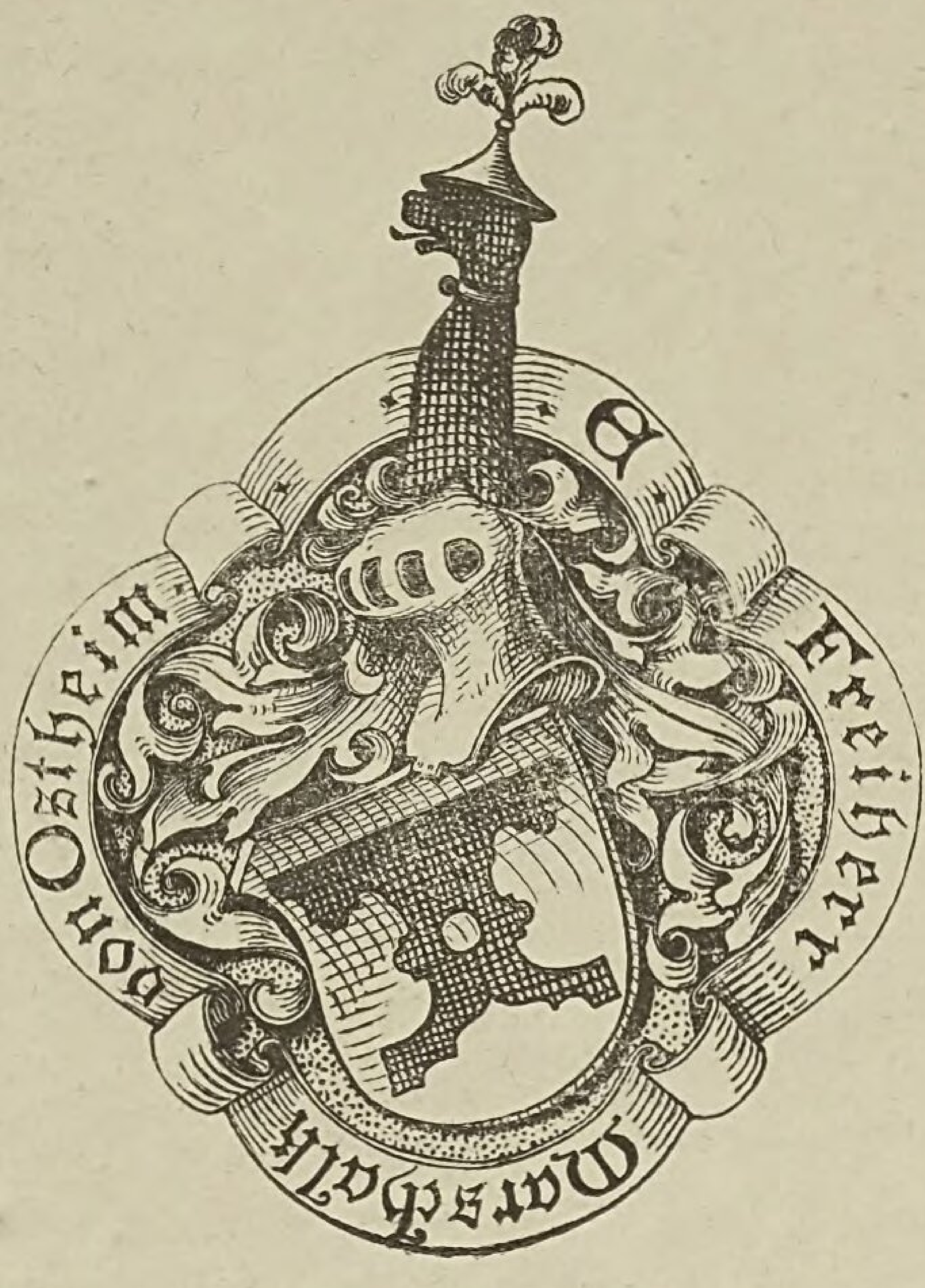

Freiherr
Marschalk
von Ostheim

Herrn Hofrath G. Brückner

hochachtungsvoll

der dankbare Vrf.

Ueber

die Pflege des Dramas

auf

deutschen Gelehrten-Schulen.

Eine
zur Erlangung der Doctorwürde
bei
einer hohen philosophischen Facultät in Tübingen
eingereichte
Inaugural-Dissertation
von

Carl Oerdel.

Meiningen.
Druck von H. Marbach.
1870.

Meiner theuren Mutter.

Vorwort.

Obgleich es keine Empfehlung für eine Arbeit ist, ihr eine Entschuldigung vorauszuschicken, bin ich bei der Behandlung meines Themas leider genöthigt, die Nachsicht der Leser in hohem Grade in Anspruch zu nehmen. Nicht nur, daß man bei der Erstlingsarbeit lernt, wie man die folgenden nicht zu machen hat, konnte ich auch nicht so vollständig sein, wie viele es mit Recht verlangen werden und wie ich selbst es gern gewünscht hätte. Das Material zur Schulcomoedie ist eben so umfangreich als zerstreut und man müßte, wie Gervinus bemerkt, eigens darauf reisen, um mehr als einen geringen Beitrag zur Beleuchtung dieses Gegenstandes zu liefern.

So darf ich denn die folgende Abhandlung auch nur als einen Vorläufer einer von mir beabsichtigten umfassenderen Bearbeitung desselben Themas bezeichnen, zu welcher mir hoffentlich diese Arbeit freundliche Mittheilungen aus dem Gebiete der schuldramatischen Literatur verschafft. Nicht allenthalben ist mir bei der vorliegenden Abfassung eine so liebenswürdige Unterstützung zu Theil geworden, wie an der Herzogl. Bibliothek in Meiningen vom Hofrath Brückner und in Schleusingen von dem Director Haage, welchen Herren ich hiermit meinen wärmsten Dank abstatte.

Meiningen, im Mai 1870.

Inhaltsübersicht.

Die folgenden Blätter sollen eine Würdigung der Verdienste unserer deutschen Gelehrtenschulen um die Pflege des Dramas enthalten. Sie haben die Aufgabe, statt der in den Literaturgeschichten häufig gleichgültigen, oft spöttischen Erwähnungen dieser merkwürdigen Theaterepoche, auf die ungemein hohe und wichtige Bedeutung des früheren dramatischen Treibens auf Schulen hinzuweisen und die bei allen Verirrungen segensreichen Folgen dieser „gelehrten Spielereien" in's rechte Licht zu setzen.

So interessant das Ergebniß, so ermüdend der Weg zu demselben. Die schuldramatische Literatur ist so arm an Inhalt, wie an Abwechselung, die scenische Ausstattung meist dürftig; reich nur die Mannigfaltigkeit der Pflanzstätten, bewundernswürdig der Ernst, mit welchem ausgeübt, wohlthuend die Theilnahme, mit welcher empfangen wurde.

Schwer und undankbar war die den Lehranstalten des 16. und 17. Jahrhunderts zugewiesene culturhistorische Aufgabe. Schwer, weil diese Schulen neben ihren eigentlichen gelehrten Zwecken auch rein künstlerische verfolgen sollten und bei der trockenen Alltäglichkeit des damaligen pedantischen Unterrichts die hohe Mission zu erfüllen hatten, der deutschen Nation ein warmes

Herz für dramatische Literatur und Kunst zu schaffen, undankbar, weil sie eine sonderliche Unterstützung weder bei ihren fürstlichen Schirmherren fanden, welche die ihnen sonst willkommenen Aufführungen als schuldige Aufmerksamkeiten entgegennahmen, noch bei der großen Masse des Volkes, der die anfänglich vorherrschende lateinische Sprache der Schulcomoedien wenig behagte, und endlich, weil der bedeutende und wohlthätige Einfluß, welchen die Gelehrtenschulen auf den Geschmack ihrer Zeit übten, immateriell und mittelbar war und daher die Urheber der großen Anregungen auf dem Gebiete dramatischer Kunst unterschätzt oder vergessen wurden. — Zwar ist man sich heute sehr wohl der großartigen Periode bewußt, in welche das Schuldrama fällt und denkt mit warmer Dankbarkeit an die Zeit der Humanisten und die Wiederbelebung der Wissenschaften, hebt aber meines Wissens nie genugsam hervor, daß der Löwenantheil an diesem erfreulichen Umschwung in unserer Literatur den damaligen Gelehrtenschulen gebührt. Lag es nun auch im eigenen Interesse der Letzteren, die reformatorischen Bestrebungen der Humanisten zu ihren eigenen zu machen und die Wiederkehr der vernachlässigten römischen und griechischen Classiker freudig willkommen zu heißen, so war doch der Ausdruck, den sie diesem neuen Kunstcharacter sowohl durch häufige dramatische Aufführungen, als auch durch unzählige nach classischen Mustern gearbeitete Stücke verliehen, eine nicht gering anzuschlagende Eigenthümlichkeit, die trotz der großen Bescheidenheit, mit welcher sie auftrat, die unfläthig gewordenen Fastnachtsspiele bald verdrängte und überhaupt den Uebergang der Dichtkunst aus den Händen des namentlich nach dem dreißigjährigen Kriege verwilderten Volkes in die der Gelehrten und Gebildeten, vielleicht für immer, bewirkte.

Die von Lehrern und Geistlichen verfaßten Schulcomoedien sind, wie schon erwähnt, an und für sich von geringem Werth;

1) Graf Wilhelm v. Grünberg

ihr Stoff war Anfangs fast durchgängig aus der Bibel entlehnt und nach der Schablone à la Terenz oder à la Plautus zugeschnitten; selten eine eigene, noch seltener eine geistreiche Erfindung. Von einem unmittelbaren der deutschen dramatischen Poesie gewährten Vortheile kann daher bei Besprechung der noch dazu zuerst lateinisch geschriebenen Schulcomoedien keine Rede sein, wir werden im Folgenden häufiger zum Belächeln als zum Bewundern Gelegenheit haben und unter dem Wuste von Dramen kaum hie und da eine kleine Perle Poesie entdecken; desto reicher aber war der Gewinn, den die damaligen jungen Generationen aus der durch die Aufführungen so bequem gemachten und angenehmen Erlernung der alten Sprachen zogen und der, durch die allgemeine Veredlung des gesunkenen Geschmacks, der deutschen Poesie im Allgemeinen und in Sonderheit dem Drama zu Gute kam. — Die deutsche Volkspoesie hatte sich zu Ende des 15. Jahrhunderts zur Pöbelreimerei erniedrigt, unsere Sprache selbst lief unter diesem nachtheiligen Einfluß Gefahr, eine bäurische und unbeholfene zu werden. Es ist daher der den Humanisten und dramatischen Schriftstellern jener Zeit oft gemachte Vorwurf, daß sie die deutsche Sprache vernachlässigt und der lateinischen den Vorzug gegeben hätten, ein ungerechter. Gerade die Humanisten beklagten den Verfall der ihnen stets theuren Muttersprache am schmerzlichsten,[1]) glaubten aber —, und, wie der Erfolg lehrte, mit Recht — die Reform der deutschen Sprache auf dem Wege altclassischer Studien am leichtesten und glücklichsten anzustreben. Es mußte eben eine bis zur Kindheit herabgekommene Sprache bei der entwickelten in die

[1]) In der Vorrede zu Publii Terentii sechs verdeutschte Comedien durch Valentin Boltz, Tübingen 1539 sagt der Uebersetzer: „Das ist das alt gifft vnd pestilenzisch Uebel, das wir Teutschen nicht viel acht auff vnser Muttersprach gehabt haben, wie sie gepflegt vnd auffgebracht werd.“ Gottsched nöthiger Vorrath II. Abschn. p. 80.

Schule gehn. Mit einem unglaublichen Eifer wurden die alten Sprachen und namentlich die lateinische auf allen Lehranstalten betrieben, und es war gewiß ein geschicktes Manoeuvre, bei den Knaben und Jünglingen in der unterhaltenden und heiteren Form dramatischer Aufführungen Lust und Liebe zur Aneignung des Lateinischen zu erwecken.

Die deutsche Sprache erholte sich denn auch merklich rasch nach diesem Läuterungsproceß des nationalen Geschmacks. Alle jene lateinischen Autoren wenden schon, wo sie deutsch schreiben, zierlichere Ausdrücke an, kleiden schon tiefere und gediegenere Gedanken in kunstvollere Sätze.

Und so muß man es auf der einen Seite bedauern, daß gerade in der Zeit allgemeiner größter Regsamkeit die eigene Entwickelung des deutschen Geistes durch fremde Elemente gehemmt, selbst die besten damaligen Productionen den Stempel altclassischer Muster tragen und dadurch die in jenen Tagen am meisten gepflegte Gattung der Poesie, die dramatische, viel später einen blühenden Aufschwung nahm, als bei den Engländern, Franzosen, Holländern und Spaniern — auf der andern Seite aber haben wir uns gerade zu dieser Nachahmung ausgezeichneter Vorbilder Glück zu wünschen. Wurde dadurch doch ein solider und ästhetischer Grund zu deutscher Bildung und Poesie gelegt, den später die französischen Einströmungen auf kurze Zeit wohl überfluthen, aber nicht wanken machen konnten. Man kann es nicht genug betonen, wie sehr diese Periode der Nachahmung unserem guten Geschmacke zu Statten kam. Die Anforderungen unserer Nation in der Poesie sind seitdem stets die strengsten gewesen, wenn auch die Ausführung oft hinter dem Wollen zurückgeblieben, und nirgends wird z. B. der heutige Verfall der Bühne tiefer und bitterer empfunden als bei uns, während der augenblickliche, theils noch

schlimmere Zustand ausländischer Bühnen anderen Nationen wenig oder gar keine Klagen auspreßt. —

Außer der indirecten Sprachreinigung und der Veredlung unseres Geschmackes hat die schuldramatische Literatur durch ihre zahlreichen, wenn auch meist ähnliche Süjets behandelnde Stücke, welche ganz Deutschland überschwemmten, so wie durch die auf fast allen Schulen gehandhabten Darstellungen, so rührend einfach, so naiv roh sie mitunter waren, der deutschen Nation eine beinahe bis zur Passion gesteigerte Empfänglichkeit für dramatische Kunst eingepflanzt. Bürgersöhne, Studenten, Schüler waren ja ausschließlich die Schauspieler des 16. und zum Theil auch des 17. Jahrhunderts. Was aber viele Generationen mit Lust und Eifer betrieben, was zu den angenehmsten Jugenderinnerungen aller Schichten der Gesellschaft gehörte, konnte, als die Schulcomoedie durch stehende Theater und wandernde Schauspielertruppen unnöthig gemacht wurde, nicht so bald vergessen werden. Das ganze Volk war von der Neigung für dramatische Aufführungen durchdrungen und brachte sie dem neuen Schauspielwesen warm entgegen. Der Umstand, daß wir, wie keine andere Nation, so unglaublich viele Theater besitzen, daß auch an den kleinsten Orten das Bedürfniß nach Schauspiel vorhanden ist, weswegen die wandernden Truppen unausrottbar, daß schließlich die Liebhabertheater bei Hoch und Niedrig zu den beliebtesten Vergnügungen gehören — ist nur eine Folge jener allgemeinen Betheiligung an den Schulaufführungen. Der Grund, weshalb wir trotz diesem Sinne für das Drama und dessen Ausübung so wenig Erfreuliches geleistet, ist auch wohl hier in den bisher unglücklichen politischen Verhältnissen unseres Landes zu suchen, und es wird hoffentlich auf die einstige Morgenröthe zu Lessings Zeiten, nach Nebel und trübem Wolkenhimmel, eine sonnenhelle, freundliche Zukunft nicht ausbleiben.

Es ist bekannt, daß die Anfänge des deutschen Schauspiels von der Geistlichkeit geleitet wurden. Zuerst gegen die heidnischen Ueberreste der unter dem Römerjoche in Deutschland gegründeten Theater eifernd, sah die jederzeit schlaue Geistlichkeit bald ein, daß ihre strengsten Verbote die beim Volke eingewurzelte Lust an Schaustellungen nicht ausrotten würden und entschloß sich rasch, die Sache umzudrehen und diese Vergnügungen selbst in die Hand zu nehmen. Konnte sie doch auch nicht leicht ein wirksameres und einschmeichelnderes Mittel finden, um Propaganda zu machen und das Volk an die hochpoetische Lebens- und Leidensgeschichte Jesu mit aller Macht zu fesseln, als gerade durch die sogenannten Mysterien, dramatisirten Abschnitten aus dem Neuen Testamente. Die Kirche, unsere erste Bühne, wurde bald zu eng für die Marien-, Weihnachts-, Passions- und Osterspiele, bei welchen die Geistlichen mit ihren Chorknaben die Darstellenden abgaben; faßte doch kaum der darauf gewählte Markt oder sonst ein freier Platz die schaugierigen Massen. Was aber in der Kirche gefallen, sagte draußen weniger zu. Dort, in den geweihten Räumen, begnügten sich die Zuschauer mit der pantomimischen Darstellung, mit den eingeflochtenen Gesängen und nahmen den unverständlichen Text, der in der allgemeinen Kirchensprache, der lateinischen, recitirt wurde, mit Pietät entgegen, — hier am profanen Orte, mußten die Cleriker dem Volke gar bald das Zugeständniß machen, den Hauptinhalt der Aufführungen deutsch anzugeben. Der deutschen Einschaltungen wurden mehr und mehr; war doch der Erfolg ein desto größerer, je mehr vom Publikum verstanden

wurde, und die Geistlichkeit war nicht ganz frei von schauspielerischem Ehrgeize. Hie und da mochte wohl ein jovialer Priester selbst einen Scherz in seiner Muttersprache gewagt haben, er schlug selbstverständlich damit durch und die Witze wurden häufiger. Kaum aber drang das komische Element, zunächst in der Person des Teufels, in die Mysterien, so war das Volk von der selbstthätigen Betheiligung an Schauspielen nicht mehr zurückzuhalten. Der Clerus, das schließlich doch Unpassende seiner theatralischen Thätigkeit einsehend, überließ denn auch die Aufführungen der Mysterien allmählig ganz dem Volke, unter dessen Händen die frommen Stoffe in ziemlich burlesker Weise verarbeitet wurden. Zuerst wurden den Mysterien während der Fastnachtszeit komische Intermezzos eingefügt[2]), dann aber, theils, weil man sich die fortwährenden Passions- und Osterspiele müde gesehen, theils, weil die lustigen Zwischenspiele dem Volke Gelegenheit gaben, selbst zu erfinden und zu dichten, gewann das Possenhafte ganz Oberhand und wurde unter dem Namen Fastnachtsspiele auch außer Fastnacht fleißig cultivirt.

Wie der Volksgesang überhaupt Anfangs von liebenswürdigem, unverwüstlichem Humor war, so hatten auch die Fastnachtsspiele in der ersten Zeit eine unschuldig dreiste Miene; aber leider nahmen bald Gemeinheit und Plumpheit den Platz der ursprünglichen Naivität ein, bis denn im leidenschaftlichen, anarchischen 16. Jahrhundert eine ekle Rohheit in die Fastnachtsspiele einzog. Hans Rosenblüt und Hans Folz sind die traurigen Vertreter dieser Richtung, über welche Goedecke das scharfe aber verdiente Urtheil fällt: Jeder Sprechende ein Schwein, jeder Spruch eine Rohheit, jeder Witz eine Unflätherei.[3])

Die gebildeteren Stände versagten selbstverständlich unter diesen Umständen den dramatischen Darstellungen ihre Theilnahme,

---

[2]) Gervinus, Geschichte der poetischen Nationalliteratur der Deutschen. II p. 367.

[3]) L. Goedecke, Grundriß zur Geschichte der deutschen Dichtung. §. 93 p. 95.

und es ist anzunehmen, daß unser Schauspiel bis zu dem Epoche machenden Auftreten der englischen Schauspieler (c. 1600) so ziemlich eingeschlafen und eine Lücke in der Entwickelungsgeschichte unseres Dramas eingetreten wäre, wenn nicht die deutschen Gelehrten bei der Einführung der classischen Studien gerade auf das antike Drama ihr besonderes Augenmerk gerichtet hätten. Daß man kein bestimmtes Jahr für den Wendepunkt, an welchem die Schulcomoedie zu herrschen und das Fastnachtsspiel unterzugehn beginnt, angeben kann, liegt in der Natur derartiger Uebergänge. Schüler wurden schon weit früher zu theatralischen Vorstellungen gern gebraucht[4]), und das verwilderte Fastnachtsspiel ließ sich auch nicht gleich beseitigen, sondern lief noch längere Zeit, wenn auch verkümmert, neben der Schulcomoedie her, ja, kam sogar in Hans Sachs, der allerdings schon unter dem Einflusse der humanistischen Bewegungen stand, noch einmal zu kurzer Blüthe.

Die Vorläufer der eigentlichen Schulcomoedien sind in den Gregoriusfesten zu suchen, Feierlichkeiten, welche seit dem 14. Jahrhundert einem angeblich großen Schulfreunde, dem heiligen Gregorius (pater cæremoniarum † 604) zu Ehren an dessen Namenstage (12. März) an vielen Orten veranstaltet wurden. Die Schüler stellten einen für diesen Tag aus ihrer Mitte gewählten und als Bischof costümirten Knaben an ihre Spitze, deuteten selbst Gewerke und Künste pantomimisch an und zogen so mit Musik und Gesang durch die Straßen, die Mildthätigkeit der Zuschauer dabei zum Besten der Schule in Anspruch nehmend. Ein auf öffentliche Kosten veranstaltetes gemeinschaftliches Mahl beschloß

---

[4]) F. E. Ruhkopf, Geschichte des Schul- und Erziehungswesens in Deutschland. Bremen 1794 I, 160: „1322 führten die Dominikaner mit ihren Schülern zu Eisenach eine Comödie auf von den zehn Jungfrauen." Haase, das geistliche Schauspiel. p. 51: „Zu Eisenach wurde nach Ostern 1322 vor Landgraf Friedrich mit der gebissenen Wange durch Cleriker und Schüler im Thiergarten das Spiel von den klugen und den thörichten Jungfrauen aufgeführt.

das Fest.[5]) Die Gregoriusfeste sind in einzelnen Orten, so z. B. in Altenburg,[6]) mit größerem Prunke ausgestattet gewesen als die Schulcomoedien, nur war bei jenen das Betteln, bei diesen Erziehung und Bildung die Hauptsache.

Die großen Ereignisse des 15. Jahrhunderts, die Sendung eines Huß, die Erfindung der Buchdruckerkunst, die Entdeckung der neuen Welt, der Sturz des griechischen Kaiserreiches, hatten alle Kräfte des Abendlandes angespannt nach innen wie nach außen dieselbe Thätigkeit, Entdeckungen folgen auf Entdeckungen, Erfindungen auf Erfindungen, und überall die großartigsten Verbesserungen auf bürgerlichem und kirchlichem Gebiete. Der Fall Constantinopels hatte durch vertriebene griechische Gelehrte die classische Literatur über Italien auch nach Deutschland gebracht. Mit Eifer und Wärme betrieben die reformatorischen Geister, wie Agricola, Reuchlin, Celtes, Erasmus, das Studium der Alten, aus demselben Heil und Segen für die so arg darniederliegende deutsche Wissenschaft und Poesie hoffend. Terenz und Plautus, Cicero und Vergil, Sallust und Livius, werden Lieblingslectüre der Humanisten, und schon tauchen hie und da Uebersetzungen auf, so die erste des Terenz, von Hans Nythardt in Ulm besorgt, bereits 1486, die erste des Cicero 1488.[7])

Durch den Terenz angeregt und von dem Wunsche beseelt, die Classiker auch der Jugend lieb und werth zu machen, wurde von nun an das Lateinische Hauptgegenstand des Unterrichts. Reuchlin, der große Wiederhersteller der schönen Wissenschaften, war der Verfasser der ersten Schulcomoedie, die er „zum Nutzen der deutschen Jugend und um sie zum classischen Studium an=

---

5) F. E. Ruhkopf, im obigen Werke. I., 159—164.

6) Meyner, Beitrag zu Erziehungsthorheiten. Gotha 1787.

7) Goedecke, § 114, p. 139.

zuflammen" in seiner Vaterstadt Pforzheim gedichtet hat. Das Stück, dessen Titel „Joanni Reuchlini Phorcensis Scenica progymnasmata, hoc est Ludicra Perexercitamenta"[8]) lautet, behandelt in antiker Form und classischer Regelmäßigkeit einen Stoff aus dem deutschen Leben (Ueberlistung eines rabulistischen Anwalts) und verbindet in sehr geschickter Weise Altes mit Neuem. Reuchlin hatte wohl ursprünglich das Stück nur zur Lectüre bestimmt, erzielte aber während seines Aufenthaltes in Heidelberg 1498 mit einer im Hause des berühmten Johann Dalberg, Bischofs zu Worms, veranstalteten Aufführung dieser Comoedie einen so günstigen Erfolg, daß der kunstsinnige Prälat den anwesenden Dichter belobte, die spielenden Knaben aber mit goldenen Ringen beschenkte.[9]) Später erlebten die Scenica progymnasmata mehrere Wiederholungen, die interessanteste wohl in Pforzheim, wo Melanchthon, aus kindlicher Dankbarkeit über ein kleines Geschenk seines Lehrers (Reuchlin hatte ihm seinen rothen Doctorhut verehrt), und um diesem eine angenehme Ueberraschung zu bereiten, mit einigen seiner Mitschüler eine Aufführung dieser Comoedie veranstaltete,[10]) mithin also der erste uns bekannte Darsteller in der Schulcomoedie ist. —

---

8) Abgedruckt bei Gottsched im II. Bande.

9) In der Zuschrift des Joh. Bergmann, de Olpe Archidiaconus Grandisvallensis an Joh. Camerarium Dalburgium heißt es: „Tuis virtutibus J. Reuchlin Phorcensis provocatus, comœdiam lepidsisimam pro usu germanicæ juventutis a se lucubratam coram tua pientissima paternitate omni scenico ludo servato, primum recitari fecit: ut judex esses novæ et numquam a Germano attentatæ compositionis, audisti, probasti, pueros recitantes auro annulisque donasti: ut eos cæterosque bonos adolescentes ad ferventius litterarum studium accenderes et inflammares. (Gottsched, Zusätze 143).

10) Camerarius Dalburgius: Vita Philippi Melanchthoni p. 9 Edit. Lips. 1696: „Et oblatis aliquando factis a se quibusdam Reuchlino, per jocum donatus ab hoc fuit pileolo punico, quo insigni, ut fert consuetudo, Reuchlinus fuerat decoratus, quum titulus ei Doctoris decerneretur. Philippus (Melanchthon) vero, laetus dono, et veluti, generosus equus ornatu gaudens, prioribus semper aliquid adjicere et cognitionem partem cumulare. Tunc et æqualibus suis scriptum quoddam ludicrum Reuchlini, instat Comediæ illis diebus editum, ediscendum distribuit et suas cuique partes assignavit, ut coram Reuchlino ad se reverso, fabula ea ageretur. Quod etiam factum est cum summa ipsius voluptate atque lætitia." (Gottsched, Zusätze 143).

Eine weitere Anregung, den Terenz nicht nur zu lesen, sondern auch nachzuahmen, erfolgte durch **Conrad Celtes** aus Wupfeld (1459—1508), der die längst vergessenen christlich-terenzischen Lustspiele der Gandersheimer Nonne **Hroswitha** wieder hervorsuchte und publicirte. Er selbst versuchte sich ohne Glück in den Nachahmungen des Terenz, war aber die Veranlassung zu den von da an so häufigen Uebersetzungen der Alten, sowie zu den unzähligen auf allen Schulen gedichteten und aufgeführten Schauspielen.

— — — — — — — — — — — — —

Das **Schuldrama ist eine vorgestellte Handlung den Schulen gemäß**, lautet die Definition eines Schulmannes [11]) aus dem 18. Jahrhundert, der die Vernachlässigung der Schulcomoedien tief beklagt und ein weitläufiger Vertheidiger derselben ist. **Den Schulen gemäß**, das ist der Maßstab, den wir sowohl an die Schulerzeugnisse selbst, wie auch an die Vorführungen derselben legen müssen. Zuerst für den kleinen Raum einer Klasse berechnet, in welcher das Katheder die Bühne vorstellte, sollten die Schulcomoedien nur Uebungen im Lateinsprechen sein, und auch später, als die warme Theilnahme aller Stände diese bildenden und unterhaltenden Einrichtungen zu öffentlichen machte, haben nur wenige Schulmänner auf den Kitzel der Masse speculirt, ist das so oft betonte „zum Nutzen für die Jugend" leitendes Prinzip geblieben. Davon zeugen die vielen echt christlich gehaltenen Vorreden zu den Schulcomoedien. So finden wir denn auch bei den Schuldichtern, deren Musen einen höheren Aufschwung nehmen als bei Frischlin, dessen Stücke die Jugend nur mit dem terenzischen Latein bekannt machen

---

[11]) M. J. **Lindner**, (Rector zu Riga), Beitrag zu Schulhandlungen. Königsberg 1762.

wollen, den dramatischen Knoten von der größten Einfachheit. Die von den Schülern dargestellten Charaktere sind meist alle tugendhaft; wo Laster gezeigt werden, geschieht es immer nur des Contrastes wegen, nur um die Tugend desto leuchtender erscheinen zu lassen. Jene große Triebfeder in den Dramen aller Völker, die Liebe mit ihrer Göttlichkeit, ihrer Leidenschaftlichkeit, ihren Intriguen setzt in der Schulcomoedie nichts in Bewegung; nur Natur-, Kindes- und Geschwisterliebe finden hier ihre Verherrlichung. Begegnen uns doch außer den biblischen und historischen Spielen Stücke, die rein philologische[12]) oder pädagogische[13]) Fragen zu lösen die Aufgabe haben und, wenn sie auch für uns das Unglaubliche an Langweiligkeit und Dürftigkeit [14])

---

[12]) So z. B. Grammatica, d. i. eine lustige Comoedie vor die angehende Jugend von dem Schlüssel aller Künsten, Grammatica, darinnen die Rudimenta Grammaticæ kürzlich vnd artig beschrieben vnd verfaßt sind, gestellt durch M. Isaactum Gilhausen Frankfort durch Nicolaum Bassäum. 1590. (Gottsched 2, 236.)

[13]) Ein Spiegel, Beide wie die Eltern jre Kinder aufferziehen vnd auch die Kinder gegen die Eltern sich verhalten sollen, sampt angehengter beyder straff. In ein kurzweilige Comediam sehr nützlichen zu lesen verfasset, durch Johannem Busslebium Ilmensem. Qui timet Deum honoret parentes. M. D. LXVIII. (Goedecke §. 147 p. 311.)

Ein schön kurtzweilig Spyl von einem Vatter vnd einer Mutter, wie sie jhre Kinder zur Schul thun. Daraus zu lehren, wie ander Eltern gegen den Kindern sich in solchen Faal halten sollen. (Goedecke §. 150 p. 326.) Der Lehr und Weisheit begierige Jüngling, aus der alten sinnreichen Tafel des vortrefflichen Philosophen Cebetis mit, nützlichen Lehren unterrichtet. In welcher der Jugend Thorheit, Irrthum und Laster gezeiget so dagegen zu guten Künsten, Wissenschaften, herrlichen Tugenden und Weisheit angeführet wird. In einer Comedy von jungen Leuten präsentiret und aufgesetzt von M. Christophoro Paulo Spieß, Theol. Studioso. Nürnberg 1659. (Gottsched, Zusätze 250.)

[14]) Als Probe diene hier das Argumentum zum Schulteuffel, (eine christliche nützliche und schöne Comoedie: Hiebenor, mit dem Titel Almansor vnd der Kinder Schulspiegel v. M. Martino Hayneccio. Leipzig, In Verlegung Friedrich Großen, S. Erben. 1603.) Wolfenb. Bibl.

Nathan, der wohlgelarte Man,
 Richt eine Kinderschulen an,
Von Knaben jung, die er mit fleis,
 In guten Künsten vnterweis,
Vnd in der Gottesfurcht so rein,
 Daß sie der Welt mögen nützlich sein.
Darumb Rebecca bald dahin
 Ihre zween Söhne verdingt zu jhm.
Auch die fromm tugendsam Anna fein,
 Bringt her ihr einiges Söhnelein,
Demnach Heli, der alte man,
 Lest seine zweene lauffen ran.
Auch einen bringt Abigael
 Die herrlichst zucht schickt Jesabel.
Das sind die Knaben, die ich kenn',
 Aus denen weiß ich kein' zu nenn',
Der fromm, gehorsam, züchtig wer,
 Sich recht thet schicken in die Lehr,
Zween ausgenom'n die andern all'
 In grund verdorben sind zumall,
Weil sie nicht folgen mit Gedult,
 Zum teil ist's auch der Eltern schult.
Vnd was dergleichen sonsten ist
 Davon hört ihr in kurtzen Frist u. s. w.

leisten, in jenen einfachen Zeiten, wo die Schaustellungen so selten, auf den meisten Gymnasien alljährlich nur einmal stattfanden, von größter Wirkung waren. Dem tieferen Beurtheiler jener Spiele muß doch der volle Ernst, welcher uns aus ihnen entgegentritt, Achtung vor der Art und Weise einflößen, auf welche die Schulen damals das geistige Leben nach außen hin repräsentirten.

Die anfänglich durchweg lateinische Sprache der Schulcomoedien war aus ähnlichen Gründen, wie oben bei den Mysterien, nicht von Dauer. Sobald Lehrer und Schüler mit ihren Vorstellungen vor die Oeffentlichkeit traten, waren die deutschen Einschaltungen nicht zu umgehen; als vollends die Spiele einen reformatorischen Character erhielten und eine Wirkung auf das Volk beabsichtigten, behielt man nur noch das lateinische Muster bei und ließ die lateinische Sprache ganz fallen. Die Jugend betrieb von vorne herein die Aufführungen mit wahrem Feuereifer, und den Eltern war die Neugier verzeihlich, diese neue Beschäftigung ihrer Kinder kennen zu lernen, von den Müttern und einfachen Bürgersleuten aber der Wunsch gerechtfertigt, nicht nur auf das Sehen beschränkt zu werden. So wurden denn auch hier zuerst Prologe und Argumente deutsch gesprochen, dann einzelne Rollen, namentlich Bauern und Handwerker deutsch gespielt und als diese meist in niederdeutschem Dialecte geschriebenen Zwischenspiele den meisten Erfolg hatten, überhaupt nur deutsche Comoedien aufgeführt. Um jedoch den gelehrten Anstrich nicht ganz aufzugeben, sind die Prologe zu den letzteren, im Gegensatz zu früher, häufig lateinisch.

Der große Personenreichthum[15]) der Schulcomoedien, obgleich eine künstlerische Anordnung und eine strenge Characteristik

[15]) So zählte z. B. „Der verfolgte David" von Rector Müller, 1688 im Rathhause zu Altenburg aufgeführt, 117 Personen. (Meyner). Die Comoedie vom

unmöglich machend, hatte immerhin eine practische Berechtigung, es sollten eben „alle Kinder beschäftigt, alle Eltern befriedigt werden.“[16]) Die laxe Behandlung der geschichtlichen Stoffe ist aber unerklärlich und unverzeihlich. Konnten doch die bis zur Albernheit anachronistisch gehaltenen Spiele weder bei den Knaben ein besseres Verständniß für Geschichte erwecken, noch den Zuschauern ein größeres Vergnügen bereiten, als streng historisch bearbeitete Stoffe des Alterthums. So finden wir in der Comoedie „Joseph“ (1539 in Wernigerode vor dem Grafen Wolfgang und Heinrich von Stolberg aufgeführt) von dieser unerlaubten Freiheit reichlichen Gebrauch gemacht. Pharao muß sich die ganze Kanzleisprache und das Hofceremoniell des römischen Kaisers deutscher Nation gefallen lassen, Joseph wird von ismaelitischen „Schnapphähnen“ entführt, die ägyptischen Wirthshäuser spenden Mumme, Meth und Muscateller und sind mit deutschen Zechbrüdern und Raufbolden des 16. Jahrhunderts angefüllt.[17]) Man höre aber nur die fade Entschuldigung eines solchen Zeit und Ort willkürlich behandelnden Dichters. In einem lateinischen Nachworte zur Comoedie „Vom verlohrnen Sohn“. (Auß dem 15. Capitel 5. Lucä. In der Keyserfreyen Reichßstadt Goßlar edirt und agirt, durch M. Joannem Nenndorfium der Schulen Rectorem daselbst 1608), rechtfertigt sich der Verfasser, daß er zu verschiedenen Zeiten und an weit auseinander liegenden Orten Geschehenes eodem tempore et loco dargestellt habe,

---

König der seinen Sohn Hochzeit machte“ von John Rasser hatte 162 Personen und eine Angabe von Fichard, Archiv 3, 133 enthält noch größere Zahlen: Anno 1498 exhibiti sunt (zu Frankfurt a. M.) ludi passionis sub rectoratu D. Joh. Kolmesser, quibus 565 personæ interfuerunt. Anno 1506 similes apparaverunt ludos, numerus autem personarum ad 267 excurrebat. (Goedecke §. 145 p. 296.)

16) R. Prutz, Geschichte des deutschen Theaters.

17) Jacobs, Zeitschrift des Harzvereins für Geschichte und Alterthumskunde 1868. Erstes Heft p. 77 ff.

damit: verum hoc drama non doctis, sed rudibus duntaxat edidi.[18]) Gehört es denn nicht zu den schönen Aufgaben eines Dramatikers durch streng historische Schilderungen früherer Zeiten die rudes, wenn auch nicht zu doctis, so doch zu eruditis zu bilden?

Der Naivität jener Zeiten muß man überhaupt viel zu Gute halten. Es war eben ein knorriges Zeitalter und sind die Ausdrücke oft zu auswüchsig, so ist auch auf der anderen Seite die Festigkeit und Entschiedenheit namentlich in religiöser Hinsicht hoch anzuerkennen. Man denke doch nur an die ungeheure Grobheit eines Luthers! Gerade das Stück, über welches Gervinus ein so hartes Urtheil fällt[19]), habe ich mir erlaubt, dieser Abhandlung in einem längeren Auszuge beizulegen und hoffe, daß der einzelnen derben Stellen wegen, welche der betrügerischen Mutter in den Mund gelegt werden und entschieden zur Lebendigkeit der Scene beitragen, die innige Frömmigkeit, die sonst durch das ganze Stück geht, nicht übersehn werde. Nicht gerade anstößig, aber doch von unbegreiflicher Einfachheit ist z. B. der Schluß einer großen für zwei Tage berechneten Schulcomoedie, Josephus.[20]) Der Narr Geckmund verabschiedet

---

18) Goedecke, §. 147 p. 315.

19) Juditium, das Gericht Salomonis durch Johann Baumgarten. Magdeburg 1561. Gervinus (III, p. 98) sagt: In dem Gericht Salomonis haben die zwei streitenden Weiber solche ungeheure Schimpfworte zu brauchen, und solche unsägliche Attitüden zu machen, daß doch nun selbst die rohesten Truppen, wie ich sie wohl in tyroler Dörfern habe umgehn sehn, nichts der Art wagen würden. Es ist unglaublich, was man damals die Jugend sagen und spielen ließ, sich und Andern zur Erbauung.

20) Nicht zu verwechseln mit dem vorhin erwähnten Joseph, obgleich auch dieser in Wernigerode verfaßt und gespielt wurde, nur achtzig Jahre später. Der ausführliche Titel der hier in Frage stehenden Comoedie lautet: Josephus das ist Von der Erbermlichen Verkauffung schwerer Dienstbarkeit und gewaltiger Herrschaft Josephs des Sohnes Jacob: Eine geistliche Comœdia. Wie er wegen Gottesfurcht vnd Keuschheit in einen Kerker geleget vnd vber eine lange Zeit daraus erlediget zu einem Fürsten vnd Herrn gantzes Egypten-Landes ist gesetzet worden. Allen gewaltleidenden vnd bedrengten zum Trost, Hoffnung vnd gedult verfertiget. Nach den Materien, Personen vnd zeit aber also abge-

sich im Namen der Spielenden von den Zuschanern mit folgenden Worten:

Ihr Herrn/ Joseph zeucht ins Land Gosn/
Da wird er wol ein par Tag kosn.
Mit seinem Vater vnd frembden Gästn.
Wolt ihr nun auch was han zum bestn/
So mugt ihr gehn auf dem Rathskeller
Da schenkt man Med und Muscateller/
Eim jedem ders bezahlen kan/
Laußhund sieht man im Weg nicht an.
Drumb wer Geld hat mag dahin gehn/
Ihr werd doch hie nichts weiter sehn/
Denn weil wirs Spiel so weit gebracht/
Wünschen wir euch nun gute Nacht

Valete et plaudite!

Gefelts euch/ was ihr habt gesehn/
So lachet/ daß euch wol müß gehn.

Daß es unter den Tausenden von Schuldichtern natürlich auch einige gegeben, denen die pikanten Stellen nicht in aller Einfalt des Herzens entsprungen sind, ist leider auch wahr. Wurde es aber zu arg gemacht, so blieb die Rüge nie aus. Meyner, der allerdings nur das Altenburger Schultheater zu kennen scheint, ist in Folge solcher Frivolitäten ein entschiedener Feind der Schulcomoedie[21]). Wenn nun auch der ganze Ton bei den Altenburger Schulaufführungen derart gewesen sein muß, daß der Rector Wenzel daselbst den herben Vorwurf

---

richtet, daß sie sowohl in kleinen als grossen Schulen: Auch auff einen oder zween Tage wol vnd füglich agiret werden mag. Durch BALTHASARUM VOIDIUM von Wernigerode (Typis Grosianis) MDCXVIII.

[21]) Meyner, Beitrag zu Erziehungsthorheiten des XVII. Jahrhunderts. Gotha 1787. p. 51.

verdiente: „es fänden vernünftige Leute ein Mißfallen und Aergerniß an solchen Unanständlichkeiten und die würdigen Lehrer beförderten damit unter der Jugend frechen Muthwillen, Unflätherei, Ueppigkeit, schandbare Zoten und Narrentheidungen", wenn auch das Maß des Erlaubten überschritten sein mag, so daß vom Consistorium wegen „untrüglichen Verdrußes"[22]) die Erlaubniß zu den Actionen wieder eingeschränkt werden mußte, so ist doch gerade das incriminirte Citat aus der Comoedie „Die drey Hauptbeherrscherinnen menschlicher Begierden, Reichthum, Ehre und Weisheit" nicht so gefährlich, daß der biedere Meyner in hellem Zorne zu entflammen brauchte. Ein im erwähnten Stück agirendes Kammermädchen giebt nämlich einem jungen Soldaten vor einem Alten in folgender Metapher den Vorzug:

Ey, daß ich nicht das Fleisch von alten Ochsen äße,
Wenn ich was niedlichers von Kälbern haben kann.[23])

Hat sich doch sogar der bedeutendste Pädagoge seiner Zeit Christian Weise derartige Freiheiten erlaubt und meiner Ansicht nach ist seine Entschuldigung dafür eine triftige. Er sagt in seiner Vorrede zum keuschen Joseph: „Potiphars Weib wird etwas reden, das niemand nachsprechen soll. Doch wie hätte sich Josephs Victorie vorstellen lassen, wenn es unbekandt bliebe, wie starck ihm der Feind zugesetzt hätte.[24])

---

[22]) Ibid. p. 52.

[23]) Ibid. p. 53.

[24]) Der Auftritt zwischen Seres und Joseph ist bei Prutz, Geschichte des deutschen Theaters ganz abgedruckt. Als Probe der Conversation von Frau Potiphar möge nur Folgendes dienen. II. Act, 6. Aufzug.

Seres: Seht doch, ist mir das Schattierfleckgen vom Backen weg gekommen?

Joseph: Ich sehe nicht, wo es gelegen hat.

Seres: Es ist gewiß weg; liegt mirs etwan auf der Achsel, oder ist mirs tieffer herunter gefallen; helft mirs doch suchen.

Wir kommen später bei Beleuchtung der Wirksamkeit des Schuldramas noch ausführlicher auf die innere Beschaffenheit desselben zurück; hier kam es nur darauf an, die Einfachheit sowohl der immer wiederkehrenden Stoffe als auch deren Behandlung anzudeuten, um die schmucklose theatralische Ausstattung, zu deren Betrachtung wir jetzt übergehn, weniger auffallend erscheinen zu lassen.

Ueber die zu den Comoedien erforderlichen Zurüstungen, sowie über ihren ganzen Modus, geben uns theils die Personenverzeichnisse, theils besondere Bühnenbemerkungen und die Vorreden einigen Aufschluß. Diese Notizen kommen jedoch trotz der großen Anzahl gedruckter Stücke ungemein spärlich vor, ein Umstand, der dadurch seine Erklärung findet, daß die Schulen meist nur an Ort und Stelle und von ihren eigenen Lehrern verfaßte Comoedien aufführten. Die dichtenden Rectoren und Magister gaben dann selbst die Regisseure ab und hielten es daher für unnöthig, weitläufige Bemerkungen für die Darsteller drucken zu lassen, wie aus ähnlichen Gründen auch in den Shakespear'schen Dramen wenig Winke für die Schauspieler enthalten sind. Mir sind nur äußerst selten Fälle begegnet, daß dieselben Schulstücke an verschiedenen Orten aufgeführt worden;[25]) erst später coursiren die allenthalben Aufsehn erregenden Lustspiele Weises, der uns in seiner Vorrede zu „Lust und Nutz der spielenden Jugend"[26]) auseinander setzt, weshalb die Schulcomoedien meist an die Scholle gebannt blieben. Er sagt

---

[25]) Der christliche Ritter von Friedrich Dedekind in Lüneburg 1576 verfaßt ist 1590 in Annaberg, 1599 in Hildesheim, 1604 in Braunschweig wiederholt; Frischlins Hildegardis (Tübingen 1579) wurde ebenfalls 1599 in Hildesheim, Saulus von Schonäus (1582) und Josephus von Hunnius (1580) in Annaberg 1583 und 1588 Frischlins Susanna 1671 in Meiningen wieder aufgeführt.

[26]) „Bestehend in zwei Schau- und Lust-Spielen. Vom keuschen Joseph und der Unvergnügten Seele." Dresden und Leipzig 1690.

darin: „Ich bin von Gott an einen Ort[27]) beruffen worden, da man von hundert Jahren her die Jugend mit Comoedien aufgemuntert hat und da wol vor diesem dem Rectori gleichsam ein defect gezogen worden, wenn er sich zu solchen exercitiis etwas beschwert hat befinden wollen. Also habe ich der Gewohnheit nach gelebt und weil sich fremde Stücke mehrentheils weder auff den Ort noch auff die Personen, am allerwenigsten auff die gute intention zu schicken pflegen: So habe ich die unvergleichliche Gedult über mich genommen, bey gesuchten Nebenstunden ohne den geringsten Abgang meiner ordinair- und extraordinair-Arbeit alle Jahr 3 Spiele meinem Amanuensi in die Feder zu dictiren. Und Anfangs zwar habe ich etliche Stücke durch den öffentlichen Druck bekandt gemacht: habe auch erfahren, daß sie an unterschiedenen Orten nachgespielet worden. Allein hernachmals hatte ich meine Ursachen, warum ich manchen Freund wegen der anderen vergebens bitten ließ. Denn ich mußte bey diesen Spielen gar zu viel Personen accomodiren, welche mehrentheils was rechts wolten zu agiren haben. Und wenn man auch den Zweck des ganzen Werkes betrachten will, so gehöret wol einer von der Jugend so nahe darzu als der andere. Ja, es mußten auch kleine Knaben mit guter Manier eingemischt werden, daß sie bei rechter Zeit sich zu einer anständigen Hardiesse bequemen sollten. Nechst diesen merckte ich wol, daß die Stücke, welche beinahe hundert Personen bedurfften, anderswo nicht so leicht würden anzubringen sein. Denn gesetzt, der Cœtus möchte an vielen Orten eben so stark sein: so giebt es doch nicht alsofort Leute, die sich punctuel zu dieser oder jener Parthey schicken. Und ich wußte selber nicht, ob ich ein Stücke, das ich mit gewissen

---

[27]) Zittau, wohin Christian Weise 1678 als Rector des Gymnasiums berufen wurde.

Leuten wohl aufgeführet hätte, wenig Zeit darnach zu wege bringen würde, wenn die Haubt-Personen entweder weggezogen oder die Weibsbilder um ihren Discant kommen wären."

Die Stücke wurden also je nach Bedürfniß der einzelnen Schulen eingerichtet; so viel Schüler eine Schule besaß, so viel Personen erhielt die Comoedie vom Dichter, und dieser Gebrauch mußte allerdings auf die Verbreitung der Spiele hemmend einwirken. Völlig vereinzelt steht daher die schon erwähnte Comoedie Joseph von Voidius da, in deren Vorworte der Verfasser angiebt, wie man „ohne einige der Haupthändel zerrüttung vbergehn vnd auslassen möge die Scenas, welche mit diesem beygesetzten Zeichen ☞ als ausgezogen angedeutet werden. Würde aber hiermit was fürbeygegangen, dessen etwan im Argument gedacht worden, mag der Actor daßjenige, wie von nöten, daselbst endern. Zu dem können alle Chori, wo die Schulen gering, auch vberhüpfft werden. Jedoch das wo Herrn, auch Narren, wo Herrscher auch Diener sein: Das ist, alles seine Gestalt vnd Masse habe, vnd nicht ein Pfuy dich an daraus werde, können anstad der außgemusterten, redenden, eine oder zwo stumme Personen gebraucht, vnd leichtlich auch ein Zaunstock für einen schlimmen Kerl, vnd eine Oelgötze für eine Sölmetze ausgeputzt werden." [28])

Eine andere Quelle, aus der man Nachrichten über die äußere Ausstattung der Schulcomoedien schöpfen könnte, fließt noch spärlicher. Es sind nämlich fast gar keine Abbildungen jener Aufführungen vorhanden, [29]) ein Umstand, der um so unbegreiflicher ist, als diese beliebten öffentlichen Schulfeierlichkeiten Malern

---

[28]) Jacobs, Zeitschrift für den Harzverein. pag 80.

[29]) In der mit größter Liebenswürdigkeit mir erschlossenen Meiningen'schen Kupferstichsammlung, die eine sehr reichhaltige und wohlgeordnete ist, habe ich trotz gründlicher Nachsuchung außer einigen Abbildungen von Decorationen und Scenen des Theaters in Heidelberg (18. Jahrhundert) nichts gefunden, was auf das ältere Drama Bezug hätte.

und Kupferstechern doch gewiß ein dankbares Süjet geboten haben würden. Während die übrigen Bücher des 16. und 17. Jahrhunderts von lehrreichen und unnützen Bildwerken strotzen, sind mir unter den Schulcomoedien, von schnörkelhaften Vignetten abgesehn, nur drei illustrirte Bücher zu Gesicht gekommen[30]), aus denen ich das Brauchbarste im Anhange mittheile. Sowohl jener Mangel an Notizen, wie diese Dürftigkeit an Abbildungen sprechen für eine große Einfachheit der Aufführungen. Als das Schulzimmer die Zuschauer nicht mehr zu fassen vermochte und die Comoedien an die unbeschränkteste Oeffentlichkeit traten, wurden ihnen zuerst die großen Säle der Rathshäuser, und[31]) war das Stück im

---

[30]) a) Vom König der seinem Sohn Hochzeit machte, auß dem XXI. und XXII. Capitel Matthei gezogen, darinn der Juden vnd dieser Welt, große Undankbarkeit, gegen der vielfeltigen angebottenen Gottes gnad fürgebildet wirt. Welche in der Oesterreichischen Statt Ensisheim, in Obern Elsaß im Herbstmonat, des 1574 Jars, durch junge Knaben sehr lustig gehalten, nachmals in Truck verfertigt, durch Johann Rassern Pfarherrn daselbst, mit schönen Figuren gezihret, dergleich vormals nie gesehen noch gespilt worden. Basel M. D. LXXV.

b) Neu erfundenes Freuden Spiel genandt Friedenssieg. In gegenwart vieler Chur- und Fürstlicher auch andrer vornehmen Personen, in dem fürstl. Burg Saal zu Braunschweig im Jahr 1642 von lauter kleinen Knaben vorgestellet. Auf vielfältiges Begehren mit kupfer Stücken gezieret vnd verlegt durch Conrad Buno in Wolfenbüttel. Im Jahr 1648.

c) Der curieuse Körbelmacher, Görlitz 1705, und Ungleich und gleich gepaarte Liebes-Alliance, Görlitz 1708 von Christ. Weise.

[31]) M. Christian Schreigelius, welcher 1560 Rector Scholæ Wismar geworden, erließ im folgenden Jahr nachstehendes Schreiben an E. E. Rath zu Wismar: „Gnad vnd frede wünsche ick vuw Erb. Wise Heren von Godt dem Vadter. Amen. Erb. G. Heren, ick habe ein Christlick spil mit minen mithulpern thogericht, da der Lop der Werlt, wo es itzt in velen Orden togheit, vast gründlick inne vorvaten vnd ogenschinlick vorgestellet, desulvige vm Nedderlande gemacket vnd ock sünst in etlicken Sesteden gespelet. So denn nu E. Erbar Radt mochte Lust hebben desuluige in der nagest kumpftigen wegen tho heren, bid ick früntlick E. E. R. my einen dach vnd stede antegen moge, da de personen denne dar mochten upwaren vnd vns denne darna de Kercke thom Grawen Municken (Grauen Kloster) vorgünnen darinne vor der gemeine tho spelen. So ock E. E. Radt darsülvest wolde henkamen, kan E. E. Radt einen dener darhen verordnen, desuluige de stede vor E. E. erholden möge. Worup ick beger ein gnedich antwordt, wenner es ein Erb. Radt wert gelegen sin. Do yuw hir mith Godt dem Heren in sinen gnedichen schutz lang gesund beuelen sampt den vuwen. datum ex meo museo an. 561. 7. martii, Christianus Schreigelius, Scholemester in eins E. Rades Schole. (Lisch, Jahrbücher des Vereins für mecklenburgische Geschichte I, p. 84.)

Charakter der Passionsspiele gehalten, hie und da die Kirche wohl eingeräumt; reichten auch diese Räume nicht, so genügte doch der Markt, wenn man auch die Vorstellungen unter freiem Himmel vom günstigen Wetter abhängig machen mußte.[32]) Jene complicirte Bühneneinrichtung der Mysterien[33]), bei welchen der Aufbau zwischen den Häuserreihen stattfand, um desto leichter die Dreitheilung der Bühne vornehmen und in den drei bekanntlich über einander liegenden Räumen, Hölle, Erde und Himmel zu gleicher Zeit spielen zu können, blieb der Schulcomoedie unbekannt, sowie auch Decorationen und Costüme bei derselben Anfangs ungebräuchlich waren. Eine Güstrowsche Schulordnung des Herzogs Ulrich von 1552 bemerkt ausdrücklich im Cap. X. De ludis scenicis: Es soll auch alle halbe Jahr eine lateinische Comœdia aus dem Plauto oder Terentio für die Knaben, daß sie gut Latein lernen mögen, von den Schülern in der Schule, jedoch extra habitum agiret werden.[34]) Die in Schulen, Rathhäusern und auf offenem Markte aufgeschlagene Bühne war von rohester Construction. Ein auf Bänken und Fässern erbautes Podium, ohne Coulissen, gewährte den Zuschauern von drei Seiten einen freien Anblick der Darstellung. Nur der Hintergrund pflegte mit Teppichen verhängt zu sein, um den

---

[32]) In einer Rostocker Einladung aus dem Anfang des 16. Jahrh. heißt es: Dorch gunst vorloff vnd fulbert beyde geystliker vnd weltliker desser stat Rostock overicheit wert men hyr, wil god, up dessen tokommenden sondach, also den dach der medelidinge Mariæ to der ere gades ein schon innich vnde merklich spyl anrichten von dem state der werld vnde söven older der minschen, de doch mede in vorige söven Artikel des lidendes Christi up de 7 dagetyde wysende. Myt anhengendem beslute schöner antöginge einer figuren der ewigen fröhlicheit, allen deenren vnd vterwelden gades gelovet. Weme sodans to seende belevet, mach sick an den middelmarket vögen, dar wert man halffwege twelwen anhevende. So fern sick dat weder to klarheit schickende wert. (Lisch, Jahrb. I, 82.)

[33]) So geschah es, daß bei einer Vorstellung in Metz im Jahre 1427 das Theatergerüst neun Stookwerke übereinander zeigte. (Devrient, Geschichte der deutschen Schauspielkunst. I, pag. 57.

[34]) Lisch, Jahrbücher. I, pag. 84.

Ein- und Ausgang der Spielenden, sowie deren Verkleidung zuzulassen. Auf Tafel I im Anhange ist diese Einrichtung, wenn auch nur unvollkommen, angedeutet. Hier ist das Publicum durch die Erhöhung der Bühne von den Spielenden getrennt, wenn auch das Volk sich so dicht an das Podium herandrängt, daß die Ersten mit den Ellenbogen auf der Bühne liegen und die Vornehmeren aus den Fenstern der benachbarten Häuser zuschauen müssen; fanden aber die Vorstellungen in einem Saale statt, so wurde gar keine Absonderung vorgenommen, und die Zuschauer gruppirten sich im Kreise um die Darsteller, wie es auf Tafel II zu sehn. Ward doch auch das Publicum geradezu angeredet, als ob es mitspiele. Die Personen traten zu gleicher Zeit auf und stellten sich in eine Reihe oder in einen Halbkreis, dem Publicum zugewendet; der Dialog wurde dann wohl so gesprochen, daß sich der Redende ebenso sehr zum Publicum als zur angeredeten Person wandte. Erst später begegnen wir eigenen Schultheatern, so in Zittau,[35]) Leipzig,[36]) Dresden,[37]) Schleu-

---

[35]) Lausitzer Merkwürdigkeiten von Sam. Grossern IV. Pag. 130: Rector Keimann in Zittau ließ, weil die Jugend auf einem Theatro freier und lebhafter als auf einem um und um verschlagenen Catheder wird, bisweilen theatralische Schauspiele vorstellen. Bekannt von den Dramatibus Keimannianis ist sonderlich sein Samuel 1646, ingleichen sein „Jesus Pastoribus et Magis manifestatus." Denn weil der Herr Bürgermeister von Hartig damals als ein großer Schulpatron Anstalt gemacht hatte, daß nicht nur die Classen renoviret, sondern auch ein schönes Theatrum, als die Jugend hie bevor gehabt, auffgebaut wurde: wollte der Herr Keimann den Inwohnern durch diese Dramata gleichsam einen Vorschmack der verhofften Friedenszeiten zu genießen geben. pag. 137: Rector Hoffmann in Zittau führte die Seinigen nach dem Grundsatze: Non scholæ sed vitæ discimus nicht nur auf die Catheder, daß sie daselbst öffentlich in Beisein der zu solchen Actibus erbetenen Zuhörer declamiren, sondern er ließ sie auch nach dem Beispiel seines Herren Antecessoris unterweilen auf das Theatrum treten, damit sie sich zu einer freimüthigen Beredtsamkeit und manierlichen Geberden, die einer sonst gleichsam todten Rede Krafft und Leben geben, gewöhnen konnten. Darum secundirte ihn auch der Rath mit einem schönen und bequemen, ganz aufgerichteten Theatro bei der neu angelegten Bibliothek. Es hat der selige Herr Weise zu seiner Zeit ein doppeltes Theatrum zu gebrauchen pflegen. Eines stund auf dem Gewandhause und wurde zu denen jährlichen Anfangs in Fast-Nacht, nachmals nach Michaelis gewöhnlichen Schauspielen angewandt. Das andere war ein Theatrum mobile und wurde allemal in Prima Classe aufgeschlagen, wenn ein Actus extra-cathedralis vorzustehn war. Weil nun das

singen[38]) und vor allem in Straßburg.[39]) Jedoch müssen wir uns diese besonderen Schauspielhäuser[40]) etwa so wie unsere ärmlichsten Sommertheater denken. Der amphitheatralische Zuschauerraum war, da man bei Tag spielte, mit keinem Dach versehn und nur die Aristokratie hatte das Vorrecht, zu beiden Seiten der überdachten Bühne Platz zu nehmen, eine Einrichtung, an welche noch heute unsere vornehmen Prosceniumslogen erinnern. Decorationen kommen bei den Schulbühnen erst zu Ende des 16. Jahrhunderts vor, einen Vorhang, der die ganze Bühne verhüllte, finden wir nirgends erwähnt, obgleich die Eintheilung in Acte oder Handlungen bei den nach classischen Mustern gearbeiteten Stücken ganz gebräuchlich war. Nach jedem Actschlusse gingen die Personen einfach alle ab.

---

allemahl nöthige Aufbauen und wieder einreißen zu beschwerlich fiel, und E. E. Rath einen solchen Platz fand, da ein beständiges Theatrum aufgerichtet werden konnte, gab derselbe die dazu erforderlichen Baukosten gar willig her, deswegen bemühte sich auch der Herr Hoffmann dasselbe durch ein anständiges Thema gleichsam zu inauguriren und stellte ein Drama von dem Märtyrer Polycarpo darauff vor.

36) 1683 wurde in Leipzig mit der studierenden Jugend in E. E. R. Stadtschule zu St. Nicolai Solutio captivitatis, 1685 Agapetus scholasticus auf öffentlichem Theatro vorgestellt. (Gottsched III, pag. 246, 249.)

37) 1683 Themistocles, (von Joh. Merbitz), ductu Cornelii Nepotis, in Theatro scholastico Dresdensi exhibitus est.

38) Zu einer doppelten theatralischen Uebung, welche auf dem Theatro des Chur- und Fürstl. Sächsischen gemeinschaftlichen Gymnasii zu Schleusingen von der allda studierenden Jugend den 13. und 14. Sept. Anno 1729 wird vorgenommen werden, lädet Hohe und Niedere beyderlei Geschlechts in geziemenden Respect gehorsamst und schuldigst ein Joh. Immanuel Schad, Gymn. Rector. (Schleusinger Programm v. 1729.)

39) Zueignung des Julius redivivus von Frischlin an Stadtmeister, Bürgermeister und Rath von Straßburg, N. Frischlini Epist et Præf. p. 189: Cui rei indicio est magnificum illud theatrum magnis sumptibus hujus reip. exstructum, in quo singulis annis aliquot Comœdiæ et Tragœdiæ a studiosis juvenibus, laudatissimæ hujus academiæ alumnis agi atque exhiberi solent. (D. F. Strauß, Leben und Schriften des Dichters und Philologen Nicodemus Frischlin. Frankf. a. M. 1856. pag. 104.)

40) Das erste deutsche Schauspielhaus, welches jedoch zu den Aufführungen der Bürger diente, wurde 1550 in Nürnberg von der Zunft der Meistersänger erbaut. (Devrient I, pag. 114.)

Die Frauenrollen wurden ohne Ausnahme stets von Knaben gespielt, eine gewiß sehr heilsame Einrichtung, gegen welche der Rector Lindner in seiner schon erwähnten Schrift wohl mit Unrecht aneifert: „Ein Jüngling in Weibskleidern scheint mir gaukelhafter, als wenn Thespis sich mit Hefen das Gesicht bestrich oder die Alten in Masken spielten. Laßt es lieber ein Frauenzimmer sein, wenn ihr eine Mädchenschule dabei habt.“ Glücklicherweise scheint kein anderer Pädagoge auf diese doch etwas gefährliche Idee gekommen zu sein und der Vorschlag Lindners ist um so befremdender, als dieser es ungemein ernst mit der Schulcomoedie nimmt. „Das Schuldrama“, schreibt er 1794, als dieses nicht mehr existirte, „möchte vielleicht noch ein Feld zu bebauen sein, und wenn die Bühne Regeln leiden soll, seinen Antheil gleichfalls daran fordern. Man dürfte auf dieser Laufbahn auch kein Genie zu sehr einschränken, wenn es sich nur nicht vergäße oder überstiege. Man verhüte alle Gaukeleien, Vorwürfe, Aergernisse und Folgen, welche die Leichtsinnigkeit der Jugend befürchten läßt; denn Schüler sind spielende Vorsteller, doch eben nicht eigentliche Acteurs, noch weniger Histriones im niederen Verstande, ein Unterschied, wie zwischen dem malenden Dichter und dem Maler selbst.“ Mir ist nur ein Stück bekannt[41]) in welchem auch Mädchen auftreten, und dies hat seinen Grund darin, weil es ein geistliches Singspiel war. Gesungen konnten die Frauenpartieen allerdings nicht gut von den Knaben werden, und so ist es auch erst die Oper, welche bei uns überhaupt Frauen bei dem Theater einführte und durch dieselben der Bühne ein so wirksames Anziehungsmittel erwarb. —

---

[41]) Ein zwiefach Poetischer Act, und, Geistliches Spiel: Von den dreyen Gaben der Weysen auß Morgenlande. Der Erste; Zum schuldigen Opffer, und Ehren-preyß, dem lieben JEsulein: Der Andere; Zum Geschenk, und Newen-Jahres-Wunsch, der Königlichen Freystadt Epperies, In Ober-Vngern. Daselbst gehalten, und vorgestellet, Von Acht kleinen Jungfräwlein (und zween Knaben,) Im Jahre Christi 1651. Gedruckt zu Bartfeld 1652. (Goedecke, pag. 486.)

Was das Costüm anbelangt, so scheint man in diesem Puncte weniger einfach als bei den Decorationen gewesen zu sein; läßt sich doch auch ohne irgend welche Verkleidung eine theatralische Aufführung kaum denken. Die Costüme wurden häufig von wohlhabenden Gönnern der Schule geliehn, und so muß z. B. ein Rector Wahl in Altenburg die auf offener Straße abgehaltenen Spiele wieder auf das auditorium primæ classis einschränken, „weil die meistentheils von vornehmen Patronen entlehnten Kleider durch jezuweilen unverhofft einfallenden Regen, verderbet, wohl gar unbrauchbar gemacht, und die Herleihenden nachmalen dergleichen zu versagen wären veranlaßt worden.“[42]) Einige mit größter Willkür bald lateinisch bald deutsch geschriebene Bühnenbemerkungen aus der Mansfeldischen Jubelcomoedie[43]) zeigen uns sowohl die Manichfaltigkeit der Apparate und der Costüme, als auch das lebendige Spiel der Jugend. Act. 1 Sc. 3. Bei der Ablaßpreisung Tezels steht die Veritas muta et in vinculis daneben. Zum Schluß der Rede Tezels: Ad has blasphemias fremat, gemat et tremat Veritas. Tone (ein Bauer) steht vnd spert das Maul auff.“ Sc. 5: ist bei der Rolle des Bauers Pluhne angegeben: „Genua flectens, Porrecta manu“ und „Fridericus Myconius, ein Studiosus geht weg„ weinet vnd schreyt,“ Dem Bauer Matz, der seinen Kober öffnet,

---

[42]) Meyner, pag 40.

[43]) Indulgentiarius Confusus, oder Eißlebische Mansfeldische Jubel=Comœdia, Von der öffentlichen, Wundermächtigen Beschämung des großen vnd grewlichen Gotteslesterers Johann Tezels: Sampt der vnverschämbten, Baptistischen Ablaß=Crähmerei; Wie noch des gantzen Römischen vnd Anti=Christischen Bapstthumbs: So Gott, die hohe Majestät, durch die hellklingende Evangelische Jubel=Posaune seines hiezu außerwehlten, hochfliegenden Posaun=Engels, des deutschen Mansfeldischen Wunderpropheten, D. Martini Lutheri, nunmehr vor hundert Jahren glücklich anfahn, vnd bis hieher heilsamblich continuiren lassen: Von Anno 1517 biß vff. 1521 ein vnd angeführet, auch bey jüngst gehaltenem Jubelfeste, Vom Gr. Mansf. Gymnas. zu Eißleben, in volckreicher Versammluug agiret. Zu Eißleben. Gedruckt vnd verlegt durch Jacob Gaubischen Erben 1618. Verfaßer sind Mart. Rinckhardt und Chr. Stöltzer.) Meininger Bibl. Litt. 2, 44.

„fleugt der Hahn rauß, leufft ihm nach: vnd findet einen Thaler" Act 3 Sc. 4: „Vertumnus, ein Leimstängler im Leimstängler Habit. Die Soldaten ziehn Tezel aus vnd nehmen ihm den Schlüssel aus den Hosen vnd das Geld aus dem Kasten." Act 4. Sc. 7: „Bauer Matz in eines Pilgrams gestalt." Interscenium: „Clauß der Narr sitzt vnd ißt, hat auch ein Krug Bier bey sich vnd trinkt. Interim bringt Tone ein Schwein im Sacke. Das Schwein in gestalt eines schwarzen Menchens (Mönch) leufft in Bapsts Scenam. Pontifex wird auffm Stuhl getragen. Ein Bote vberreicht ihm eine Sententz, (den Abfall mehrerer Fürsten enthaltend), Comes a latere bricht sie vnd gibt sie dem Bapst: Der Bapst lieset vnd wird unterm lesen kranck: exclamat: Ach weh! Wie weh wird mir: Pontifex cadit."

Eine ganz andere Behandlung erfuhren die Schulcomoedien seit der 1551 erfolgten Berufung des Jesuitenordens nach Wien, wo die Jesuiten mit dem übrigen Unterricht auch die Schulcomoedie in die Hand nahmen. Bis dahin hatten die Aufführungen daselbst seltener und noch einfacher stattgefunden als auf den solideren und gelehrteren Schulen Norddeutschlands, jetzt überboten die nur auf äußeren Glanz und Pomp berechneten Schauspiele der Jesuiten bei Weitem die Protestantischen und lockten das Volk in Massen heran. Schon im Jahre 1554 führten die Jesuiten in ihrem neuen Collegium am Hof und zwar im wirklichen Hofraum, eine Komoedie des Euripides in Anwesenheit von 3000 Zuschauern auf.[44]) Diese Spiele, welche stets Originale waren, mußten in lateinischer Sprache verfaßt sein, ein Programm mit ausführlicher Inhaltsanzeige in der Landessprache orientirte, unseren Ballet-Librettos ähnlich, auch die des Lateinischen Unkundigen. Unter der aufführenden Jugend

[44]) Schlager, Wiener Skizzen aus dem Mittelalter p. 224.

glänzten die Namen der ersten Familien des Reichs, zu den Zuschauern gehörte nicht selten der ganze kaiserliche Hof. „Ins Heidenthum griffen die jesuitischen Dramaturgen keck hinüber, nicht nur, wo es zur Sache gehörte, sondern auch nur zur Pracht und Unterhaltung; so ist das Schauspiel vom Opfer Abrahams durchzogen von einem Zwischenspiel, wie Andromeda dem Meerungeheuer preisgegeben und durch den geflügelten Perseus mit dem Gorgonenhaupte gerettet wird, ohne daß auch nur die ohnedem fern liegende vorbildliche Beziehung irgendwie angedeutet wäre, doch: Alles zur größeren Ehre Gottes! Die Maschinerie war kunstreich, von einer Förderung dramatischer Poesie ist nicht die Rede, diese Jesuitenspiele werden gewesen sein, wie ihre Kirchen; der Gelehrsamkeit, Klugheit und Industrie dieses Ordens ist die Weihe des Genius immer versagt gewesen." [45]) Dieser sinnbethörende Aufwand der Ausstattung erreichte seinen Gipfel, seitdem den Jesuiten die Auszeichnung zu Theil ward, die sogenannten Ludi Cæsarei abhalten. Unter den Personen finden sich nicht geringere als z. B. die Stimme Gottes, Jesus Christus dominus noster die beata virgo, Engel, Apostel, Heilige, Märtyrer, Tugenden, Untugenden, Fürsten aller Länder, Flüsse, Welttheile, Reiche u. s. w. So kommen in der „Pietas Victrix" neun prachtvolle Decorationen von größter Dimension vor. Im Vorspiel wird jemand: ex machina coelesti sprechend" eingeführt. Sodann im 1. Act: Chorus in nube pensilis. Angelus in columna ignis; apparent cadavera, terræ motus, fulmina; Gladii volantes, ululæ audiuntur; Tyberis sanguineus, serpentes volantes; volantes angues, latratus canum, draco ignes vomens, emergit monstrum; subsilientia ex inferno monstra, evolat in nubes, sequitur pietas, captatur impietas.

[45]) Haase, geistliches Schauspiel. pag. 125.

Im 2. Act kommt der Parnaß auf die Bühne, ein Lorbeerbaum und eine Palme wachsen hervor, auf denen der Ruhm sitzt; andere Bäume stürzen um, werden von Giganten in die Luft geschleudert; ferner fliegende Engel, Adler und Drachen in der Luft kämpfend. Im 3. Act erschließt sich die Hölle, der Höllenfürst, von Drachen gezogen, fährt herein, Sonnen-Aufgang und Untergang, Phaeton den Himmel in Brand setzend aus dem Wagen geschleudert. Im 4. Act erscheinen Kometen, Geister, Schiffe, eine Stadt wird belagert, eine Brücke gesprengt, Consilium und Industria fahren im Wagen der Pietas in die Luft u. s. w.[46])

Wenn diese Jesuitenspiele überhaupt einen Nutzen gehabt, so war er wie die Stücke selbst rein äußerlich und bestand darin, daß jene Aufführungen dem deutschen Theater einen Vorrath von scenischen Mitteln und sinnlichen Ergötzlichkeiten zuwandten, indem sie Maschinerieen, Decorationen und Costüme vervollkommneten. Im Uebrigen waren sie weder von poetischem noch sittlichem Werthe und sind, so prunkvoll und laut sie aufgetreten, unbemerkt und ohne tiefere Spuren zu hinterlassen wieder eingegangen.

Dafür, daß auch protestantische Schulen, vielleicht durch die Jesuitenspiele angeregt, großartigere Zurüstungen getroffen, habe ich nur ein Beispiel aus Budissin gefunden.[47]) „Das erste Drama so Herr Gerlachius in Budissin vorstellte", heißt es, „war die Trauergeschichte von dem Holoferne. Und da bewunderten die Zuschauer seine artige Inventiones, die er sowohl bei der Vorstellung der von der Stadt Bethulia von dem Feinde abge-

---

[46]) Schlager, im obig. W. pag. 224 ff. Siehe auch Devrient I, Anhang: Jesuitenspiele pag. 455 und R. Prutz, Geschichte d. deutsch. Theat. pag. 142.

[47]) Lausitzer Merkwürdigkeiten IV, 116.

schnittenen Wasserleitung, als auch eines durch eingeworffene Feuer-Ballen in Brand gesteckten Thurmes angegeben hatte, weil solche Theatralische Vorstellungen zur selben Zeit noch etwas gar sehr rares waren. (1593.) Er hatte sich einer solchen Menge Zuhörer zu versehn, daß er auch deswegen zu Vorstellung dieses Dramatis kein in Mauern eingeschlossenes Gebäude, sondern den öffentlichen Markt erwehlte. Wiewohl er befand damahls, daß auff einem allzuweiten Raum auch allzuviel Unfug geschehn könnte, darum ward er bei seiner anderen dramatischen Arbeit (Hildegard 1596) anders Sinnes und stellte selbige auf dem Rathhause vor." Im Uebrigen muß man mit der Scenerie der protestantischen Schulcomoedien die Nachsicht üben, die Frischlin im Prolog zu seinen Helvetiogermani fordert:

Ist unter Euch nun einer, dem die Spiele
Nicht gut genug sind und die Zurüstungen
Zu ärmlich, oder auch der Raum zu eng,
Der möge bei sich selber also denken:
Die Zeit der Rosciusse sei vorbei,
Die ihre Kunst verstanden; der Luculle,
Die Mäntel fürs Theater übrig hatten;
Kein Prätor schieße mehr die Kosten zu,
Kein Cäsar baue mehr ein Schauspielhaus.[48])

Trotz dieser Aermlichkeit, die durch Bemerkungen, daß wohl der Rath einer Stadt für die Aufführungen einen „Palast" bauen ließ[49]) nicht widerlegt wird, da man unter diesen Palästen der

---

[48]) David Strauß, Frischlin pag. 104.

[49]) Goedecke, pag. 332. Hildesheimer Schauspiele: 1555 am lüdken Fastelavendsdage agerede de Rector van St. Andreas, Lorenz Möller, ut dem olden Testamente de historia Judith; gieng sien to; dei rat schenkede öm 10 fl. münz vnde hadde vp dem markede einen pallast laten buwen. 1576 ward ein Schauspiel von Daniel up dem markede up einem gebuweten pallaste ageret. De stadtore stunden de speltit over to. 1580 ward die Comoedie van Adam vnd Eva up dem markede up einem pallast gespelt.

Wendung wegen „up dem pallaste spelen“ nur ausnahmsweise große Gerüste verstehen darf, — trotz dieser Aermlichkeit also waren für jene Zeiten beträchtliche Unkosten nicht zu vermeiden. Wurden auch die Schauplätze und die Bühnen vom Rathe meist gratis hergegeben, so mußten doch oft Kostüme und Requisiten eigens zum Zwecke einer Vorstellung angeschafft und die Druckkosten bestritten werden, namentlich aber war es wohl natürlich, daß man Verfasser und Darsteller für ihre große Mühe und Arbeit belohnte. Dieses Honorar, welches durch freiwillige oder festgesetzte Beiträge zusammenkam, bestand bald in Lebensmitteln, bald in Geld oder Büchern. Die Breslauer Elisabethschule rühmte sich einer so großen Popularität ihrer Schulcomoedien, daß die dabei aufgestellten silbernen Schalen oft über 500 Thaler an freiwilligen Gaben enthielten, wovon dann jeder der Mitspieler 1 bis 1½ Thaler, jeder Aufseher einen silbernen Becher erhielt, der Dichter aber deren sechs, jeder eine Mark an Werth.[50]) 1558 wurde den „gesellen de de Tragœdiam Agamemnonis in vastelavende speleden ut befel des rades (zu Rostock) geschenket 1 last beres, kostede mit den tzinsen 6 fl. 8 ßl lüb.“[51]) In Neu-Ruppin wurde 1577 „dem Scholemeister und Actoribus, die eine Comœdiam agiret 3 fl. 4 gr. ahn (außer) 1 Viertel bier geben;“ 1585 3 fl. 7 gr. ahn 2 tonnen Bier Rectori scholæ verehret, nachdem er Sonntag Estomihi eine Comœdiam vom Daniele uffen Markte agiret; 1601 dem Rectori scholæ 3 Thlr. 16 Sgr. ahn 1 Viertel Bier verehret, da er Sonntag Misericordi eine Comædiam vom Abraham und Isaak auffen Markte agiret.“[52]) In einer herrschaftlichen Amtsrechnung zu

---

50) Devrient, I, pag 120.

51) Lisch, Jhb. I, pag. 84.

52) Schwartz, W. F. L. Annalen des Gymasiums zu Neu-Ruppin. 1865 pag. 21.

Wernigerode von 1539 heißt es: „Vßgab vf bevehl meiner gnedigen Hern vnd yren gnad Reten: Vf bevehl m. g. hern dem Schulmeister, als er mit den Knaben vor beiden grafen wulfgang vnd henrichen den Latinischen Joseph gespielt vnd figuret hat, zu tringgelt geben dominica post egidij 1 gulden.“ [53]) Nach der Schulordnung der Chursächs. Kirchenordn. v. J. 1580 soll „den armen Schülern, wenn sie des Jahres einmal oder mehr eine Comœdiam Terentianam oder Plautinam spielen, jederzeit der halbe Theil von der „Verehrung“ (Eintrittsgeld) gegeben werden, der andere halbe Theil aber dem Schulmeister und seinen Collaboranten folgen.“ [54]) 1669 hatte Rector Munck in Meiningen ludos comicos de statu et conditione vitæ humanæ veranstaltet, worauf 19 Schüler, ohne Zweifel dieselben, die das Schauspiel aufgeführt, Bücher »e Mülleriana bibliotheca in gratam rei memoriam gratis animi« erhielten. [55])

Daß bei diesen Aufführungen vom leitendem Rector (Regenten werden die Regisseure der Schulcomoedie genannt) auf Einnahme gerechnet wurde, geht aus einem handschriftlich vorliegenden Brief des Rector Munck (6. Mai 1681) hervor, in welchem er sich beklagt, daß: „so viele nicht dazu gehörige ihn nur mit ihrer Präsentz contentiret, dadurch seine Unkosten — nicht ersetzet.[56])

Wurde ein bestimmtes Entrée festgesetzt, so war dies nach damaligen Verhältnissen äußerst gering, wie wir aus den Bestimmungen über eine Aufführung in Meiningen ersehn. Man gestatte mir, diese längere Notiz[57]) ganz herzusetzen und mit ihr,

[53]) Jacobs Zeitschrift für Geschichte, I, pag. 77. (Aus dem Gräfl. H.-Archiv C. 2.)

[54]) Vorbaum, Evang. Schul-Ordn. I, 129, und daraus Jacobs 1, pag. 78.

[55]) Schöppach, Carl, Geschichte der lat. Schule zu Meiningen. Programm; Meiningen 1843. pag. 26.

[56]) Henneberger, Programm, Meiningen. 1854.

[57]) Emmrichs Archiv für die Herzogl. Meining. Lande. II, 3 pag. 250 ff.

da sie noch manche Aeußerlichkeiten berührt, diese Seite der Schulcomoedie zum Abschluß zu bringen: 1675 d. 19. Juli ist eine Comoedie von der Hochzeit zu Cana vom Rector J. P. Muncken, mit sonderbarem Vergnügen der Spectatorum, auf dem Rathhause gehalten, und des anderen Tages, im Beysein vieler vom Adel, wiederholet worden. Im letzten Stücke sollten Tänze und Musikbegleitung vorkommen, wurde jedoch wegen des Ablebens Herzog Ernst des Frommen abgeändert. Es wurde festgesetzt, daß

1) inter scenas der Cantor singen und dabei eine Baßgeige zur Intonation und Haltung des Tones, weiter aber nicht gebrauchen sollte;
2) der Tanz solle zurückbleiben, und deswegen den Scenen eine Rede Jesu mit dem Speisemeister eingeschaltet werden, daß solches wegen der Landestrauer geschehe;
3) solle die Comoedie zweimal, als Montag und Dienstag d. 19. u. 20. Nachmittag gespielt werden, damit die Adligen und Honestiores bessern Raum hätten zu sitzen, und ein Spectator alsdann geben 1 gr., den andern Tag aber 6 pf., das sollte der Herr Stadtschultheiß an dem Rathhaus lassen anschlagen.

Das Stück fing um 1 Uhr an und währte bis nach 6 Uhr. Die auf Unterlassung des Tanzes Bezug habende Stelle lautet:

Speisemeister ad Jesum.

Nun wollen wir auch den Bräutigam mit seiner Braut benebst den erbetenen Gästen lassen einen Reihen tanzen.

Jesus.

Wie wol mir solches anhero selbst nicht zuwider, wenn im Tanz aller unzüchtiger Anblick und Geberde vermieden werden, daß man nach empfangener Erquickung durch Speiß und Trank,

eine ehrbare Bewegung und freundliche Zuredung vernehme: jedoch erinnert Dich ein anders die noch instehende Fürstl. Landtrauer, darinnen solch verboten ist. Weißt Du nicht, daß ich in meiner Lehre den Spruch führe, Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, und daß man der Obrigkeit ihre Ehre geben soll? Zudem hat des Fürsten Frömmigkeit solches wohl um seine Unterthanen verdient.

Speisemeister.

Ich erinnere mich dessen sehr wohl und soll demnach den Gästen den Tanz zu unterlassen angedeutet werden, mit dem Bräutigam werdet Ihr selbst davon reden.

Der Superintendent der Stadt scheint übrigens an der ersten Darstellung noch manches auszusetzen gehabt zu haben, indem er vor der zweiten am 20. noch unter anderm dem Rector andeutete: Das Paucken zur Comœdia (wahrscheinlich Trommeln an der Rathsthür) solle erst nach der Betstunde seinen Anfang haben; bei Zeigung der actionum (wahrscheinlich plastisch-mimische Tableaux) nicht zu lange den Vorhang offen zu halten; im Possenspiele die unzüchtigen Gebehrden des Pickelherings per motionem corporis inferioris(!) abzuschaffen. Endlich hätte man bei der Kleidung des Prologi mehr zur Zucht Gehöriges von Nöthen gehabt. —

— — — — — — — — — — — — — — — — — —

Wie ungemein lebhaft die deutschen Schulen diese Spiele pflegten, theilen uns die damaligen Schulordnungen mit, in denen die Schulaufführungen entweder warm empfohlen oder zum Gesetz gemacht werden, zeigt uns sowohl die allgemeine Ausbreitung derselben in allen Ländern Deutschlands, wie die große Anzahl fleißig producirender Schuldichter.

Die Magdeburger Schulord. v. 1553 sagt: Non est dubium, prodesse juventuti Comœdiarum actiones und ver-

ordnet, daß die Schuljugend jährlich wenigstens einmal eine lateinische Comoedie vor dem Schulherrn agiren, dann vor dem gantzen sitzenden Rathe auf dem Rathhause eine deutsche Comoedie. Die Breslauer Schulord. v. 1570 bestimmt, die Schüler sollten wöchentlich eine Stunde oder zwei recitiren und in der Pronuntiation und Action geübet werden. „Lustige Action der Personen in Comœdiis" wird als „die Lust zu den Studien weckend" empfohlen. Nach der lat. Brieger Schulord. v. 1581 sollten die Comœdiarum et Tragœdiarum actiones latinæ et germanicæ als Feiertagsbeschäftigung dazu dienen, den Schülern schädliche Gelegenheiten zum Herumschweifen und Unfug vorwegzunehmen. Die Nordhäuser Schulord. v. 1583 sagt, daß mit den Knaben an drei Feiertagen zu Fastnacht eine lateinische Comoedie aus dem Terenz und eine deutsche biblische agirt werden soll, und dann der Rector bei Zeiten die Rollen dazu unter die Primaner und Secundaner vertheilen müsse. Die Schulord. des Stephaneums zu Aschersleben v. 1589 bestimmt: „Ueber dieses soll sich der Schulmeister befleißigen, daß er mit seinen Schülern eine teutsche oder lateinische Comœdiam agire, eins umbs ander." [58]) In der schon erwähnten Güstrow'schen Schulord. v. 1552 heißt es: „Es soll alle halbe Jahr eine lateinische Comoedie agiret werden, denn

Continet humanæ speculum comœdia vitæ
Turpiaque urbano facta lepore notet.

Teutsche Comoedien oder Tragoedien sollen für den gemeinen Mann noch sonsten von den Schülern nicht agiret werden, es sei denn, daß es mit Unserem (Herzog Ulrichs) Vorwissen und auf Unser Gutachten geschehe." Rector Fuchs bemerkt in seiner Geschichte des Güstrow'schen Gymnasii, daß man mit der Auf-

[58]) Vorbaum, Evang. Schulord. I, pag. 199, 317, 380, 417, 641.

führung solcher Comoedien bis zur Zeit des 30jährigen Krieges fortgefahren. Dieser habe jedoch jeden frohen Gedanken verdrängt und bei der allgemeinen Noth sei es für unanständig gehalten worden, auf der Schule Comoedie zu spielen. Um indessen den löblich und nützlich geachteten Gebrauch nicht abkommen zu lassen, habe man an der Stelle der profanen Lustspiele geistliche Schauspiele, Dramata sacro-politica, gesetzt, an welchen das Publicum viel Vergnügen gefunden und welche je zuweilen bei Hofe wiederholt worden. Es habe aber alles lateinisch sein müssen, die Aufführung deutscher Schauspiele dagegen habe einer speciellen fürstlichen Erlaubniß bedurft. [59])

Vor Allem trug wohl Luthers freundliche Billigung der Schulcomoedien nicht wenig dazu bei, Schulmänner und Geistliche zur dramatischen Dichtung aufzumuntern. In den Vorreden zu den Büchern Judith und Tobias erinnert er daran, daß „solch getichte wie Judith, Tobias, Susanne, vom Bel und Drachen von den Juden wohl gespielt worden sein möchten, wie man bei uns die Passion spielt und daß, wenn Judith eine gute, ernste, dapffre tragödien gebe, Tobias eine fein, liebliche, gottselige comödien geben könne. [60]) Am 17. Febr. 1525 ladet Luther Georg Spalatin ein, ut assit proxima vesperi visurus et auditurus poetas et rhetores pubescentes Wittembergæ simul et Comœdiam ludendam et carmina cantanda; agentur omnia in monasterio quondam nostro. Am 20. April 1530 schreibt er an Hausmann nach Zwickau: et ego non illibenter viderem gesta Christi in scholis puerorum ludis seu comœdiis latine et germanice rite ac pure compositis repræsentari propter

[59]) Lisch, Jhrb. I, pag. 84.

[60]) Vergl. P. Rebhuns Dramen, herausgeg. v. Palm, Stuttgart 1859. Nachwort des Herausgeb.

rei memoriam et affectum junioribus augendum.[61]) Das Zeugniß eines solchen Mannes mußte natürlich der Opposition gegenüber, welche die Schulcomoedie fand, schwer ins Gewicht fallen, und wenn sich auch fast alle schuldramatischen Dichter jener Zeit gegen diese Anfeindungen und ihrer Nebenbeschäftigung wegen in den Vorreden zu ihren Stücken entschuldigen zu müssen glauben, so schreiben, dichten und leiten sie die Aufführungen doch ungestört weiter. Merkwürdiger Weise scheint der Widerspruch gegen die Schulcomoedien weder offen noch gedruckt erhoben worden zu sein, vergebens habe ich nach den Namen der Gegner, vergebens nach ihrer Polemik geforscht.[62]) So meint Chr. Weise: „In regard meiner Profession ist mirs keine Schande, wenn die Leute sprechen, ich könnte Comoedien machen.“[63]) Und an einer anderen Stelle bemerkt er sehr fein: „Mancher tadelt die Comoedien, der in seinem Hause mit einer verwirrten Tragoedie vorlieb nehmen muß.“[64]) Der Prediger Rasser entschuldigt sein Comoediendichten damit, daß er es „doch neben seinem Predigampt vnd ohne verhindernuß des Gottesdiensts schaffe vnd anrichte, auch ohne versäumnuß der Lectionen vnd nur ausserhalb der schul als an Sonn- vnd Feiertagen vnd so offt die Jugend inn der wochen am Feyrabend nach zwey vhren nicht zur Schule gangen.“[65]) Und in einem Schleusinger Schulprogramm

---

[61]) Supplem. epistolar. Lutheri. Halle 1703. 4. pp. 41, 83 und daraus Goedecke p. 306.

[62]) Allerdings greift der durch seinen Zwist mit Frischlin bekannte Martin Crusius den ersteren seiner Comoedien wegen an und wirft ihm vor, daß er durch die Aufführungen die Collegia zu halten vernachläßigt habe; die Anfeindungen dieses gehässigen und von der Nachwelt verurtheilten Mannes sind aber so persönlicher Natur, daß sie eine Beachtung nicht verdienen. Der bereits erwähnte Meyner, welcher die Schulcomoedie zu den Erziehungstorheiten zählt, gehört schon dem Ende des 18. Jhrh. an.

[63]) In der Vorrede zu „Lust und Nutz der spielenden Jugend.“

[64]) In der Vorrede zu der „gleich und ungleich gepaarten Liebesalliance.“

[65]) Vorrede vom „König der seinem Sohn Hochzeit machte.“

von 1736[66]) heißt es: Deßwegen auch rechtschaffene Theologi kein Bedencken getragen, solche zu billigen, wie denn unter andern der berühmte Dannhauer in seiner Theolog. casual. p. 442 also schreibet: „Mit Unrecht werden die Schul-Spiele verworffen, weil sie einen sonderbaren Nutzen in Verbesserung der Sitten und Erweckung einer Freyheit im Reden mit sich führen. Derowegen bejahen wir, daß solche erlaubt sein, wenn sie mit solcher Klugheit eingerichtet sind, daß das Gewissen dadurch nicht verletzet werde."

Obgleich die Initien der Schulcomoedie in Süddeutschland zu suchen sind (Pforzheim, Schlettstadt, Nürnberg), so fand sie, bei der größeren Anzahl von gelehrten Anstalten, in Mitten- und Norddeutschland eine bei Weitem ausgedehntere Verbreitung. Alle Autoren und deren Werke hier aufzählen hieße eine unnütze Wiederholung begehn, da Goedecke, was uns davon bekannt ist, in seinem Grundriß mit staunenswerthem Fleiße zusammengetragen hat. Nur die hervorragendsten Namen der Dichter und Pflanzstätten seien des Zusammenhanges wegen hier genannt.

Von den älteren lateinisch schreibenden Schuldichtern sind wegen ihrer eigenen Erfindungsgabe und glücklichen Darstellung rühmend hervorzuheben:

Christoph Hegendorf (1500—1540) dessen zwei Comoedien Comœdia nova und De sene amatore leicht und anmuthig geschrieben sind und oft aufgeführt wurden.

Thom. Naogeorg (aus Straubingen 1511—1563)[67]), sowohl durch sein bewegtes Leben wie seiner Polemik gegen das Papstthum wegen bekannt, schrieb reformatorisch gehaltene Stücke,

---

[66]) Einladung zu einem Actus dramaticus von Georg Ernst Walch.

[67]) Er schreibt sich auch Neogeorg, Kirchbauer, Kirchmeyer und Neubauer. Gervinus III, p. 86.

Pamachius 1538, Mercator seu juditium 1540 incendia (der Mörtbrandt) 1541, die oft wenn auch schlecht übersetzt worden und von denen das erstgenannte Luther gewidmet ist.

Georg Macropedius (eigentlich Lankveld oder Langeveldt aus Gemerten † 1558) zeichnete sich durch Erfindung und Stil in seinen Dramen aus, von denen der Hecastus 1539 das bekannteste ist und deutsche Interpreten in H. Sachs, Spangenberg und Schreckenberger gefunden hat.

Nicodemus Frischlin (aus Balingen 1547—1590), der von den neulateinischen Dichtern der hervorragendste ist, war im eigentlichen Sinne des Worts Schulcomoediendichter. Seine Stücke entsprangen meist dem Unterricht selbst. Hatte er mit den Stipendiaten in Tübingen ein Buch des Virgil oder Caesar zu Ende gelesen, so brachte er es in dramatische Form, auf die Art, daß er so viel möglich Satz für Satz stehn ließ und nur Hexameter oder Prosa in Jamben verwandelte. So ist seine Dido (1581) und Venus (1584) entstanden, so die Comoedie Helvetiogermani (1589) In der grammatisch-literarischen Comoedie Priscianus vapulans (1578) zieht er gegen das schlechte Latein, wie es im Mittelalter unter den Gelehrten eingerissen, zu Felde und in dem patriotischen Stücke Julius redivivus (1584) läßt er den Cäsar nur Wörter und Phrasen aus seinen Commentarien, den Cicero ebenfalls nur sein eigenes Latein reden.[68]) Auch aus der biblischen Geschichte entlehnte er Stoffe, nahm aber Anordnung und Ausdruck aus den römischen Dichtern. In dieser Art sind seine Rebecca (1576) und Susanna (1577) gearbeitet, die auf

---

[68]) In der Zueignung des Julius redivivus, Epist. et präf. p. 186: Quodsi qui erunt, qui argumentum hujus Comœdiæ extenuare ausint, illorum ego animis hoc cogitandum relinquo, quanti illud sit, quod, quidquid Cicero loquitur, suis loquitur verbis, quibus adhuc vivus uti solebat, quæque etiamnum in hominum extant memoria: et quod Cæsar, quidquid loquidur, id prope omne a Commentariis suis depromtum loquitur. (D. Strauß, Frischlin, p. 139.)

vielen Schulen den größten Beifall fanden und z. B. den Rath der Stadt Memmingen zu der Anordnung veranlaßten, daß die dortige Schuljugend statt der Terenzischen Comoedien künftig diese beiden Stücke Frischlins lesen solle.[69]) Rein weltliche Sagen wurden von diesem vielseitigen Talente mit gleichem Geschick behandelt; so in der Hildegardis magna (1578), welcher ein ähnlicher Stoff wie der Fabel von der Genovefa zu Grunde liegt und ferner in einem deutschen Stücke, dem leider einzigen dramatischen Versuche Frischlins in seiner Muttersprache, Fraw Wendelgard.[70]) Wir müssen später bei Betrachtung der literarischen Verdienste unserer Schulcomoedie noch einmal Gelegenheit nehmen auf den ausgezeichnetsten Vertreter derselben, Frischlin, zurückzukommen und werden dann seinem Adel in Sprache und Gesinnung unsere hohe Anerkennung nicht versagen können.[71])

Cornelius Schonaeus (Rector in Harlem; 1540—1611), war wegen seiner strengen Sittlichkeit — er schloß alle amores aus seinen Stücken aus — ein äußerst beliebter Schuldichter. Namentlich wurde sein Terentius christianus,[72]) eine

---

[69]) David Strauß, Frischlin, p. 115.

[70]) Es ist ein Irrthum von Gervinus, diese beiden Stücke für identisch, nämlich die Wendelgard nur für eine Uebersetzung der Hildegardis zu halten. (Gerv. III, p. 84.) Sie haben nur ein ähnliches Thema, Lob der Frauentreue, gemeinsam, spielen aber zu ganz verschiedenen Zeiten, das erste unter Carl dem Großen, das zweite zur Zeit Heinrichs I.

Der Titel des letzten Stückes lautet Fraw Wendelgard, ein new Comoedi oder Spil, auß glaubwürdigen Historien gezogen, von Fraw Wendelgard, Keyser Henrichs, deß Ersten, auß Sachsen, Tochter, vnd jhrem Ehegemahel, Graff Vlrich von Buchhorn, Herrn in Lintzgew, am Bodensee: was sich Anno 915 vnd Anno 919 mit jhnen zugetragen. Nützlich vnd kurzweylich zu lesen. Gehalten zu Stutgardt, den 1. Tag Martij Anno 1579. Autore Nicodemo Frischlino. Getruckt zu Frankfurt am Main, durch Wendel Hummen im Jar 1589.

[71]) Vergl. die ausführliche und anziehende Lebensbeschreibung dieses vom Schicksale so hart heimgesuchten Mannes von David Strauß.

[72]) Erschien nach und nach in drei Bänden, als: Terentius christianus seu com. sacræ sex. [a) Naaman. b) Tobaeus. c) Nehemias. d) Saulus. e) Josephus. f) Juditha.] Colon. 1591: Ter. christ. pars altera. [g) Susanna. h) Daniel. i) Triumphus Christi. k) Pseudostratiotæ. l) Cunæ. m) Vitulus] Colon. 1595. — Ter. christ. tertia pars. [n) Typhlus. o) Pentecoste. p) Ananias. q) Baptistes. r) Dyscoli.] Colon. 1600.

Sammlung von Comoedien christlichen Inhalts in antiker Form, als Schulbuch vielfach gebraucht und fand in Gadenstedt und Schnurr seine Uebersetzer.

Den Uebergang von den lateinischen zu den deutschen Schulcomoedien bildeten außer dem schon erwähnten deutschen Einschaltungen die Uebersetzungen der lateinischen Stücke, von denen hauptsächlich die Spiele des oben genannten Naogeorg durch eine Reihe von Schulmännern, Justus Menius, Joh. Tyrolff, Jac. Rulichius, Joh. Chryseus, Joh. Mercur, Joh. Posthius, Damian Lindner, Wolfarth Spangenberg verdeutscht wurden.

In den sächsischen Ländern und in Hessen entwickelte sich zuerst die deutsche Schulcomoedie und fand vor allen Schulen in Zwickau, Magdeburg, Wittenberg, Annaberg, Leipzig und Zittau die lebhafteste Pflege.

Aus Zwickau sind hervorzuheben: Joachim Greff, der eine Anzahl biblischer Stücke schrieb,[73]) angeregt durch das Beispiel der Niederländer, welche regelmäßig Sonntags Comoedien aufführten;[74]) dann Joh. Ackermann, Verfasser vom „Verlornen Son" und „Thobias" (1536—1539), und Paul Rebhun, (Schulmeister in Zwickau und Plauen), der Freund Luthers und für uns bedeutend durch sein Bestreben die ermüdende Form des achtsilbigen Jambus aufzugeben und mit antiken Versarten den Dialog des Schauspiels zu beleben, wie z. B. in seinem

---

[73]) Tragoedie des Buchs Judith jnn deutsche Reim verfasset durch J. G. von Zwickaw nützlich zu lesen. Wittemb. 1536. — Mvndvs Ein schönes newes kurtzes spiel von der Welt art vnd Natur, durch J. G. zusamen gebracht, nützlich vnd fast kurzweilig zulesen. Wittemb. 1537. — Drey liebliche nutzbarliche Historien der dreyer Ertzväter vnd Patriarchen Abrahams, Isacs vnd Jacobs, aus dem ersten Buch Mosi, in deutsche Reim verfasset durch J. G. zu spielen vnd zu lesen trostlich. Wittemb. 1540. — Lazarus vom Tode durch Christum am vierden tage erwecket. Ein Geistliches schönes newes spiel, zu sterckung des glaubens von der letzten aufferstehung vnsers Fleisches durch J. G. von Czwickaw, itzund Schulmeister zu Dessaw. Wittemb. 1545.

[74]) Gervinus III, p. 88.

„Geistlich spil võ der Gotfürchtigen vñ keuschen Frawen Susannen, gantz lustig vnd fruchtbarlich zu lesen. Zwickau 1535.“[75])

In Magdeburg, wo ein reges dramatisches Treiben stattfand, sind von Bedeutung: Valentin Voigt (1487—1558)[76]; Johann Baumgarten (Pfarrer zum heil. Geist), der Verfasser des Juditium Salomonis[77]); Georg Rollenhagen (aus Berau 1542—1609, der bekannte Dichter des Froschmeuslers, 1567 Rector in Halberstadt, 1569 in Magdeburg, schrieb an beiden Orten Schulcomoedien, von denen sein Abraham und Lazarus die bemerkenswerthesten sind;[78]) Ambrosius Pape (Pfarrer zu Klein-Ammensleben im Magdeburgischen), repräsentirt in bedenklichster Weise sein naives Jahrhundert, indem er zum Lieblingsthema seiner Schulcomoedien die Verdammung des Ehebruches wählt und die Schuljugend, welche nach heutiger Ansicht von der Ehe wenig und von dem Bruch derselben gar nichts wissen sollte, mehr als altklug über diese delicaten Puncte schwatzen und

---

[75]) Von ihm auch noch: Ein Hochzeitspil auff die Hochzeit zu Cana gestellet, dem Gottgeordneten Ehestand zu ehren, vnd allen Gottfurchtigen Eheleuten, Gesellen vnd Junckfrawen zu trost vnd vnterricht durch Paulum Rebhun Schulmeister zu Plawen. 1538.

[76]) Ein schön Lieblich Spiel. von dem herlichen vrsprung: Betrübtem Fal. Gnediger widerbrengunge. Mühseligem leben, Seligem Ende vnd ewiger Freud des Menschen aus den Historien heiliger schrifft gezogen gantz Tröstlich. Einhalt dieses Büchleins viend Man aus den Argumenten vnd Summarien der Actus vnd Scenen hiernach geschrieben. Datum Magdeburg aus Newen Jars abent MDXXXVIII. Valten Voith. Gedruckt durch Michael Lotther.

[77]) S. Anhang, wo es im Auszuge mitgetheilt.

[78]) Abraham. Des Erzvaters Abrahams Leben vnd Glauben, der Jugent in Schulen vnd Gesellschaften zu vnterricht vnd zu nützlicher Christlicher vbung, in eine kurtze richtige Action oder Spiel gefasset, vnd mit des Herrn Galli Drechsleri Magdeburgischen Musici schönen lieblichen Melodien die zwischen den Actis zu gebrauchen, in Druck verordent. Datum zu Magdenburgk, d. 28. Januarij 1569. — Vom reichen Man, vnd armen Lazarr. Eine deusche Action. Zu Magdeburg gespielet, im Monat Augusto 1590. Gedr. durch Andres Jhenen.

urtheilen läßt;[79]) Andreas Hartmann, der dagegen wieder zu den guten und nützlichen Dramatikern gehört, ist ein wackerer Reformationsstreiter und setzte seinem Luther in zwei Schuldramen ein ehrendes Denkmal.[80])

Aus Wittenberg, wo auch die Studenten Aufführungen veranstalteten[81]), ist Martin Böhme (1557—1621) zu nennen, dessen drei Comoedien vom Holoferne vnd der Judith, vom alten vnd jungen Tobia und vom verlohrnen Sohn mehrere Auflagen erlebten.

In Grimma nahm sich der Rector Martin Hayneccius (aus Borna 1544—1611) der Schulaufführungen eifrig an und verfaßte drei mehrfach aufgelegte Comoedien, die ursprünglich lateinisch geschrieben, von ihm selbst ins Deutsche übersetzt worden sind.[82])

---

[79]) Die gedruckten Comoedien Papes sind folgende: a) David vnd Goliath, Magdeb. 1575. b) Nativitas Christi. Die Historia von der Geburt Christi. Mgdb. 1582. c) Adulterium. Zwo Christliche Spiele, vom laster des Ehebruchs (David Victus et Victor und Mundi immundicies eiusque poena.) Mgdb. 1602. d) Jonas Rythmicus. Der Prophet Jonas Comoedien weyß verfaßet. Mgdb. 1605. e) Zwey Spiele vom Ehebruch. Mgdb. 1612. f) Christiani Homini sors et fortuna. Vom Glück vnd Zustand eines rechten Christen. Mgdb. 1612. g) Mundus immundus. Action wie die jetzige Welt gesinnt ist, ex inferno et orco non est redemtio. Mgdb. 1612.

[80]) Erster Theil, des curriculi vitæ Lutheri ganz New Jnn etlichen vnterschiedenen, sehr schönen vnd Christlichen Comoedien repräsentiret Magdeburgi Anno 1600 — Lutherus redivivus. Das ist: Eine wahrhaffte Beschreibung, der Geburth. Ankunfft, Lehr, Lebens, Beruffs, Ampts, auch sonderlicher standhafter glaubens Bekendtniß bey reiner Evangelischer Wahrheit, des Herrn D. Martini Lutheri, Jn eine sehr schöne anmuthige vnd Christliche comedia gebracht. Gedruckt bey Peter Schmieden, Fürstl. Magdeb. Buchdr. Anno MDCXXIV. (Wolfenbüttler Bibl.)

[81]) Haase, geistliches Schauspiel p. 109. Als Deutschmann 1676 Rector in Wittenberg wurde, haben die Studenten ihm zu Ehren den „Triumphus Concordiæ consensus repetiti dramaticus" aufgeführt, wobei Calixtus als Drache erschien mit Hörnern, Klauen und Feuer speiend.

[82]) Drey newe, schöne vnd Lustige Comoedien I Almansor, (s. p. 12). II Captivi, der gefangenen Leute Trew. (Aus Plautus) III. Hansoframea (Hans Pfriem) oder Meister Kecks. Jetzo newlichst aus dem Latein verdeutscht, vnd mit hübschen Choris geziert. Gedr. zu Leipzig 1582.

Nach einem umfangreichen Verzeichniß der in Annaberg, von 1562—1742 gespielten Stücke zu schließen, hat diese Schule zwar die meisten Aufführungen aber keine eigenen Dichter nachzuweisen.[83])

In Leipzig zeichnete sich neben der Nicolaischule, auf welcher die Rectoren Andreas Stiefel und Georg Lanius die Schulcomoedien in die Hand nahmen, auch die academische Jugend durch besonderen theatralischen Eifer aus. Der Magister Christoph Komarten († 1720?) war Vorsteher der spielenden Studentengesellschaft, mit welcher er den Polyeuct von Cornville, Maria Stuart von Vondel nach seinen Uebersetzungen aufführte. In dem ersten 1669 aufgeführten Stücke trat der berühmte, damals studirende Veltheim oder (Velthen) in der Titelrolle auf und faßte, durch den ihm gespendeten Beifall angeregt, eine so tiefe Neigung zur Schauspielkunst, daß er nach bestandener Magisterpromotion mit einer Anzahl Commilitonen die epochemachende und nach ihm benannte Schauspielertruppe gründete.[84])

In Zittau wirkten die Rectoren Christian Keimann[85]) (aus Pankratz in Böhmen 1607—1662), von welchem sechs Schauspiele vorhanden sind und Christian Weise (aus Zittau 1642—1708) in hervorragender Art. Wie Frischlin der bedeutendste der neulateinischen Dichter ist, so übertrifft Weise alle Dichter der deutschen Schuldichter und ist durch sein Streben, Einfachheit und Natürlichkeit des Ausdruckes für das unnatürliche Pathos eines Hoffmannswaldau und Lohenstein

---

83 Das Verzeichniß, welches deutsche lateinische und griechische Stücke enthält, ist in Gottscheds Beiträgen 8, 476 ff. abgedruckt.

84) Ed. Devrient I, p. 224.

85) Der Verfasser von den bekannten geistlichen Gesängen: „Freut euch ihr Christen alle.“ — „Hosianna Davids Sohn.“ — „Meinen Jesum laß ich nicht.“ —

in das Lustspiel einzubürgern, von weittragender literaturgeschichtlicher Bedeutung geworden. Auch mit ihm haben wir uns noch ausführlicher zu beschäftigen.

In Saalfeld, wo sich die Rectoren Kaspar Sagittarius und Christian Zeidler[86]) durch ihre Stücke einen literarischen Ruf erwarben, desgleichen in Eißleben, Schleusingen, Meiningen haben dramatische Aufführungen häufig stattgefunden.

Von den Lehranstalten Süddeutschlands wurde die protestantische Schulcomoedie hauptsächlich in Nürnberg, Ulm und Tübingen gepflogen.

In Nürnberg dichtete der Rector Leonhard Culmann (1498 — 1562) eine Reihe „Christenlich Teutscher Spiele" und Georg Mauritius, der ältere, (1539 — 1610) zehn geistliche Spiele, welche von ihm selbst gesammelt 1607 in Leipzig erschienen.

In Tübingen blieb Frischlin, auch nachdem die Schulcomoedie die lateinische Sprache aufgegeben hatte, maßgebend und fand viele Uebersetzer, unter denen Jacob Frischlin („Rector der Schul zu Waiblingen, obgedachten Herrn Autoris Bruder") in erster Reihe zu nennen ist.

In Ulm begegnen wir keinem Originaldichter. Auch hier bestand das Repertoir vorherrschend aus Frischlin'schen Stücken, von deren Uebersetzer Conrad Merck noch zwei ältere Spiele von Birck und Sauer zur Aufführung gebracht worden sind.[87])

---

[86]) R. Richter. die Schulcomoedie in Saalfeld. Programm, Saalfeld. 1864, pag. 9: Zeidler (1671—1684) dichtete mehrere Stücke, die er, wie es auf den Titeln derselben heißt, von der „studirenden Jugend" bei besonderen Gelegenheiten, wie bei der Confirmation des Prinzen Ernst August oder am Geburtstage des Herzogs Albrecht, aufführen ließ und vielleicht mit dafür als Rector und Professor der Eloquenz nach Koburg berufen wurde.

[87]) Beel. Eine geistliche Comico-Tragœdia. Erstlich aus dem teutschen Exemplar Xysti Retuleii (Sixtus Birck) in die lateinische Sprache vertiert vnd 1615 im Gymnasio

Während in den protestantischen Gegenden Süddeutschlands die Schulcomoedie keinen lebhaften Aufschwung nahm, weil hier wie in der Schweiz, die deshalb nicht berührt worden, das Volk die selbstthätige Betheiligung an dramatischen Aufführungen weltlichen Inhalts nicht aufgab, während in Norddeutschland vorzugsweise geistliche Schulstücke verfaßt und gespielt wurden, bildete sich im Elsaß eine, zwischen den weltlichen und christlichen Spielen stehende Gattung aus, die gelehrte Schulcomoedie.

In Straßburg war 1538 eine Academie gegründet, auf welcher das Schauspiel schaffende Theilnahme fand. Zwar blieb hier Latein und Griechisch Bühnensprache, jedoch verfaßten zur Vermittelung des allgemeinen Verständnisses die gelehrtesten Männer Straßburgs ausführliche und poetische Argumente oder ängstlich genaue Uebersetzungen[88]), die nicht zur Aufführung, sondern nur zur Lectüre bestimmt waren[89]). Die vorzüglichsten

---

Ulmensi publice agirt. Nunmehr aber wiederumb inn Teutsche Reimen vberlegt durch C. M. — Conflagratio Sodomæ. Eine Erschröckliche Tragoedie. Agirt 1617 in Gymnasio Ulmensi: Vnd auß dem Latinischen Exemplar Andreæ Saurii in das Teutsch gebracht. Durch C. M.

88) M. Caspari Brülovii, Pyricensis Pomerani: Moyses. Oder Eine Tragico-Comedia, Von dem Leben Moysis: Darinn die fürnembsten Geschichten, so in den fünff Büchern Mosis begriffen, künstlich, kürzlich vnd kurtzweilig für Augen gestellt werden. Nach Publicirung der Privilegien der Universität zu Straßburg, auch verrichteten Promotionen in allen Facultäten hie. Auff dem öffentlichen Theatro, der Vniversitet, In dem Augustmonat, deß 1621. Jahrs gehalten. Auß der Lateinischen Sprach, auff das möglichste vnd füglichste in die Teutsche versetzet: also das bogen auff bogen, blat auff blat, vnd liny auff liny mit dem Lateinischen Exemplar eintreffen. (Goedecke p. 418.)

89) W. Spangenberg, Vorrede zum Jeremias. Daher dann auch in dieser Löblichen Hohen Schul allhier zu Straßburg wol geordnet, daß man Nützliche vnd Lehrhaffte Actiones, mit stattlicher Solemnitet in ihrem herrlichen Theatro pflegt zu halten. Weil aber solche nur allein in Griechischer vnd lateinischer Sprach agirt werden: vnd gleichwol vnder einer solchen grossen Anzahl Spectatorum vnd Zuhörern viel so gedachter Sprachen nicht erfahren, die doch gleichwohl, was hie vnd da geredt wird, auch gern gründlich vnd eigentlich zu wissen begeren. Also bin ich vor etlichen Jahren, so wol von etlichen meinen lieben Mitbürgern, als auch frembden Kauffleuten, so die Johans Meß besuchen, angelangt vnd gebeten worden, solch in vnser Muttersprach zu transferiren. (Goedecke p. 416.) Auch Stipitz bezeugt, daß die academischen Spiele zu Straßburg nur in lateinischer oder griechischer Sprache gehalten wurden.

Pfleger der Straßburger Schulcomoedie waren Wolfhart Spangenberg, der seinen Namen nach damaliger Sitte in Lycostheres Psellionoros Andropediacus gräcisirte, J. Fröreysen, Wolckenstein und Stipitz. Die Straßburger blieben nicht bei dem Terenz stehn, sie brachten auch die Dramen des Euripides, Sophocles und Plautus[90]) zur Darstellung und haben sich dadurch nicht allein um die Schulcomoedie, sondern um die Entwickelung des Dramas in Deutschland überhaupt hohe Verdienste erworben. —

Aus Brandenburg sind zu erwähnen Georg Pfund von Eisleben, Domküster zu Cöln an der Spree, der eine Anzahl biblischer Geschichten dramatisirte und Georg Bomich, Kirchendiener in der Newenstadt Brandenburg, welcher außer zwei Schulcomoedien auch das noch jetzt gesungene Kirchenlied: „Ach Gott vom Himmel sieh darein, Allein Dir wills gebühren[91])" verfaßt hat.

In Pommern verherrlichte 1617 Heinrich Kielmann (Conrector am fürstl. Paedagogio zu Stettin) das erste Säcularfest der Reformation mit seiner Tetzelocramia[92]) und in

---

[90]) Von W. Spangenberg wurden übersetzt: Alcestis. Eine Artige Tragœdia, darinnen ein Exempel Trewherziger Liebe zwischen rechten Eheleuten, vorgebildet wird. Erstlich von dem Fürtrefflichen Tragoedien Schreiber Euripide in Griechischer Sprach gedichtet. Hernach durch den Hochgelehrten Mann Georgium Buchananum Scotum in Latein transferiret. Letztlich, Auß demselben ohngefähr inn vnser Muttersprache verteutschet. 1604. — Hecuba tragœdia Euripidis, verdeutscht durch W. S. 1605. Ajax Lorarius, Ein Heydnische Tragœdia, von dem Griechischen Poeten Sophocle erstlich gedichtet, vnd nachmals durch Joseph Scaliger in lateinische Sprach vertiert: Auch Anno 1587 im Monat Julio mit etlich artigen Zusätzen zu Straßburg agiret: Jetzt aber wiederum von Newen vbersehn, exorniret vnd gemehret vnd diß 1608 Jahr gemeltes Monats im Theatro Academico offentlich daselbst gehalten. Verteutscht durch W. S. 1608. — Comœdia, inhaltend die Empfengkniß vnd Geburt Herculis, auß dem Lateinischen Marcii Accii Plauti (Amphitruo) verdeutscht durch W. S. 1608. —

[91]) Es ist der in Verse gebrachte 79. Psalm, mit welchem Bomich seine Historie vom großen Mahomet beschließt. (Goedecke p. 328.)

[92]) Eine lustige Comoedie von Tetzels Ablaßkram, wie Gott der Herr denselben, jetzo vor 100 Jahren durch sein erwähltes Rüstzeug Dr. Mart. Lutherum in Kraft des

Preußen brachte der Dichter des „Aennchens von Tharau" Simon Dach (1605—1659) zum Beschluß des feierlich begangenen academischen Jubelfestes in Preußen, in der hohen Schule zu Königsberg das Schauspiel Sorbuisa (= Borussia) zu Aufführung, über welches Gottsched, abweichend von Goedecke, ein günstiges Urtheil fällt.[93])

In Braunschweig-Lüneburg fand die Schulcomoedie lebhafte Pflege auf den Schulen zu Braunschweig, Hildesheim und Lüneburg. In der letztgenannten Stadt zeichnete sich namentlich der Pfarrer Friedrich Dedekind († 1598), derselbe, welcher sich als Verfasser der zeitgemäßen Satire „Grobianus. De morum simplicitatæ" einen rühmlichen Namen in der Literaturgeschichte erworben, durch zwei vortreffliche religiöse Schulcomoedien aus, den Christlichen Ritter (aus Ephes.6) und den Papista conversus.

Die reiche dramatische Schulliteratur in Mecklenburg erhielt durch die Anwendung des Plattdeutschen in den komischen Scenen eine eigenthümliche, lebhaftere Färbung. Von den Dichtern sind bemerkenswerth Rector Schede in Güstrow durch eine Reihe geistlicher Schulspiele, welche er mit Angabe der Aufführungstage in seinem Gustrovium aufzählt, Franz Omich, ebenfalls Rector in Güstrow († 1591) als Verfasser der poetischen Schulcomoedie von: „Dionysii Syracusani Damonis vnd Pythiæ Brüderschafft. Darin der vnterschied warer Trewer Freundschafft vnd falscher heucheley fein artig für gebildet, 1578. In Schwerin veranstaltete der Prorector Bernhard Hederich

heil. Evangeliums umgestoßen, lauter und rein wider die antichristischen Römischen Greuel in Deutschland zu predigen angefangen und weit und breit hat erschallen laßen, zum Jubeljahr und Freudenfest 1617 Gott zu Ehren und männiglich zum Nutz gemacht. —

[93]) Gottsched. N. V. III, p. 196: „Das Stück ist sehr ordentlich eingerichtet." Goedecke p. 460: „Eine durch ihren Inhalt nicht werthvolle Ausgabe."

(1533—1598) mit seinen Schülern Aufführungen bei Hofe, so führte er z. B. 1567 seine „Tragocomœdia von dem frommen Könige David vnd seinem auffrührerischen Sohn Absolon" vor dem Herzog Albrecht von Meklenburg und dessen Familie in dem Schweriner Schloß auf. —

Nach Schlesien drang die Schulcomoedie erst spät, erfreute sich dann aber einer regen Theilnahme. Die Dichter wählten für ihre Stücke mit Vorliebe historische Stoffe. Der kaiserliche gekrönte Poet Andreas Calagius in Breslau (1549—1609) gab einige biblische Spiele (Rebecca, Susanna) heraus, welche er jedoch ohne ehrliches Zugeständniß aus Frischlin entlehnt hat. Hieronymus Linck aus Glatz schrieb ein Drama de præparatione ad bellum Turcicum und Tobias Kober aus Liegnitz verfaßte das streng historische Stück „Tragoedie Von des Rittermeßigen Heldens Christoffs von Zedlitz, Hardeckeschen Fendrichs Anno 1529, im Herbst- vnd Weinmonat, bey wehrender Belagerung der Stadt Wien, vberstanden. Aus warem Historischen bericht vnd gründen. 1607."

In Oestreich, wo die Wiener Schulaufführungen der Celtischen und Terenzischen Stücke zu den ersten überhaupt gehören, erstand der soliden Schulcomoedie nur ein bedeutenderer Dichter, Wolfgang Schmälzel, Lehrer am Schottengymnasium zu Wien, und von den schon besprochenen Comoedien der Jesuiten ist nur eine rühmliche Ausnahme zu machen. Es sind dies die Stücke des Jesuiten Nicolaus Avancini aus Wien, welcher seine anziehenden und die verschiedenartigsten Stoffe behandelnden Spiele 1671 in drei Bänden veröffentlichte und deren Inhaltsangabe hier wohl ein Platz eingeräumt zu werden verdient.

I. Theil: Dosa: Der Held ist ein vornehmer Portugiese, welcher siegreich aus Indien heimkehrend Schiffbruch erleidet und mit seiner Gemahlin Eleonore und seinen Kindern in die Gewalt

des schwarzen Volkes fällt. Beraubt, gänzlich entblößt, sterben sie auf der Flucht Hungers. Der Refrain der Klage ist: quam: vanis pascimus umbris. — Der Apfel des Theodosius, Eudoxia giebt einen Apfel, den ihr Theodosius, ihr Gemahl, geschickt, dem Paulinus und dieser schickt ihn, ohne etwas Arges zu ahnen, dem Kaiser wieder. Theodosius aber sieht darin einen Beweis der Untreue, läßt Paulinus hinrichten und verstößt Eudoxia, bis ihre Heiligkeit ihn bewegt, sie zurückzurufen. — Marius, das tragische Ende dieses großen Römers. — Die Bekehrung Wittekinds und der Sachsen. — Joseph und seine Brüder. —

II. Theil. Allegorische Darstellung der Verdienste des großen Heidenapostels Franz Xaveri. — Der Sieg Constantins des Großen über Maxentius. — Geschichte der Judith. — Die Vermählung des als Sclaven verkleideten Euergetes mit der Königin Eudoxia; eine Allegorie, sofern er das Verdienst und sie den Ruhm bedeutet.

III. Theil. Das bekannte Martyrium des spanischen Königssohnes Hermengild, den seine Stiefmutter Goßwinda tödtlich haßt. — Der Opfertod des h. Olaf in Norwegen, der bei Einführung des Christenthums in einer heidnischen Empörung unterging. — Die Verfolgung Davids durch Saul. — Die drei Männer im feurigen Ofen. —

Auch im südlichen Baiern wurde die Schulcomoedie von den Jesuiten gehandhabt. Auf dem Gymnasium der Societät Jesu in München finden häufige Aufführungen statt, die Namen der Verfasser sind jedoch auf den Titeln dieser Spiele nicht angegeben. In Augsburg schrieb der Jesuit Claus lateinische Schuldramen; Gottsched[94]) führt sogar, leider ohne

---

94) Röth. Vth. IV, p. 308.

Angabe einer Jahreszahl, eine Schuloper[95]) der Jesuiten an: „Protasius, König zu Arima, vätterlichen Nachsehns trauriges Schlachtopffer. Auff der Schaubühne vorgestellet von dem Catholischen Gymnasio Soc. Jes. zu Augsburg bey St. Salvator."

Weniger glänzend als am kaiserlichen Hofe in Wien, aber nicht minder fleißig als dort, betrieben die Jesuiten die Schulaufführungen in den Niederlanden, wo die lateinische Schulcomoedie in den Gnaphäus, Disthemius, Crocus, Schor, Makroped, Schoepper u. s. w. viele und ausgezeichnete Vertreter gefunden hatte. Nur scheinen die Dramen dieser gelehrten Schulmänner nicht für Aufführungen bestimmt gewesen zu sein und führten zu einer Bücherdramatik, welcher die Theilnahme des Volkes selbstverständlich versagt blieb. Erst später (1634) berichtet uns eine Ausgabe gesammelter Jesuitenschauspiele von erfolgreichen Schulaufführungen, das Vorwort[96]) zu dieser Sammlung ist jedoch so jesuitisch-stolz geschrieben, daß die ge-

[95]) Musikalische Einlagen sind bei den Schulcomoedien häufig zu finden. Von so vorwiegend musikalischem Character, daß die Bezeichnung Oper oder Operette anzuwenden, ist mir nur noch ein Stück bekannt: „Die Klugheit der Obrigkeit in Anwendung des Bierbrauens." 1705 aufgeführt unter Graf Anton Günther in Arnstadt. Verfasser des Textes Joh. Friedr. Treiber. In dem anonymen Componisten wird von einigen Sebastian Bach vermuthet. S. Programm von Arnstadt 1843.

[96]) „Doctissimorum virorum tragœdias e variis poëtarum voluminibus in unius alteriusve libelli angustias cogo; ut quemadmodum eæ multis olim voluptati fuere spectantibus, ita legentibus vobis sind utilitati. Et quamquam non dubitabam fore quosdam, qui laborem hunc meum non probarent, qui unum Senecam volvi volunt a tragœdiæ studiosis, præterea neminem: operæ tamen pretium facturum me existimavi, si non tam fastidiosorum hominum, novaque omnia improbantium judicio, quam commodis vestris servirem. Et vero et si L. Annœus Seneca, uti Latinorum fons est ac princeps, ita præcipuo quodam studio legi debet ab omnibus, non tamen continuo negari debet pronis in varietatem adolescentibus, ut non etiam eruditis recentiorum poëtarum lucubrationibus cupidum multarum rerum animum pascant. Quis, enim est politioris literaturæ amans, qui „Carthaginenses" non laudet, „Crispos" non extollat, „Sedecias" non admiretur? profecto mihi dubium non est, quin si tragœdos recentiores Annæus legeret, multa reperturus esset in Malapertio multa in Stephonio, multa in aliis quæ judicaret esse se digna. Admiremur sane veteres, multos vero e nostris non despiciamus, qui si aureis forte temporibus vixissent, et ab antiquis poetis auditi cum voluptate fuissent, et a nobis legerentur majori cum admiratione. —

rühmten Erfolge an Glaubwürdigkeit verlieren. Ein wohlerhaltenes Exemplar dieses Werkes, dessen Titel- und Inhaltsverzeichniß hier folgen, befindet sich in der Wolfenbüttler Bibliothek. (163. 2. Eth. 12°) Selectæ PP. Societatis Jesu Tragœdiæ. Antverpiæ. Apud JoanCnobbarum. MDCXXXIV.

a) Allexandri Donati e societate Jesu Svevia, Acta ludis liberalibus in Seminario Romano, egere nobilissimi adolescentes; quinquies data, semper placita.

b) Bernardini Stephoni Sabini e soc. Jes. Flavia. Bic acta in Romano collegio societatis Jesu sub initium novi sæculi, anno jubilei CIↃ. IↃC. Clem. VIII Pont. Max. Rursum haud semel a nobilissimis Romani seminarii adolescentibus ejusdem sæculi anno XXI semper placita, sæpius postulata.

c) Bern. Stephoni Sab. e s. J. Crispus tragœdia. Acta ludis parthenicis, anno salutis fundatæ MDXCVII. Per iis antecineralibus modos fecere, musici præstantissimi, egere nobilissimi adolescentes, ter data semper placavit.

d) Caroli Malapertii Montensis Belgæ e. s. J. Sedecias tragœdia ex libr 4 regum cap. 25.

e) Dionysii Petavii Aurelianensis e. s. J. Sisaras tragœdia ex libr judicum cap. 4.

f) Dionysii Petavii Aur. e. s. J. Usthazanes sive Martyres Persici tragœdia.

g) Jacobi Libeni Antverpiani e. s. J. Joseph tragœdia. Ad majorem Dei gloriam.

h) Ludovici Cellotii Parisiensis e. s. J. S. Adrianus Martyr tragœdia.

i) Lud. Cellotii P. Sapor admonitus tragœdia.

k) Lud. Cellotii P. Chosroes tragœdia.

Mit Ausnahme Englands ist die Schulcomoedie nur in Deutschland und den Niederlanden bekannt gewesen. Doch besaß sie jenseit des Canals nicht die einflußreiche Frische, deren sich diese Gattung des Dramas bei uns rühmen konnte, und erhielt das Gepräge einer steifen Gelegenheitspoesie. Die früheste Kunde von jenen Spielen datirt aus dem Anfange des 12. Jahrhunderts, in welchem ein gelehrter Normanne, nach England zum Rector der Schüler in der Abtei Dunstaple berufen, durch dieselben ein Spiel von der heil. Katharina aufführen ließ und zur Ausstattung seiner Personen durch den Sakristan von St. Alban die Chorröcke der Kleriker entlehnte.[97]) In Oxford und Cambridge ist die Sitte, lateinische Schauspiele aufzuführen, ebenfalls sehr alt und erst um die Mitte des 17. Jahrhunderts abgekommen. Diese von den Studierenden aufgeführten Spiele dienten zur Unterhaltung der landesherrlichen und anderer hoher Personen und fanden regelmäßig zur Christfeier statt, unter der Leitung eines erwählten Dirigenten, der in Oxford Lord of misrule, in Cambridge Imperator hieß. Die berühmtesten Schauspieler in Cambridge waren die Studenten im St. Johannes- und im Königscollegium, in Oxford die zum Christkirchencollegium. In Oxford wurde 1566 vor der Königin Elisabeth die lateinische Tragoedie Progne aufgeführt, und 1564 in Cambridge die lateinische Tragoedie Dido, als Elisabeth diese Universität zuerst besuchte. Bei ihrem zweiten Besuche in Oxford sah Elisabeth die Vorstellung von zwei Lustspielen: Rivales und Bellum grammaticale. —

Die Worte des alten Polonius im Hamlet: „Ich spielte den Julius Caesar" beziehn sich auf eine lateinische Tragoedie,

---

[97]) Haase, Geist. Schsp. p. 39.

Julius Caesars Tod, welche 1582 zu Christchurch in Oxford gespielt wurde.[98])

— — — — — — — — — — — — — — — — —

Die fröhliche Unbefangenheit und Harmlosigkeit der deutschen Schulcomoedie erlitt durch den dreißigjährigen Krieg einen harten Stoß. Die meisten Schulen hielten es während der furchtbaren Verwüstung unseres Vaterlandes mit Recht für unpassend, sich und andere an dramatischen Aufführungen zu belustigen; die Theilnahme des Volkes an der dramatischen Literatur schwand in jener ernsten Zeit fast gänzlich. Die dem schimpflichen Frieden folgende tiefe und allgemeine Ermattung war nicht mehr dazu geeignet, unsere Poeten nach den erhabenen Vorbildern der classischen Dichter arbeiten zu lassen; die leichtfertigen Dichter der Franzosen boten bequemere Muster und fanden zahlreiche Nachahmer. Dieser neuen Kunstlehre konnten natürlich die Schulen nicht in dem Maße wie der früheren huldigen; den gewerbsmäßigen Comoedianten war von nun an die Aufgabe zugewiesen, die neu eröffnete Bahn zu beschreiten. Bescheiden, wie die Schulcomoedie stets gewesen, zog sie sich auch jetzt immer mehr und mehr zurück. Zwar wurde sie, alter Gewohnheit gemäß, noch an vielen Orten abgehalten, aber die Zuschauer fanden sich zu den dürftig ausgestatteten Schulfeierlichkeiten nicht mehr so zahlreich und dankbar ein, denn schon fingen Oper und Ballet an, ihre unwiderstehliche Anziehungskraft auszuüben. Die Schulaufführungen, welchen wir zu Ende des 17. und zu Anfang des 18. Jahrhunderts begegnen, haben nur noch den Charakter eines gewöhnlichen Schulactus, nicht mehr die frühere

---

[98]) Obige Notizen habe ich der freundlichen Mittheilung des ausgezeichneten Kenners der englischen dramatischen Literatur, Herrn Professor Dr. Friedr. v. Bodenstedt in Meiningen zu verdanken.

literaturgeschichtliche Bedeutung. — So sind für den Literaturhistoriker die Aufführungen des Grauen Klosters in Berlin, wo 1757 unter dem Rector Tobias Damm eine Nachahmung des Sophokleischen Ajax, 1762 Voltaires Zaire (nach der Gottsched'schen Bearbeitung) gespielt wurde und ebenso die Thatsache, daß im Gymnasium zu Hannover zu Ende des 18. Jahrhunderts Goethes eben erschienener Clavigo zur Darstellung kam, in welchem der Aesthetiker Carl Philipp Moritz und Iffland als Schulknaben beschäftigt waren, von nicht größerer Wichtigkeit, als wenn heutzutage Berliner Studenten eine Aufführung der Antigone in griechischer Sprache veranstalten oder die Leipziger Musensöhne mehr zu ihrem als anderer Amüsement Schillers Räuber zur Darstellung bringen.

— — — — — — — — — — — — — — — — — —

Wenn wir nun den inneren Charakter und den wohlthätigen Einfluß der Schulcomoedie beleuchten wollen, so tritt uns die Bedeutung derselben in dreifacher Beziehung entgegen, in **religiöser, pädagogischer** und **literarischer**. Die deutschen Gelehrtenschulen haben durch die religiös und specifisch protestantisch gehaltenen Comoedien der Reformation nicht zu unterschätzende Hülfstruppen gestellt, durch die dramatische Poesie der Jugend ein heilsames Bildungsmittel gewährt, durch die Anlehnung an classische Muster und die rege Selbstbetheiligung an den Aufführungen den literarischen Geschmack veredelt und für die deutsche Schauspielkunst den Vorkampf übernommen. —

Wie ernst die damaligen Schulmänner und Geistlichen sich ihre Aufgabe gestellt hatten, wie treu sie es mit der Weiterverbreitung christlicher Lehren durch das Schuldrama meinten, geht am einleuchtendsten aus ihren eigenen Vorreden hervor. Es sei mir gestattet, einige Verfasser selbst reden zu lassen. Der

Prediger Rasser[99]) schreibt an den Fürstbischof Melchior von Basel, daß er sich seit drei Jahren vorgenommen „bey der Jugend was nutzliches zu schaffen vnd anzurichten, damit ja Gottes ehre, vnd vnser aller Seelen heil bey disen sorgliche gezeiten wider des leidigen Satans (der als brüllender löw vmblauffet) geschwinde list vnd anleuffe, erhalten vnd die Welt zur besserung gebracht werden möchte. Wie dann Gottlob allbereit nun etliche Comoedien (Gott weiß mit was grosser mühe) mit der allhieigen jugend gehalten vnd villeicht vermittels Göttlicher gnaden nach andere mehr zu Teutsch vnd Latein aus Heiliger schrifften mit jhn halten möchte."

Und in der Vorrede an den Christlichen Leser sagt er, er habe die Comoedien geschrieben: „Erstlich damit nicht allein meine Zuhörer vnd liebe Pfarrkinder derselben von newen erinnert, sonder auch das jre Kinder selbst wissen vnd verstehn was bisher der jnhalt meiner Predigten geweßt vnd was zum Christenthumb gehört darinn Gott von Himmel sein Königreich hat vnd helt. Weiteres vnd zum anderen so hab ich gegenwärtiges Spil auch darumben fürgenommen, daß die Jugend die Memoria oder gedechtnuß als die sie auch vormals in etlichen Comoedien geübt haben, in guter übungen erhielten, vnd durch solche abermals von böser geselschaft, vilen gassen rennen vnd lauffen abgehalten werden, wie ich sie dann (gleich wie vormals auch beschehe) auff die acht oder neun Wochen bey einandern versamlet gehabt. Ferneres vnd zum Dritten so hab ich dises werck auff vil gutherzziger Stattlicher leut Begeren trucken lassen, Fürwar keins Ehrgeiz vnd prachts halber, sondern vil mehr zu befürderung Gottes ehre vnd vnser aller heil dann es ja Gott

---

99) Vorrede zum „König, der seinem Sohn Hochzeit machte." S. p. 21. Anm. 30 a.

ein ehr vnd der Christenheit ein wolstand ist, wann ein solche jugend von so wenig jaren, so vil reymen als da mancher Knab der sechs, sieben oder achtjärig, bey zwey oder dreyhundert vnd noch mehr, Ein anderer bey zwölf oder dreyzehn jaren, bey acht, neunhundert oder mehr reymen in so kurtzer zeit außwendig lernen vnd so lieblich vnd anmuthig mit lustigen formblichen geberden erzelen vnd Spielen sollen, darvon ich stattliche leut, Herren vnd vom Adel sampt vilen anderen, so durch die drey tag zugesehn vnd zugegen geweßt vrtheilen lassen will."

In der echt protestantisch gehaltenen Vorrede zu Dedekinds Christlichen Ritter[100]) sagt Polycarp Leiser, Superintendent der Kirchen zu Braunschweig:

„Der Ehrwürdige vnd wolgelarte Herr Fridericus Dedekindus, Pfarrer zu St. Michael in Lüneburg, mein günstiger lieber Herr vnd Mitbruder in Christo hat sich beflissen die rechte practick des Christlichen Glaubens, in ein Christliche, nützliche vnd lustige Comœdiam zu bringen, ob doch hierdurch etliche einen newen lust zu vnserm stand bekomen, vnd sich desto fleissiger zu solchem Geistlichen streit rüsten möchten. Vnd zwar es müßte einer ein rechter Stock vnd Klotz sein, wo er nicht, wenn er diese liebliche Comœdiam, welche in allen stücken sehr artig sich nach der Schrifft reimet, lieset, in seinem hertzen einen rechten lust vnd eifer zu dem Christlichen Glauben bekenne. Ich wollte auch gern hieneben alle getrewe vnd fleissige Schulmeister ermanet haben, das sie sich nicht schemen, oder die mühe verdriessen lassen wolten, diese vnd andere dergleichen Deutsche so wol als Lateinische Comœdias jren Knaben zu lernen vnd zu agiren fürzugeben damit sie alle Jar zum wenigsten ein Comœdien halten möchten.

100) Vgl. p. 48.

Denn weil allweg dasjenige so ein Mensch mit eigenen augen siehet, einem mehr zu gemüt gehet vnd in besserer gedechtnis bleibet, denn was man nur höret, so ist kein zweiffel, das solche Comœdien dem gemeinen Mann, welcher sie spielen sehn, grossen nutz bringen würden. Dis verstehen vnsere Widersacher, die Jesuiten gar wol, welche nicht allein mit leren, lesen, schreiben vnd predigen, die arme Jugend vnd andere jre Zuhörer schändlich verfüren, sondern auch viel vnd offt Comœdias, vnd dieselbige mit grosser pomp vnd pracht halten, in welchem sie jren vnglauben vnd Abgötterey dem gemeinen Mann also fürgetragen, für augen stellen, vnd ins hertz einbilden, das er jenen hernacher nimmermehr oder ja mit grosser mühe heraus genommen werden kan. Warumb thun denn wir, so das reine vnverfelschte Wort Gottes haben, dasselbige nicht auch, damit wir ja auff alle mittel vnd wege dem Herrn Christo die Leute zufüren möchten? Aber so sol es sein, das jene fleissig vnd wir lessig sein, denn die Kinder dieser Welt sind klüger denn die Kinder des Lichts."

In der Vorrede zum Papista conversus sagt Dedekind: „Wie man denn viel schöner vnd herrlicher Comoedien vnd geistliche Spiele hat, beid aus dem alten vnd newen Testament, von fürtrefflichen gelerten Mennern gemacht vnd zusamen getragen, in welchen die fürnemsten historien vnd geschicht, fein artig vnd der gestalt werden für augen gestellet, daß wer sie mit fleis anschawet, vnd auff die wort vnd geberde achtung gibt, bekennen mus, das es nicht one sonderliche bewegung abgehn, vnd offtmals gute Christliche hertzen mehr treffe vnd rüre, denn wenn man sonst selbs etwas lese oder auch predig höre."

Wie man aber nicht allein durch den überhaupt gottesfürchtigen Ton der Comoedien die Gemüther zum Kampfe gegen die Irrlehrer der Religion stählen wollte, sondern auch geradezu Reformationsstücke schrieb, in welchen der lutherische Glaube

katechetisch durchgenommen und verherrlicht wurde, beweist uns außer der schon erwähnten Eißlebischen Jubelcomoedie (Anmerk. 43) und der Tezelocramia (p. 47) das in seiner Art höchst merkwürdige Stück Stißers im: „Augustum Reformationis Brunsvicensis mnemosynon“, De Præludiis ortæ quondam in civitate Brunsvicensi lucis evangelicæ, dessen Inhalt im Anhange mitgetheilt ist.

So giebt auch M. Christian Rose in der Vorrede zur Theophanie[101]), die er im Jahre 1646 in Neu-Ruppin aufführen ließ, an; „daß er die Jugend zur Erkänntniß ihres Heilandes sonderlich anzuführen gesucht und mit der Geburt Christi angefangen, diese materi, um bestens behaltens willen dialogice in forma einer oratorischen Comoedien in 5 Actus verteilet, darin der studirenden Jugend Dispositiones fürgegeben, die sie privatim selbst elaboriret, er drauf in den beistunden übersehn u. s. w. Der Nutzen aber dieser Action ist nicht auf einen Tag gemeinet“ heißt es weiter, „maßen sie in den Gedanken aller Zuhörer leicht ersterben könnte, zumal weil von den wenigsten die realia oder worte wegen Zulaufs und Tumults, so nit wol zu stillen in sothanen exercitiis solennioribus, der gehaltenen Reden richtig eingenommen. Darum habe ich auf dessen Erinnerung von vielen Christ ergebenen hertzen in ihrem begehren dies wenige Werklein drucken lassen.“

Frischlins Phasma[102]) ist z. B. von einer strenglutherischen Ausschließlichkeit nicht blos gegen verderbliche Schwärmerei, sondern auch gegen die freieren Vorstellungen Zwingli's und

101) M. christiani Rosæ Mittenwaldensis S. Theophania, rhetorice disponiret, schrifftmäßig ausgeführet, und in einem new sehr anmutig fünffachen Actu mit gutem nutze öffentlich vorgestellet zu Newen-Ruppin, im jahr n. Chr. Geburt 1646. Haec legisse poenitebit neminem. Berlin gedruckt bei Christoph Runge. (Schwartz, Annalen d. Gymn. zu N. Ruppin p. 27.)

102) Phasma, h. e. Comœdia posthuma nova et sacra, de variis hæresibus et hæresiarchis, 1580.

Calvins von dem Abendmahl und der Person Christi und behandelt die Streitpuncte zwischen Luther und Carlstadt, oder zwischen praktischer Religion und Schwärmerei, die Fragen über Taufe, Ehe, Obrigkeit, Eigenthum u. s. w. mit großer Bibelfestigkeit. [103])

Welch großen sittlichen Einfluß die Schulmänner der Schulcomoedie beimaßen, sehn wir aus einem Schleusinger Programm, in welchem der einladende Rector Walch unter Anderem Folgendes sagt: „Wer ohne einigem Vorurtheil und Partheylichkeit zu urtheilen weiß, wird gar gerne eingestehn, daß herumziehende Comoedianten einer Stadt und Republic weit mehr Schaden als Nutzen bringen und daß das gemeine Beste erfordere, solchen Leuten den Aufenthalt in einer Stadt, und die Aufführung ihrer Spiele zu untersagen. Sintemal solche Comœdianten den wahren Endzweck der Comœdien ganz und gar beyseite setzen und blos darauf bedacht seyn, daß sie durch allerhand kurtzweilige Dinge dem Volk gefallen und viele Zuschauer bekommen mögen. Dadurch geschieht es, daß sie viele verliebte, unfläthische und dem Wohlstand gantz zuwider lauffende Dinge mit einmischen und selbige durch schändliche und grobe Worte ausdrücken, welche züchtigen Ohren öfters Ekel und Verdruß erwecken. Gewiß, solche Leute können ohnmöglich ihr Gewissen beruhigen, wenn ihnen selbiges vorstellet, daß sie recht unnütze Glieder der bürgerlichen Gesellschaft wären, und das von Gott ihnen gegebene Talent auf eine unverantwortliche Art und Weise von ihnen vergraben würde. Und von solchen liederlichen und schädlichen Comœdien ist die Rede, wenn nicht nur in dem Corpore juris verschiedene Gesetze, und in vielen Conciliis harte Schlüsse wider die Comœdianten abgefasset worden, sondern auch

---

[103]) D. Strauß, Frischlin, p. 126.

die alten Kirchen-Scribenten gar bittere Klage darwider geführet und jeden rechtschaffenen Christen davor gewarnet. Hieraus folget aber keineswegs, daß alle und jede Comœdien schlechterdings und ohne Unterschied zu verwerffen. Denn diejenigen Comœdien, welche grose Herren an ihren Höfen durch besonders hiezu bestellte Personen, zu ihrer Gemüthsergetzung aufführen lassen: ingleichen diejenigen, welche in denen Schulen von denen Lernenden vorgestellet werden: **Solche Hof- und Schul-Comoedien pflegen die Regeln der Ehrbarkeit und des Wohlstandes besser in Acht zu nehmen, und nichts einfließen zu lassen, was keuschen Ohren einiges Aergerniß geben könnte: Vielmehr führen selbige den Nutzen mit sich, daß sie nicht nur das Gemüth auf verschiedene, jedoch erlaubte Art und Weise belustigen und ergetzen; sondern auch auf eine angenehme Art denen Zuschauern gute Sitten- und Tugend-Lehren, und Regeln der Klugheit gleichsam spielend und ohnvermerkt einflösen und beybringen.** In dieser Absicht hat auch der weyland Durchlauchtige Fürst und Herr, Herr Georg Ernst, Gefürsteter Graf zu Henneberg, bey Stiftung unseres Gymnasii verordnet, daß alljährlich ein theatralischer Actus von der Jugend öffentlich aufgeführt werde, um solche dadurch besser zur Redekunst und einer Wohlanständigkeit der Sitten anzuführen.

So verbreitete man während der Reformation durch die dramatisirten Erzählungen auf eine erstaunlich rasche Weise den Inhalt der Heiligen Schrift und machte diese zum Gemeingut des Volkes; in alle Schichten trug das biblische Schulschauspiel die Lehren der Reformation und entflammte die darstellende Jugend und das zuschauende Volk zur lebendigsten Theilnahme an jenem gewaltigen Kampfe.

Neben diesen religiösen, tritt der pädagogische Charakter der Schulcomoedie, welcher ebenfalls in fast allen Vorreden und Zuschriften ausdrücklich betont wird. Daß darüber

ob derartige theatralische Beschäftigungen ein heilsames, ob ein bedenkliches Bildungsmittel für die Jugend sei, zu den verschiedenen Zeiträumen die verschiedenste Auffassung stattgefunden, beweist uns das völlige Aufhören der Schulcomoedie. Wenn diese auch nach außen hin ein Ende ihrer Wirksamkeit finden mußte, da ihre Mission, die reformatorischen Bewegungen zum Ausdruck zu bringen, erfüllt war und sie literarisch bei der großartigen Entwickelung der Berufsschauspieler unnöthig geworden, — in der Schule selbst hätte sie doch denselben Vortheil heute wie früher gewähren können, den die Schulmänner zur Zeit ihrer Blüthe von ihr forderten und an ihr rühmten. Es ist hier nicht der Platz darüber Untersuchungen anzustellen, ob unsere Schulen vielleicht wohlgethan, jene Uebungen mutatis mutandis beizubehalten, nur sei hier durch die Aussprüche einiger Schulmänner constatirt, wie sehr man von der Ueberzeugung durchdrungen, daß die Schulaufführungen im Dienste hoher pädagogischer Zwecke ständen.

Frischlin war es bei den dramatischen Uebungen mit seinen Schülern „neben der vollständigen Aneignung der großartigen Virgilischen Redeweise, neben der Stärkung des Gedächtnisses, besonders um die Gewöhnung seiner Schüler im freien Vortrag, in richtiger Aussprache und angemessneer Action zu thun. „Ich möchte" sagte er, „den jungen Leuten schon im zarten Alter Muth und Fassung verschaffen, daß sie einst als Männer desto fertiger und herzhafter vor Anderen, besonders in öffentlichen Versammlungen sprechen mögen. [104])" Im Prolog zu den Helvetiogermani spricht er seine Ansicht aus, in dergleichen

[104]) Zueignung der Dido p. 429. Volo denique animum accendi et excitari in tenera ætate, ut aliquando viri facti promtius et cordatius coram aliis, praesertim in cœtibus et conventibus publicis, loquantur.

Uebungen ein heilsames und höchst nöthiges Gegengift wider die geistige und sittliche Erschlaffung seiner Zeit zu finden. Es heißt darin:

Torpent nunc ingenia pigræ adolescentiæ,
Nec in ullius honestæ rei laboribus
Vigilatur: languor, et languore turpior
Malarum rerum animos occupat industria.
Nunc studia obscœna saltandi viros tenent
Effeminatos, et capillum frangere:
Et immundissimis se excolere munditiis
Nostrum adolescentium virtutis specimen est
Nobis alius propositus est finis, alius
Scopus: ut juventus in scholis se exerceat,
Et memoriam augeat, et facundiam
In primis Romanæ hauriat eloquentiæ.

Christian Rose in Neu-Ruppin sagt in der Einleitung zum Holofernes p. 17: „Die Erfahrung hat es dennoch bestärket, daß solche angestellte öffentliche Spiel und Uebungen ihren vielfältigen Nutzen an der Studirenden Jugend erhalten, als das die von Natur hierzu geartete Gemüther erfrischet, die Spraachen und lallende Zungen gebessert, viel unbekandtes, so dennoch gewußt sein sol, erlernet und fertig behalten werden. Ich will nicht sagen, wie dadurch die Fälle des Menschlichen Lebens, der Unbestandt des Glückes, alles löbliche Thun, nebst schönen Lehren und Sprüchen, mit bequemen Worten, nach der Personen Eigenschafft, dermaßen vorgebildet werde, daß ein jeder das Geschehene nützlich ansehen, das gegenwertige vernünfftlich anstellen und das künfftige besser suchen und vermeiden, ja mit Vorstellung solcher Exempel sich in Glück und Unglück desto leichter schicken und richten könne. [105])

---

[105]) Schwartz, Ruppiner Programm 1861 p. 14.

In der Schulordnung von Breslau 1570 wird bestimmt: Wir sehn auch vor gut an, das die Knaben dieses Ordinis (Secunda) den Terentium als ihren fürnemen vnd gantz eigenen Authorem außwendig lernen, Also daß man die Personas der Jugend, deren Comoedien so sie zum ende gehöret haben, außtheile, vnd sie wöchentlich nach Tische eine stunde oder zwo recitiren lasse, vnd sie also inn der Pronunciation vnd Action vbe. Wir achten auch solches nicht weniger nütz vnd nötig, denn sonst eine andere gutte Lection, nicht allein darumb, das man die Pronunciation vnd geberde in die Knaben formire, vnd sie höfflichkeit vnd Mores lerne, daran viel gelegen, wie die Rhetores de actione inn ihren Præceptis lehren: Sondern auch, das wir, so in Schulen viel Jahr gelehret, dieses vielfaltig erfaren haben, das viel Ingenia so man weder mit worten noch rutten zur Lehre hat bringen könne, die sind also durch lustige Action der Personen in Comœdiis bewogen worden, das sie zu den Studiis ein lust genommen habe.

Christian Weise sagt in der Vorrede zur Ungleich und gleich gepaarten Liebesalliance: „Daß die Comoedien bey der Jugend ihren sonderlichen Nutzen haben, das ist ausgemacht. Voraus wenn es zur lebendigen Oratorie kommen soll. Denn es liegt nicht allein das meiste von der Action und Pronunciation daran, sondern es besteht auch ein großes Theil von der natürlichen und ungezwungenen expression hierinne: wenn ein director einer jedweden Person ihr anständiges naturel zueignen kann. Nechst diesem ist der Nutz auch nicht zu verachten, daß junge Leute mit guter Bequemlichkeit einen Blick in das gemeine Leben thun, welches ihnen sonst ohne große Mühe und Kosten nicht in die Augen fällt. Doch der Nutzen ist unbeschreiblich, wenn ein junges Gemüthe, gleich als zur blossen Lust in eine Historie nach der andern kan geführet werden, darbey

die moralia nicht aussen bleiben, wie man den eitlen Schein verachten und in seiner Politischen Hoffnung einige masse treffen soll.“ Derselbe anerkannte Pädagoge meint ferner in der Vorrede zum Curieusen Körbelmacher: „Wo die Jugend in einer guten Stadt wohl aufwachsen kann, daß man durchgehends an der education, sonderlich an der nöthigen information keinen fleiß zu sparen pfleget, da mögen sich die getreuen Eltern aus vielfältigen Ursachen hertzlich gratuliren, wenn zu gewissen Zeiten etwas von theatralischen Uebungen, gleich als zu einer anständigen relaxation mit unterlauffen mag. Es ist gut, wenn der Anfang zu guten Wissenschaften ordentlich gemacht wird. Es ist noch viel besser, wenn das Judicium, das Gedächtniß und die Zunge wohl aufgemuntert und zu einer gelehrten Praxi genauer verbunden werden. Allein das ist auch nicht zu verachten, wenn sie das nöthige Stück von der gelehrten hardiesse, das ist, ihre freye action und pronunciation nicht zurücke lassen, denn es kömmt doch einmal dahin, daß sie vor die Leute treten, und ihre Kunst mit einer politischen courage durchbringen sollen. Solches aber können sie gleichsam spielende gewohnen, wenn sie bald von ihrer zarten Kindheit, so viel Köpfe, so viel Augen, ja wohl auch ein unverhofftes Geräusche klug und gedultig ertragen lernen.“

Gottsched meint:[106]) Nur diejenigen werden einmal beliebte Prediger, gute Lehrer und angenehme Hofleute werden, die ihre Rollen in den Schulcomoedien mit besonderer Anmuth und Lebhaftigkeit spielen.

In einem Schleusinger Programm von 1749 schreibt Rector Walch: Dem Verlangen hiesiger Musensöhne, einige Lustspiele wiederum aufzuführen, habe um so weniger Ursach,

---

106) Haase, Geistl. Schsp. p. 114.

entgegen zu seyn, zu haben vermeinet, je mehr ich von dem Nutzen überzeuget bin, den die Jugend bey der Aufführung derselben zu genießen pfleget. Denn da der Jugend von Natur eine Blödigkeit und schüchtern Wesen, in Gegenwart anderer, zumahlen vornehmer Personen anklebet, so sind gewißlich öffentliche Lustspiele ein bequemes Mittel, die Jugend zu einer ihr so nöthigen Dreistigkeit und äußerlichen Wohlanständigkeit anzuführen. Ich meines Orts sehe mich um so viel mehr befugt zu seyn, dergleichen Lustspiele wiederum aufzuführen, indem dadurch nicht nur die Verbeserung der mir anvertrauten Jugend zu befördern verhoffe, sondern auch die gnädigste Gesinnung des höchstseligen Stifters unserer Landes-Schule gehorsamst befolge. Es werden demnach hiesige Musensöhne morgen und übermorgen, die ihnen auf allhiesigem Rathhause eingeräumte Schaubühne betreten und durch Aufführung einiger Lustspiele, nicht nur denen Zuschauern einiges Vergnügen zu erwecken, sondern auch ihren eigenen Wachsthum in der Redekunst zu befördern suchen."

Bei dem vollen Ernste, der uns allen diesen Vorreden entgegentritt und den Schulaufführungen so warm das Wort redet, erscheint die gänzliche Beseitigung der Schulcomoedie nur dann begreiflich, wenn man sich der allerdings plausibelen Ansicht des Directors Schwartz in Neu-Ruppin anschließt. „Die Ideen" die daran sich geknüpft", so endet er seine Besprechung[107]) der dortigen Aufführungen, „haben auch noch ihre Geltung, nur daß sie heut zu Tage auf andere, viel bequemere Arten angebaut werden, als daß die Schule es in dieser Weise in die Hand zu nehmen brauchte; damals aber waren die Zeiten noch einfacher und die Schule wie die Kirche sollte auch nach außen hin noch das geistige Leben so umfassend als möglich repräsentiren."

---

[107]) Programm 1865 p. 14.

Die bedeutsamsten Spuren hat die Schulcomoedie in literarischer Beziehung hinterlassen. Es ist in der Einleitung schon besprochen worden, wie veredelnd die humanistischen Bestrebungen auf unsere arg bedrohte Muttersprache gewirkt haben. — So mangelhaft die Schulcomoedien vom poetischen Standpunkte erscheinen, so lassen sie doch die rohen Fastnachtsspiele auf einer weit niedrigeren Stufe hinter sich zurück. Die Schulcomoedie, durch die Classiker angeregt, machte zuerst den Anfang, die Form des deutschen Dramas einer Regel zu unterwerfen. Die unsinnige Länge der Stücke, an welcher Spieler und Zuschauer erlahmen mußten, machte erst jetzt der Eintheilung in (meistentheils fünf) verhältnißmäßig kurze Handlungen oder Acte Platz, der Dialog strebte schon nach Raschheit, die Dichter machen glückliche Versuche, statt des gemeinen üblichen Versmaßes kunstvollere Strophen anzuwenden. In der Susanne von Rebhuhn sind außer den lyrischen Chören streng gemessene, wenn auch wegen der Wortkürzungen hart klingende jambische Verse von 3—5 und trochäische von 4—6 Hebungen. Koberstein[108]) theilt uns als Beispiel hiervon den Schluß des ersten Actes mit. Der betreffende Chor, welcher sich durch Kraft und Frömmigkeit auszeichnet, lautet:

Fraw Venus gros ist dein gewalt,
Bey allen menschen kindern,
Vor Dir bleibt weder jung noch alt,
Du bringst jr viel zu sünden,
Mit scharffen Pfeilen dein blindes kind
Durchdringt der menschen hertzen schwind
Vnd nimpt sie gar gefangen.

---

[108]) Grundriß d. Gesch. d. deutsch. Nationalliteratur. I §. 162.

Wer da einmal die schantz versicht
Vnd erstlich jm nicht widerficht,
:|: An dir muß er behangen. :|:

Wie wol nu junge leut gemein
Durch dich viel werdn betrogen,
So werden doch offt an deinen reyn
Auch alte narrn gezogen,
Durch deine netz darnieder gfelt,
Daß sie kein erbarkeit auffhelt
Von sünden, noch von schanden.
So bringst auch sonst die all zu spot
Vor aller welt vnd auch vor Gott,
:|: So stecken jnn deinn banden. :|:

Dagegen aber jung und alt,
So deiner sich erweren,
Vnd widerstehn mit ernst vnd gewalt,
Die kommen recht zu ehren.
Als die vermeiden deine band,
Vnd gebn sich jnn ehlichen Stand,
Vnd thun daraus nicht schreiten,
An ander halten lieb vnd werd,
Die werden auch von Gott geehrt,
:|: Vnd hie von allen leuten. :|:

Denn was kan edlers sein auff erd,
Denn so sich ehleut halten
Gegn ander allzeit lieb vnd werd,
Vnd lassen sich nicht spalten
Durch vnfal oder frembde lieb
Noch klafferey vnd bös getrieb
Das ehlich band zu reissen.

Solch lieb kompt nicht von Venus her,
Sanct Paul gebeuts in seiner lehr,
:|:Darumb wirs billich preisen. :|:

Welch ein Fortschritt in der Sprache den Fastnachtsspielen gegenüber! Von wirklich poetischem Werthe ist z. B. das Lied des Claws Narr in der Comoedie von Dionysii Syracusani vnd Damonis vnd Pythia Brüderschafft, Act 2, Sc. 3:

Entlaubt warn vns die Welde,
Der frische Mey trat ein,
Die Blümlein auff dem felde
Stunden herrlich vnd fein,
Fraw Nachtigal mit schalle,
Für andere Föglein alle
Lies hörn jr stimmlein rein.

Da ging ich aus spazieren
An einen schönen ort,
Vnd stund all mein begieren
Zu suchen hie vnd dort
Ein schönes kreutlein newe,
Das heist mit nahmen Trewe,
Davon ich viel gehört.

Leider finden wir nicht viel solcher Körner Poesie!

Der Mann, der dazu berufen gewesen wäre, die Schulcomoedie als ein fruchtbares Feld poetischer Erzeugnisse anzubauen, war der oben schon besprochene Nicodemus Frischlin. Der allgemeinen Zeitrichtung Rechnung tragend schrieb er jedoch, mit Ausnahme eines Stückes, nur lateinische Comoedien und ist deswegen für die deutsche Literatur nicht von der Bedeutung gewesen, welche er seinen Anlagen nach hätte haben müssen. Unter den Gelehrten galt die deutsche Sprache für eine barbarische, das Lateinische nicht mehr zur Muttersprache zu haben. wurde

als ein allgemeines Unglück der neueren Völker angesehn. Aber das Umgangslatein der Lehrer und Schüler stand vor der Sprachreformation der Humanisten auf niedrigster Stufe und daher widmete Frischlin seine Gelehrsamkeit, sein Talent und seinen Geschmack der einen und hohen Aufgabe, das Lateinische durch die Aneignung classischen Stils wieder zu heben und damit auch seine Schüler geistig zu veredeln. Wie schade war es, daß seine Stücke, welche viele zeitgemäße Lehren und Beziehungen enthalten, der großen Menge unverständlich bleiben mußten! So zieht sich durch fast alle Frischlin'schen Comoedien eine Polemik gegen den rohen Adel jener Zeit hindurch, welcher ihn bekanntlich später diese Zurechtweisungen empfindlich entgelten ließ und den großen Philologen ins Elend und harten Kerker stieß. Wie ernst er seinen Tadel gegen die beiden einzigen Liebhabereien des damaligen Junkerthums, gegen das Jagen und Saufen richtete, ersehn wir aus zwei Stellen in der Rebecca, welche hier in der Straußischen Uebersetzung folgen mögen. — Act 2 Sc. 4 wird die rohe Jagdlust angegriffen:

Dürfen diese Jäger
Menschen wie Vieh behandeln? gleich als wäre
Der arme Bauer dazu auf der Welt,
Der Herren Hunde aufzufüttern? während
Er selbst daheim kein Brod hat, seine Kinder
Vor Hunger sterben? Welcher Jammer, so
Mißhandelt sein, vor jedes Höflings Wink
Erzittern müßen und nicht muken dürfen!

Act 5, Sc. 4 heißt es gegen das übermäßige Trinken an den Höfen:

Ja, ja, mit Bechern pflegt man jetzt bei Hof
Trankopfer für der Fürsten Wohl zu bringen;
Das ist ihr Gottesdienst dort, ihr Gebet.

. . . .
Des Herrn Gesundheit trinken sie, darüber
Verfallen sie in Krankheit jeder Art,
In Gicht und Zipperlein und Wassersucht,
In Kolik und in Fieber. Guter Gott!
Wär es denn besser nicht, in Nüchternheit
Dem Fürsten tüchtig dienen, als ans Bett
Gefesselt, weder sich noch Andere nützen?

In dem deutschen Stück Frischlins, Fraw Wendelgard, hat die Sprache zwar nicht den Adel wie in den lateinischen Comoedien, es finden sich jedoch Stellen, die einer edlen Form wenigstens nahe kommen, so z. B. die Betrachtungen des in Bettlergestalt aus der Gefangenschaft wiederkehrenden Grafen Ulrich von Buchhorn:[109])

Wie wandelbar ist Menschenglück
So gar unstät mit falscher Tück . . . . . .
Jetzt ist einer hoch, bald wird er nieder,
Jetzt ist einer arm bald reicht er wieder.
Die Zeit bringt oft die rothen Rosen,
Oft bringt sie auch herfür Zeitlosen.
Keiner soll dem Glück zu viel vertrauen,
Allein auf Gott den Herren bauen.
Denn wie sich das Aprillenwetter
Erzeigt je länger, je unstätter,
Also das walzend unstät Glück
Stößt Alles hinter sich zurück.

Weniger geschmackvoll aber doch einflußreicher auf die deutsche Literatur als Frischlin war Christian Weise.[110]) Man hat

---

[109]) Act 2, Sc. 1.

[110]) Vgl. E. W. Hornemann: Chr. Weise als Dramatiker, Magdeburg 1853.

diesen fruchtbaren Schulcomoediendichter oft und hart getadelt, und es ist nicht zu leugnen, daß Weise kein Poet war. Seine Bedeutung liegt auch nicht so sehr in seiner positiven wie in seiner negativen Wirksamkeit, wir rühmen weniger seine Werke als sein Bestreben, gegen die kranke Unnatürlichkeit der Lohenstein und Hoffmannswaldau anzukämpfen. Er setzte an die Stelle der verdrängten sententiösen, mit Gleichnissen überfüllten Sprache leider nicht immer eine erwünschte Natürlichkeit, sondern oft prosaische Nüchternheit, allein wie wenig zart Weise sich auch zuweilen ausdrückt, so ist doch sein Streben, zur Natur zurückzukehren, dem Schwulst, der Uebertreibung und Künstelei der zweiten schlesischen Schule gegenüber von großen und segensreichen Folgen begleitet gewesen. Die Günther, Wernicke und Brockes versuchten sich mit mehr Glück als Weise auf dem neuen Wege, welchen jedoch angeregt zu haben, stets als das Verdienst des Letzteren betrachtet werden muß. —

— — — — — — — — — — — — — — — — — —

Die deutsche Schauspielkunst des 17. Jahrh. vor Allem hat diesen Schulübungen, welche eine allgemeine Empfänglichkeit für dramatische Kunst und Literatur erzeugten und dem Theater, — man denke an Veltheim, — die besten Talente zuführten, Alles zu verdanken, was Bewegung und Fortschritt in ihr war. Und die Pflicht eines Jeden, der ein Herz für seine schöne deutsche Literatur besitzt, ist es, der Schulcomoedie, welche mit Wärme und Liebe das Drama zwei Jahrhunderte hindurch gepflegt und sich dann vor den glänzenderen Vertretern bescheiden zurückgezogen hat, — ein ehrendes Andenken zu bewahren! —

Anhang.

Als erstes Beispiel einer Schulcomoedie habe ich ein älteres und die Gattung echt kennzeichnendes Stück gewählt. Da es nach Art aller Schulspiele an großer Länge leidet, so theile ich nur den Plan und die lebendigeren Momente des Stückes mit:

Juditium Das Gericht Salomonis. Zu ehren einem Erbarn Rath vnd der Christlichen Schulen der löblichen vnd alten Stadt Magdeburg, In eine Action einer Comoedien gefaßt, vnd zu Reim gemacht. Darinnen beide nach der Politia, das Hoff, stad vnd Haussregiment, Nach der Theologia zugleich auch das Reich vnsers lieben Herrn Jhesu Christi klerlichen begriffen vnd beschrieben ist. Durch Johannem Bawmgarten 1561.

„Aus des Vorrede" Das aber Menniglich wissen möge aus was grund vnd vrsachen ich mich solche Action zu stellen vnter wunden, So gebe des ich hiermit volgends diesen bericht.

Als erstlich wie der Achtbare vnd Wolgelerte Herr Magister Er Sigfridus Saccus, vnserer Schulen Rector, dis Judicium Salomonis (wie ich das zu der zeit da ich auch etwa zur Naumburg vnwirdig Schule gehalten, damals meiner jugend in reimen gesagt, doch etwas sehr kurtz) bey mir gesehn, hat ers verlesen, im gefallen lassen, vnd mich vleissig gebeten, ich wolte solches vmb seiner Bitt vnd vnserer Schulen willen etwas extendiren verlengern vnd mehren. Er hätte sondern lust lieb vnd gefallen, solchs für einem Erbarn Rath, meinem lieben Herrn zu gewönlicher zeit, auffm Radhause, nach altem gebrauch der Schulen, zu Agiren vnd mit seiner Jugend zu spielen. Dieweil denn dieser Herr mein sonderlicher Herr vnd guter Freund ist, auch dis eine ehrliche vnd Christliche bitte, habe ich auff solch sein vleissiges ansinnen hierinnen mich bereden lassen. Vnd habe mir etzliche stunden einiger vierzehn tage darzu genommen, vnd vnserer Schulen zugefallen vnd gemeiner Jugend zu nutz, diese Action vnd zucht Spiegel disponiret, Vnd bin zweivels ohnig, ich habe hiermit keine Ketzerei begangen." — (folgt eine lange Vertheidigung der Schulcomoedie in bekannter

Manier.) — „Vnd das auch solcher Profectus den Schulherrn selb kundig werde, wirt im jare auffs wenigs ein Latinische Comoedien oder Action, der Jugend auff Herrn Mess, für den Schulherrn zu agiren aufferleg. Vnd damit letzlich auch ein gantzer sitzender Rath spüren hören vnd sehen muge, wirt die Jugend mehr darzu gehalten, das die eine deutsche Comoedien auffen Rathhause für allen Herrn auch agiren vnd spielen muß. Damit auch zu aller letzt menniglich beid gelert vnd vngelert Burger, Bawer vnd alle man den Profectum wachs vnd zunemen der Schulen sehen vnd erfaren, Auch ein jeder desto mehr Lust die seinen zur Schule zu halten, haben muge, wird solche Comoedien ferner öffentlich vnter dem freien Himel fur jederman aus vnser Schulen agiret vnd gespielet, vnd je züchtiger, wohlgeschickter vnd Christlicher sich denn die Jugend in solchen Actionibus auf werdlichst zuerzeigen weiss, je grossern wolgefallen vnd hertzliche Freuden ein Erbar Rath billich darob habe.

So denn solche Comoedien oder Actiones vnd Schawspiel nichts anders denn wie obgesagt zuchtspiel vnd Exercitia morum sind, darinnen die Jugend siehet was böse vnd gutt, Ehre vnd schande sey, vnd sich zum guten vbet, das böse aber fleucht, vnd das Henschen daraus lerne, was Hans wissen, vnd sich in der Jugend darzu gewehne, was er sich im alter halten sol.

Interlocutores et actorum nomina & personæ.

Die Personen, so da agiren spielen vnd reden.

Deus, Gott der HERR
David König in Israel
Salomon König in Israel
Hiram König zu Tyro
Nichausa Königin aus Reich Arabia
Bathseba Des Königs Salo. Mutter
Nathan Ein Prophet
Zadok Ein Priester
Benaia König Davids Secretarius
Azaria Fürst am Hoff Salomonis
Sabud Salomonis Secretarius
Josaphat Cantzeler Hofrethe Salomonis
Vice Cantzeler
Doctor
Licentiatus
Dimouorus Ein Wucherer
Dorophagus Ein Aduocat oder Fürsprach
Philochrimatus Ein Bawr

Ahisar Hoffmeister
Adoniram Rentmeister
Elihoreph Cantzelschreiber
Heroldus Der Ehrenholdt
Consules duo Zween Burgermeister
Camerarii quatuor Vier Kemmerer
Tribuni plebis duo Zween Innings-meister
Senatores viri duo Zween Ratsherrn
Schultetus cum quatuor Scabinis et totidem assessoribus, Der Schultze mit vier Schöppen vnd vier Beysitzern
Hauabena Die Mutter so jr Kind beim Leben erhelt
Bendebera die Mutter so jr eigen Kind erdruckt
Argyphysomena Ein Bürgerin Beide
Apodytychomina Eine Bewerin Wib.

Ahia Cantzelschreiber	Carnifex Der Scharffrichter
Duo pueri a latere Regis König	Moros der Narr
Salomonis Spiesjungen	Asmodeus Krumme Tielcke.

MOROS PHODROMVS

Glück rein, mein Herrn, glück widr hinaus,
Gott grüß euch all in diesem Haus.
Mit gonst, vorleub, tret ich herein
In züchtn vnd ehrn bey euch zu sein.
Wie wol die Welt mich nennet zwarn
Moros zu Griechs auff deutsch ein Narrn,
Doch sollen ewre Erbarkeit,
Ewr gonsten vnd fürsichtigkeit,
Desgleichen all Erbare leut
Nichts denn zucht von mir hören heut.
Vnd das jr wist warumb ich kum,
Des zum bericht, ist das die Sum.
Mich hat gesandt ein Christlich Heer
Zu ewrn gonsten, mein liebe Herrn,
Zurkunden ob es euch gefiel,
Zu hören ein Christliches Spiel.
So das abr euch entlegen wert,
Wolten wir wiedr von hinne kern,
Wiedr ewren willen nichts anfahn,
Sondern im Fried von hinnen ghan.
Behagts, gefelts, geliebts mein Herrn
Woln wir es spieln von hertzen gern.
Das bitt mir wollet zeigen an,
So will ich mit in reiner ghan.

Puer quispiam

Ja, Sagen vnsre liebe Hern,
Das Spiel hörn wir von hertzen gern.
Kompt nur baldt rein vnd seumpt euch nicht.

Moros egrediens.

Ey hoer habs noch woll ausgericht,
Ich sag das Narrn groß glücke han,
Das noch felt manchem klugen Man.
Ha ha Ich bring euch gut bescheidt,
Die Herren haben euch vorleubt.
Hm kompt nur itzundt balt herein
Im heilgen Namen sanct Martein.
Siehe ich mocht auch wol selb nausgehn,
Wolt ich nicht wie ein Bengel stehn

Prologus

Erzählt weitläufig den ganzen Hergang der Erzählung. Interessant nur der Anfang:

Erbar, Hochweiſs, großgünſtig Herrn,
Der jung Hauff ſo zu euch thut kern;
Wünſch euch glück Heil zu aller friſt
So viel ewr hier verſamlet iſt
Zum ſelgen Jahr wir bringen rein
Das Newgeborne Jeſulein,
Den lieben Herren Jeſum Chriſt,
Der Gottes vnd Marien Sohn iſt.
Dem zu lob, rhumb danck ehr vnd preiſs,
Euch zugfaln, nach Chriſtlicher weiſs,
Bringen wir klein vnd junge Kind
Ein Spiel in heilger Schrifft gegrünt,
Und nicht was ſich die ſchnöde Welt
Befleiſt, die ſchand für thuegent helt,
Da beid das Aldr vnd die Juegend
Nicht mehr ſtrebn nach ehr vnd tuegend.
Drumb auch Gotts furcht vnd lieb wird tewr,
Da letzt muſs volgn das Helliſch fewr,
Hilff Godt das ſolch erbermlich Ding
Ja nicht erlebn wir arme Kind,
Drumb auch itzund wir junge Knabn
Vom Faſtnachts ſpiel nicht es anfahn.
Wir laſſn der Faſsnacht jr Cappn tragn,
Wolln euch liebr aus Gotts wort was ſagn ꝛc. ꝛc.

PROTASIS.

In der erſten Scene fragt Nathan den alten König David, ob es wahr, daß er Adonai die Königskrone verſprochen, die ganze Stadt wüßte es ſchon, und Adonai hielte bereits „ein bankedt mit Herrn Fürſten vnd dem Adeln. Die ſauffen freſſen ſind guter ding Wünſchen glück dem newen Köng Adonia dem Sohne dein.“ –

Scene II läßt David ſeine Fraw Bethseba holen:

Setz dich Bethſeba liebes Weib,
Weiſtu mein Fraw auch wie es geht,
Wie es in Iſrael itz ſteht,
Weiſt nicht was iſt geſcheen heint.

Bethseba: Ich weis nicht was der König meint,
Was iſt Herr König das geſchrey.

David: Ey von mein Söhnchen Adoney

Das der nach meiner Kron thut greiffen,
Der Teufel sol jn dafür streiffn,
Hat jm hör ich ein anhang macht,
Der mit ihm schlembt beid tag vnd nacht,
Der jm zum Reiche helffen soll,
Soll nicht geschen wurd er auch toll.
Lett sich bereit auch König heissn,
Dafür soll jn der teufel bescheissn.
Lieb fraw mein zeit die ist gezelt,
Ich gehe den Weg balt, aller welt.
Mus jetzt bald mein Reich vbergebn,
Mus scepter vnd kron ind Erde legn,
So will ichs zuvor wissen lan,
Wiechs nach meim tod wil ghalten han.
Es sol Adoney nicht mein Reich
Besitzen nun vnd ewigleich,
Das schwer ich bey meim höchsten eidt,
Vnd soll mir werden nimmer leidt,
Das schwer ich aber bey meim lebn,
Deim Sohn will ich die Krone gebn,
Deim lieben Sohne Salomon
Bescheidlich mein Scepter vnd mein Kron.

Bethseba dankt ihm in mütterlicher Freude und holt dann auf Davids Geheiß den Priester Zadock und Nathan und Beaina.

Sc. III giebt David diesen drein den Auftrag, den jungen Salomon von seinen Anordnungen in Kenntniß zu setzen; nachdem das Sc. IV geschieht, Salomon erst an die Botschaft nicht glauben will; dann aber sagt:

Hats Gott vorsehn das so sols geschen,
Ich ghorsamn meim Vater gern,
Viel mehr doch Gotte meinem Herrn,
Hat ders vorsehn in ewigkeit,
So gschehe was ist mein seeligkeit,

wird Salomo von Zadock gesalbt und von Benaia gekrönt.

Sc. V empfängt der sterbende David seinen Sohn:

„Dieweil ich Dich sohn Salomon
Zum Reich hab salbn vnd Krönen lan,
Vnd Gott nun mir mein zeit gestelt,
Das ich den weg geh aller welt,

Das ist dvs ich sol sterben nu,
  Vnd meine Seele gebn zu rhu,
Wil ich zur letz Dir beten han,
Das dich wolst halten als ein man.
Vnd hab Salmon du Sohne mein
  Die lehr von mir dem Vater dein.
Wilt das wol in deim Reiche stan,
Soltu Gott stets für Augen han
Wart auff die hutt des Herren dein,
  Vnd halt mit vleis die Gbote sein.
Seiner sitten Recht vnd zeuckenis
  Ja in deim hertzen nicht vorgis 2c. 2c.

Salomon verspricht ihm die Lehren zu befolgen dann sagt David:

Wolan nu wil ich dester eer,
Villeichter vnd mit grossem geer
Sterben, vnd meine Kron vnd Stab,
  Seuberlich legen in das Grab.
Kom wenn du wilt mein lieber Gott,
  Wenn du wilt lass mich sterben todt.
Jch wart das letzte stündelein,
  Nim meine Seel in Himmel nein.
Doch lieber Son, Nur ein wort, och,
Salom.: Ach Herr Vater wol hundert noch,
David: Hab Son bitt ich mein Leer in acht,
  Damit gebch dir ein gute nacht.
Nem dich letz in die arme mein.
Salom: Muss doch Vatr vnd Son gscheiden sein.
Dav.: Hier werden wir vns nicht mehr sehn.
Sal.: Ey so gesches im ewign lebn. —

Actus II.

Jn der ersten Scene klagt Salom. dem Himmel, wie wenig er, der junge Knabe, zum Regieren tauge. Gott erscheint ihm, verheißt ihm Gnade, und erlaubt ihm eine Bitte:

Bitt du was ich dir geben sol,
  Jch wil dirs geben hörstus wol,
Bitt auch was ich im Himmel hab,
  Jch wil dirs geben das sey jah.
Vorsag dirs nicht mein lieber Son,
  So ichs nur hab ins Himels thron

Scene II beginnt mit dem Gebete Salomons: Oratio Salomonis überschrieben:

Ach Gott mein Herr, mein Herr vnd Gott,
Wie bin ich in so grosser nott —
So kom ich hier für dich mein Gott,
Vnd ruff dich an in meiner nott,
In meiner nott ruff ich dich an,
Bitt wolst dein Knecht ja nicht vorlan,
Mein Herr mein fels mein Gott mein Hort,
Ich halt dich für dein eigen Wort.

Salom. erbittet sich weisheit zur „grossen freude vnd wonne" Gottes:

Deus: Sieh: zu hör drauff vnd merk mich wol,
Hab dir breit geben was ich sol,
Ein weisses vnd vorstendigs hertz,
Desgleichen niemals ist gewest,
Desgleichen nicht wirt komm ein Man
Nach dir, so lang die Welt wird stan.
Abr das du nicht gebeten hast,
Hab ich dir gebn zur vbermass,
Reichthumb vnd Ehr zum vberfloss,
Das sonst kein König nie genoss.
Zu deiner zeit dir gleicht kein Man,
Den ich so reichlich wert begabn ꝛc. ꝛc.

In Scene III dankt Salom. für die Erhörung seiner Bitte und sagt dann:

So wil ichs auch in Gottes Namn
Mein Ampt dest küner greiffen an,
Vnd mich allein auff Gottes wort
Vorlassen, als auff meinen hort.
Ich will thun was ich mag vnd kan,
Das ander meinen Gott thun lan.
Hilff lieber Gott was rauschet da,
Es ist vorwar ein junge Fraw,
Ach das mich nicht betreugt ein Weib
Mit jrem jungen stoltzen Leib,
Doch leicht als Weiber zenckisch sein,
Bringt sie für gricht jr klage ein.

Sc. IV. Hir sol Hauabena kommen gerauschen vnd falle nieder für den König.

Hauab:

Cetr o cetr vnd Mordio,
Hier für mein Herrn König Salomo,
Ach weh mir ist mein hertz beschwerdt,
O helfft, aus Ohnmacht, falch zur Erdt.
Ach weh, ach weh vnd neunmal weh,
Ach weh ich armer weib vorgeh.

Salom:

Helfft doch dem Weib ihr lieben leut,
Das sie nicht sterbe hier noch heut.

(Hier sol man jr nun auffhelffen vnd sie sol etwas nahe beim König treten.)

Puer a dextris.

Wie thut jr so mein liebe Fraw,
Steht doch dem König nicht zu nah.
Trett hier zur recht auff diese seitt,
Vnd klaget jm was euch anleit.

Salom:

Was felt dir liebes Weibelein,
Das du so kleglich kömpst herein.
Sag an was dich nur gehet an;
Du solst ein gnedgn König han ꝛc.

. . . .

Hauaben:

Her König ich bitt vmbs rechte Recht.

. . . .

Ad Spectatores:

Ach Christen leut ist mir so wehe,
Hilff frommer Gott ehr ich vorgehe.
Hilff Gott mein Hertz ist gar dohin.

(Hier sol Hauaben noch einst nieder fallen vnd ancken.)

Puer a sinistra:

Ach Frawe was habt jr im sinn,
Habt jr die schwere fallend seuch,
Solt jr vom König halten euch,
Solt blieben sein doheimen heut,
Vnd nicht so schrecken andre Leut.

Alter Puer a dext.

Helfft doch der Frawen auff jr bein,
Wie stethr als wert jr stock vnd stein.

Hauaben ad Regem.

Ach liebr Herr König ich bitt euch seer,
Vorzeigt mir mein so grosſs vnehr.
Ich hab kein leibes kranckheit nicht,
Die fallend seuche noch des icht,
Mein leid abr Herr das ist so grosſs,
Das mein hertz quelt ohn vnterlosſs
Das mir dasselb fast alle stund,
Dünckt mich wil farn aus meinem mund.
Das ich offt so in meiner not
Für ohnmacht fal niedr als ein plock
Vnd das ich armes Weib mein klag,
Müg hier zu Hoff dem Gricht ansagn;
Des bitt ich ewer Majestät,
Wolt solchs zuhörn sein vnbeschwert.

Salom:

Fraw hab ichs doch dir breit gesagt,
Zeig was dir felt, Wen du vorklagt,
Sag an nur dein begern noch,
Ich sitz drumb hier vnd warte droff.

Scene V erzählt Hauab. dem König die bekannte Fabel. Asmodius, der bei dieser Scene zugegen, macht seine á parts dazu. So intercedirt er einmal: Ey daß mag mir ein lügen sein.
Ich weis gleichwol war auch dabey.

Nach der langen Erzählung entgegnet Salomon:

Fraw dir sol werden gut bescheidt
Weil ich aber kann kein Richter sein,
Vber klagendes part allein.
Ich muſs auch hören das ander Weib,
Ja gegen antwort vnd bescheid.
Wolst du derhalben hier stille stan,
Ich wil die andr bescheiden lan,
Wil hörn was auch die wirt fürgebn.

Moros:

Ach wenn all Richter thetn so ebn,
Mit keinem vrtel füren fort,
Sie hetten denn beyde part gehort.

Salom. ad puer a sinist.

Lauff bald mein Son zu jener Fraw,
Die da dort drüben stehet, schaw,

Sag das sie bald für Gerichte kom,
Beut jr der König Salomon.
Gehe furt, lauff schnell vnd säum dich nicht.
Puer ad Regem.
Herr König soll bald werde ausgericht.
Asmodeus.
Frew dich Pluto du Herre mein,
Die Hure wird vns gutt Wildprett sein.
Puer a sinist.
Hier ist die Fraw gnediger Herr,
Diech hab citirt nach ewrm beger.
Bendebera.
Hier kömpt Herr König ewre magd,
Wart was ewr Majestät jr sagt.
Moros.
Wie ist die Hure so from doch,
Ich mein sey in der Marterwoch.
Salom:
Also mein Frawe steht die sach,
Vber dich kömpt klag vnd vngemach.
Alhier dis Weib das klagt dich an,
Als hetst ein böse that gethan.
Bendebera.
Ey sie las mich hiermit zu fredn.
Salom:
Las du mich Weib doch erst ausredn.
Fall mir doch nicht in meine wort.
Du hast denn erst die klag gehort.
Moros.
Ja das ist nicht ein gricht für sie.
Sonst hett sie wol geschwien hie.
Bendeb.
Der Teuffel schwey wenn so zughe.
Salom:
Ey thu gemach mein liebes Weib,
Entschüldlich ja nicht für der zeit.
Wer sich entschüldigt für der klag,
Der ist schüldig das ist die sag.
Bendeb.
Weiss ich doch nicht was ich gethan.

Salom.

Drumb höre zu ich wil dirs sagn.
Bey nacht im schlaff in Deinem Bett
Hastu dein eigen Kind ersteckt.
Hörstu auch was dir sage ich?

Bendeb. averso vultu:

Ja ja lieber bethu dich nicht.

Salom:

Hörstus Fraw nicht ich meine dich?

Bendeb.

Es ist erlogen das sage ich,
Vnd wens auch gleich der Keiser redt,

Moros:

In ein solch maul gehört ein dreck.

Salomon.

Vnd wie du das hast ausgericht,
Bistu in jr Kamer geschlichn,
Heimlich, vnd hast der jren Son,
Gar still von jenem Leib gestoln,
Solchs ist mir alles kommen vor.

Bendeb.

Ja ja ist nicht was mehr zuvor?

Salom.

Dein todten Son hast in jr Bett
Wieder gelegt and selbe stett.
Dein todten Sohn hast ihr gelan,
Vnd bist mit jrem davon ghan,
Hörstus mercks wol was ich dir sag.

Bendebera.

Hab das nicht dacht all meine tag.
Habs nie genomn in meinen sinn,
Ists war für mich der Teufel hin.
Ja wist gleichwol nichts mehr auff mich.

Moros:

Ist das nicht gnug du loses Wieff.

Salom:

Heists sie darzu ein Morderin,
Die wurgt soll habn ihr eign Kind,
Stilst darzu ihren eigen Son,
Vnd wuscht das maul vnd ghest davon.

Moros.

Hör Fraw wie gfelt dir diese fiedl?

Bendebera.
Ja sie ist mit einem Dreck versiegelt.
Salom. ad Hauab.
Diß ist ja frawe wiech gesagt,
Das du vbr diese Fraw geklagt.
Hab ichs zukurtz zuviel gerett,
So wolst dus hier selber hertrettn,
Vnd wolst noch eins die clage anzeigen, Do jm zu viel wer gethan.
Hauab. ad Reg.
So ists Herr Köng wie jr bericht,
Vnd anders ists geschehen nicht.
Vnd wolts wol als gern repetirn,
Thut jetzt mich doch als Weib ferirn,
Also das ichs wil bleiben lan,
Wie ewre Gnad hat zeiget an.
Sihe hat jr eigen Kindt ermordt,
Vnd meins gestolen (mit eim wort)
Darzu kan sie nicht sagen nein,
Das wil ich Herr gestendig sein.
Salomon.
Hörstus nu selb die Klegerin?
(Bendeb. rafft sich hinden auff.)
Sihe mir hierein du schöne Dirn.

Die beiden Frauen einigen sich nicht, Salomon läßt sie beiseite treten, um die Sache zu berathschlagen.

Actschluß. —

Der dritte Act führt uns die Rathsversammlung vor, die einige Fälle auf die unsinnigste Weise schlichtet. Die ersten drei Scenen sind überschrieben: Antithesis qua a corrupto et iniquo judicio in curia habito progreditur ad aequum et justum judicium Salomonis. Die vierte Scene ist überschrieben: Altera antithesis a coeco et corruptissimo judicio: in judicili foro Scabinorum habito, ad illustrandum et justissimum et sanctissimum judicium Salomonis desumpta.

Auch der vierte Act handelt noch von den Beispielen schlechter Richtersprüche: A tertia antithesi partim ignavi partim temulenti et coeci judicii Aulicorum judicum, desumptum est ad illustrandum pium et sanctum judicium Regis Salomonis.

Act 5 bittet Salomon in großer Rathsversammlung Gott noch einmal um Weisheit:

Salomon Ich bitt itzt nichts denn die weißheit,
Zurichten Recht vnd Gerechtigkeit,
Herr das bitt ich von hertzen gar.
(Hic in publicum procedant mulieres.)
Hilff nun Gott was rauscht hinder mir,
Mein Gott was drenget hinden ran,
Seind auff mein trew die vorigen Frawn,
Sol ich denn nicht dieweile han,
Das ich mein Gott mug betten an.
Nun hilff o Gott o Herre mein,
Gib klugen radt dem Knechte dein,
Gib Salomon Weisheit vnd rath,
Das Ja dein Knecht recht richten mag.

ad mulieres:

Ja Weibelein ihr wart der zeit.

Bendeb.

Ja warten nach dem vorbescheid.

Hauabena.

Hier steht Herr König ewer Magd,
Vnd wart meiner sach guten Rath.

Hier setzt sich Salomon in seinen stuel vnd helt Gericht.

Salomon ad Spectatores.

Mein liebe Freund hier diese Frawn,
Thun beid einander hart verklagn.
Wie ein sol habn jr Kind erstickt,
Im schlaff des nachts im Bett erdruckt.
Sol auch vom Bett sein standen auff,
Vnd heimlich zu der andern glauffn,
Hat der jr tod Kind, wies noch warm,
Do die geschlaffn, gelegt an arm.
Dagegen der jrn lebendigen Son,
Gestolen vnd gangen davon.
Nun bgert die Fraw wiedr jren Son,
Den wil jr die gar nicht gestehn.
Das ist mein Freund diese geschicht,
Darumb sie kommen für Gericht.
Dem ist ja so mein Frewelein?

Hauabena.

Ja liebr Herr vnd König mein.

Bendeber.

Das leugstu Hurr in hals hinein.

Salomon.

Schweig still, schweig still mein Weib itzund,
  Rede denn wenn dirs wirt vorgunt.

ad Spectatores

Die ein spricht Ja die ander Nein,
  Wie itzund hört die gantz Gemein.
Nu muſs ja vnter diesen zwein
  Eins war das andr erlogen sein.
Wer wil abr diſs ein zeuge sein?
  So sie gewesen sind allein.
Wer kann der andern Frawen glaubn?
  Die geschlaffn vnd selb nicht mit augn
Das gesehen, wer kan auch trawn,
Das nicht auffstandn die ander Fraw
Vnd hab das tode Kind gelegt,
  Der andere Frawn in jr Bett.
Vnd der gestolen jren Son,
  Vnd so mit gangen ist darvon,
Wer hats gehört? wer hats gesehn?
  Wer ist des zeug? wer wils gestehn?
Ist jemand da mein lieben leut,
  Der zeugen wil der zeuges heut.
Wer zeugen wil der kum zu mir.

Moros.

Der das bezeugt ist keiner hier.

Salom.

So wil ichs mit Gott selb anfahn
  Das Gerichte in Gottes Name.
Mit Gott fagchs an ich junger Helt.

Moros.

Hört zu wiedr Köng das vrtel felt.

Die Scene ist meisterhaft lebendig. Hauabena ist außer sich vor Schmerz, Bendebera bleibt unberührt von dem Urtheil Salomons. Zuletzt sagt:

Hauabena

Herr König ewre Majestät
  Wolte dem Kinde thun kein leit,
Vnd wolte das nicht richten lan,
  Ich wil viel lieber abestan.

Ich wil mich des vorzeien mehr,
Vnd thun als ichs nicht ghat hab ehr,
Vnd gonnes liebr der andern Frawn,
Denn das solt werdn entzwei gehawn.
Den solchen vnmenschlichen schmertz
Vergesse nümmer mehr mein hertz.
Drumb bitt ich last das Kind nur lebn,
Wolts liebr dieser Fraw gebn.

Bendebera.

Es sey lieb Fraw wedr mein noch dein,
Lass es itzt von einander teiln.

Carnifex.

Kum her mein allerliebstes Kind,
Haw dich entzwei wiechs gheissen bin.

Salom.

Halt still vud haw mit nichte icht,
Steck ein dein Schwerd Diebhencker mein,
Haw nicht, vorschon dem Kindelein,
Lass leben vnde tödt es nicht.
Diss ist sein vrtel vnd recht gericht:
Gib dieser Frawn diss Kindelein,
Die ist die rechte Mutter sein.

Bendebera wird als Kindsmörderin zum Galgen verdammet. Hauabena geht hochbeglückt ab. —

Zu Seite 59.

In A. Stißers: Augustum Reformationis mnemosynon*) ist S. 145 enthalten:

Delineatio, duorum dramatum oratoriorum, quorum alterum de P r æ l u d i i s ortæ quondam in civitate Brunsvicensi lucis evangelicæ, quam vulgo reformationem Brunsvicensem vocant, die 6 Maji anni MDCCXXVII a 16 haud malæ spei juvenibus; alterum de ejusdem F e l i c i p r o g r e s s u e t e v e n t u ipso jubilei secundi Brunsvicensibus proprii tempore et quidem die 7 septembris anni MDCCXXVIII a 19 haud malæ spei juvenibus in theatro scholæ Catharinianæ Deo adjuvante publice habitum est duce J. C. Bremero, Rectore. — Ich theile hier die descriptio dramatis primis oratorii mit.)

Musica instrumentalis.

Der Prologus H. C. Ellisen, Brunsv. bittet um Audientz in teutscher Sprache.

Actus I.

Ein Bawer, H. L. Lopke, Brunsv. und ein Becker A. C. Weichberger Brunsv. wollen um ihrer Geschäfte willen ins Lüneburgische reisen; bey solcher Gelegenheit nehmen sie sich auch für, ein Lutherisches Buch zu kaufen. Sie reden pladdeutsch zusammen, aber nicht nach der alten, sondern nach der heutigen Mund-Art, welches auch noch von einigen andern geschieht.

Ein ander Bürger (W. C. Jürgens, Regio Lutter) der den Lutherischen Catechismum durchgelesen, wird stutzig und weiß nicht, was er nun recht glauben sol und deliberiret bey sich, ob er deswegen wen um Raht frage. Er redet Hoch-Teutsch, weil er vorgestellet wird als einer, der aus Ober-Sachsen sich in Braunschweig wohnhaft niedergelassen. Ein ander Bürger (Th. D. Röver, Langelo Werniger) der auf einen von seinen Mit-Bürgern böse ist, weil er ihm nicht hat wollen ein Lutherisches Buch zu lesen geben, nimt sich für, denselben bei der Union anzugeben. Er redet Hochdeutsch.

Ein Lutherischer Bauer aus Adenbüttel (B. C. Graurock, Brunsv.) kömt zu einem katholischen Bürger (J. H. Pratje Horenburg) welcher unter

*) Das von mir benutzte Exemplar dieses Jubelalbums, auf welches mich aufmerksam zu machen Herr Hofrath R o ß m a n n in Braunschweig die Güte gehabt hat, befindet sich in Wolfenbüttel. (59 Hist. eccl. 4.)

andern mit dem Bauren einen Discurs anstellet von der lutherischen und katholischen Religion und einige Fragen dabei anführt, worauf der Bauer nach seiner Einfalt antwortet. Der Bürger resolvirt sich hierauf einmal ihren Pastoren anzuhören. Der Bauer redet Pladdeutsch und der Bürger hochdeutsch.

Der Pastor zu Adenbüttel (welchem vorstellet J. M. Trost, Quedlinburg) verwundert sich zu Hause über die fremden Zuhörer, die er in seiner Kirche gesehn. Indem er nun vor sich davon redet, kömt der Schulmeister (H. F. G. Pylmann Halberst) und berichtet, daß einer von denen Fremden so in der Kirche gewesen, ihn gebeten, er möchte ihn doch bey den Pastor anmelden, er hätte was nöhtiges mit ihm zu sprechen.

Der Pastor lässet den Fremden (J. G. Schrader, Brunsv.) herkommen. Wie derselbe kömt, und eröffnet, daß er ein Katholischer aus Braunschweig sey, aber gerne Lutherisch werden wolte, so machet ihm auch der Pastor die katholische Lehre zuwider, und unterrichtet ihn sonderlich in der Lehre vom heiligen Nachtmahl. Der Schulmeister redet halb hoch- halb pladdeutsch; die andern beide aber hochteutsch.

Aria I.

Beglückter Ort
Wo reine Lehren glänzen,
Da schiffet man zum Himmels-Port
Und muß uns lauter Heyl bekränzen.

Actus II.

Der Abt zu S. Aegidien (J. C. Fischer, Tangermünd) deliberiret bey sich wie es anzufangen, daß die Bürger sich nicht mögen zu den Lutheranern wenden und von der katholischen Religion nicht abtrünnig werden. Er redet Latein.

Der Citator (vorgedachten Pylmann) kömt zu dem Prediger Groven an der St. Magni Kirchen und meldet ihm im Namen des Abtes an, daß er morgen vor die Union mit allen übrigen Predigern erscheinen sol und entdecket ihm auch davon die Ursachen. Den Prediger präsentiret A. Rötger Halberst, Und reden sie beyde hochdeutsch.

Der Bürgermeister (gedachter Jürgens) entschliesset sich zu Hause, er wolle mit consens der übrigen Herrn des Rahts ein Edict herausgeben, darin bey hoher Strafe denen Bürgern solte verboten werden, so wenig in Lutherischen Büchern zu lesen, als ihre Predigten anzuhören. Die Rede ist lateinisch.

Ein Bauermeister (vorgedachter Schrader) erzehlet einigen Bürgern, daß er Befehl hätte, das Edict anzuschlagen, so von dem Raht herausgegeben, wegen des bey hoher Strafe verbotenen Umgangs der Katholischen mit den Lutheranern. Die Rede ist pladdeutsch.

Ein Bürger mit Namen Hornburg, ein Leuchtemacher, der in Lutherischen Büchern gelesen, und auswärts eine Lutherische Predigt angehöret, und deswegen aufs Rahthaus citirt worden, weiß nicht was er thun sol, ob er sich sol weg machen oder nicht. Geht deswegen zu einem andern Bürger, Namens Marsilius, einem Zöllner, der gleiches mit ihm gethan, und beredet sich mit demselben: Der Leuchtemacher stellet vor gedachter Lopke und den Zöllner Z. B. Maes, Valtsedtensis. Sie reden hochdeutsch.

Der Sohn des Hornburgs (J. C. Kätzler Brunsvic.) hat sich sehr übel, daß sein Vater ins Gefängniß geworffen, weil er in lutherischen Büchern gelesen und denket darauf, wie er in wieder los machen möge. Er redet latein, weil er als Student betrachtet wird.

Der Sohn des Marsilii, (gedachten Weichberger) hat auff der Gassen gehört daß sein Vater aus dem Hause geholet und ins Gefängniß gebracht. Wie er nun nach Hause kömt und siehet, daß solches wahr ist, hat er sich darüber sehr übel, meinet aber, daß er ihn wol wolte wieder los bringen, wenn er einen Advocoten zulegte. Er redet hochteutsch.

Doctor Luderus ein Dominicaner, wird an den Papst geschicket, theils demselben anzudeuten, wie es schiene, als wenn die katholische Religion in Braunschweig nach gerade untergehn wolte, theils zu bitten, mit seiner kräftigen Hülfe, insonderheit durch Ertheilung des Ablasses, sie zu unterstützen. Der Papst antwortet in des Abgesandten Gegenwart nichts, er resolviret sich aber hernach für sich, denen Braunschweigern zu Gefallen zu sein. Sie reden beyde Latein, und präsentiret den Abgesandten, vorgedachter Ellisen, den Pabst aber gedachter Fischer.

Wie ein Lutherischer Student (vorgedachter Käzler) an einem fremden Orte in denen Advisen lieset, daß von Braunschweig geschrieben werde, es wäre von da ein Geistlicher nach den Papst gesandt, um bey demselben anzuhalten, daß er doch denen Braunschweigern Ablaß ertheilen möchte, raisoniret er darüber kurzlich und zwar in teutscher Sprache.

Ein katholischer Student in Frankreich lieset in denen Zeitungen, daß der Papst sich resolviret denen Braunschweigern Ablaß umsonst zu schicken, um die katholische Religion zu unterstützen. Worüber er denn in seiner Sprache einen kleinen Discours machet. Die Person nimmt über sich gedachter Jürgens.

Ein katholischer Student in Teutschland thut eben das in teutscher Sprache und wird vorgestellet von L. G. König Brunsv.

Ein Päpstlicher Abgesandte, welcher unter der Person des Tezels vorgestellet wird, kömt vor die Union in Braunschweig und meldet im Namen des Papstes an, daß denen Braunschweigern solte Ablaß ertheilet werden, aber mit Bedingung. Er redet Latein und wird die Person agiret von L. G. v. Damm (Brunsv.)

Ein katholischer Bürger in Braunschweig wil die Ablaß-Briefe nicht davor ansehen, daß sie vom Papste kommen. Er wird vorgestellet vom gedachten Rötger und redet hochdeutsch.

Aria II.

Wil gleich ein Ketzer hindern,
Kan er doch nicht vermindern,
Der reinen Lehre Lauf.
Wil Gott die Wolcken treiben,
Muß nichts im finstern bleiben,
Der Sonne Licht geht auf.

Actus III.

Lampe, Prediger zu St. Magni, nimt sich vor, der Mönche garstige Fabeln nicht mehr vorzubringen, auch nicht aus den heydnischen Büchern, sondern aus der heiligen Schrift zu predigen. Er redet hochdeutsch und wird vorgestellet von gedachtem Graurock.

Wie Lampe bey sich redet, kömt ein andrer Prediger Namens Bessel (gedachter Maes) zu ihm, den er auch beredet, daß er im Predigen mit ihm gleichen Sinnes seyn möchte. Sie reden Latein zusammen.

Ein Bürger (vorgedachter Weichberger) erzehlet einigen anderen Bürgern, daß er den Prediger Lampen predigen hören, streichet die Predigt sehr heraus und wil sie persuadiren, daß sie denselben auch hören möchten. Er redet hochteutsch.

Ein Bürger (vorgedachter Lopke) ist gewillet in die St. Magni-Kirche zu gehn. Wie er aber von einem andern Bürger (vorgedachten Röver) höret, daß Grove predigen werde, kehret er wieder um. Sie reden pladdeutsch.

Autor Sander (vorgedachter Pratje) ein beredter Mann, hält im Namen der Bürger zu St. Magni bey der Union an, daß doch Grove möchte dahin gehalten werden, daß er seine Predigten nach des Lampen seinen einrichten möchte. Er redet latein.

Grove spricht seinem Collegen Lampen zu, und wie jener diesem eröffnet, daß er auf Befehl der Union und des Rahts seine Predigten anders einrichten wolte, als er vorhin gethan, bittet er seinen Collegen, er möchte ihm doch am Oster-Feste die Nachmittagspredigt überlassen. Lampe verspricht, mit ihm die Stunde zu verwechseln. Sie reden hochdeutsch.

Ein Bürger mit Namen Becker (vorgedachter Pratje) und ein ander Bürger, Namens Pflaumbaum (vorgedachter Jürgens) halten eine pladdeutsche Unterredung zusammen, und resolviren sich, wofern Grove in seiner Predigt mit den Aristotele ankäme, wolten sie einen Tumult in der Kirche anfangen. —

Ein Bürger (vorgedachter König) erzehlet andern in pladdeutscher Sprache, was sich in der St. Magni-Kirche mit Groven zugetragen.

Ein Französisch. Passagier, kathol. Relig. (vorgedachter Schrader) verwundert sich, daß ein Prediger in Braunschweig auf der Cantzel so beschimpfet. Er redet in seinem Logis und zwar in seiner Sprache.

Eben dis thut ein deutscher Passagier (vorgedachter Növer) in teutscher Sprache.

Grove entschliesset sich, aus Braunschweig wegzugehen, und sich wegen des erlittenen Schimpfes bey dem Pabste zu beschweren. Er redet hochteutsch.

Aria III.

Wer nur aus der Heyden Schriften
Wil der Menschen Wolfart stiften,
Fängt sein Wort vergeblich an.
Gottes Werk kan bloß bekehren,
Wenn uns das die Priester lehren,
Ist es um uns wol gethan. —

Der Abt zu St. Aegidien warnet die Prediger, daß sie sollen die Lutherischen Bücher abschaffen bey Verlust ihrer Dienste, und nach Anleitung der Väter die Schrift erklären. Er redet latein.

Doctor Runge, ein Franciscaner (vorgedachter von Damm) warnet die Zuhörer für des Lampens vnd Bessels Lehren und Predigten. Es wird aber fingiret, als wenn er solches auf öffentlichem Markte thue, wie es denn nichts ungewöhnliches ist, daß die Katholischen an solchen öffentlichen Oertern eine Rede halten. Die Rede ist hochteutsch.

Lampe resolviret sich, daß er von der Lehre, die er angefangen vorzutragen, nicht wieder abweichen wolle. Er redet latein. Eben die Resolution fasset auch Bessel in teutscher Sprache.

Ein Bürger (vorgedachter Ellisen) wil andere bereden, daß sie aus den Predigten des Lampens und Bessels nicht bleiben mögen, und diese Männer vertheidigen helffen, wenn ihnen etwa was widriges begegnen sollte. Er redet hochdeutsch.

Der Syndicus von Emden (vorgedachter Lopke), so mit im Rahte sitzet, ist damit nicht zufrieden, daß die beyden Prediger Lampe und Bessel sollen abgesetzet werden. Er will aber, daß man sie nur auf eine Zeit lang suspendire. Er redet hochdeutsch.

Doctor Jovius, ein Rechts-Gelehrte, der nicht mit im Rahte sitzet kömt doch vor den Raht, und wil die Herren persuadiren, daß sie die beiden Prediger nicht allein mit der Verweisung, -sondern auch mit Suspension von ihren Amte dismal noch verschonen möchte (gedachter Trost und redet latein.)

Ein Bürger (gedachter Pyllman,) der es mit Lampen und Bessel gehalten, freut sich, daß sie nach wie vor bey ihrem Amte bleiben. Er redet pladdeutsch. Inzwischen kömt zu ihm sein Vetter (obgedachter Fischer)

mit welchem er noch einen kleinen pladdeutschen Discours hält und welcher zuletzt folgende Arie singet:

Aria IV.

Wen Gott nicht wil verjaget sehn,
Der wird wol stets bey Ehren bleiben;
So Welt als Teufel mag beysammen stehn
Und sich bemühn das Gute zu vertreiben,
Des Himmels Winck muß vor sich gehn.

Der Epilogus (Schrader) bedanckt sich in einigen teutschen Versen gegen die Zuhörer mit einem anständigen Wunsch.

Aria V.

Jesu laß der reinen Lehre Licht
Stets in Braunschweig helle scheinen,
So besteht das Heyl der Deinen
Und ihr Glück verliert sich nicht.

Erklärung der Tafeln.

Tafel I

a) stellt den Prolog sprechenden Herold vor. Auf der Brust trägt er das deutsche Reichswappen. Der Schauplatz ist der Markt von Ensisheim im Elsaß. S. p. 23.

b) Die folgenden 3 Bilder sind aus dem neu erfundenen Friedensspiel (s. p. 21 Anm. 30 b). Bei dem ersten steht die Bemerkung: „Es kommt Cupido herausgeflogen mit einer Welt, die er vor sich herwelzet, hernach dieselbe aufmachet, und darauß seine Gerechtschaft langet und zwar alles nach dem Inhalt des Liedes, welches mit vernehmlicher Stimme hinter dem Vorhange gesungen, und von dem Cupido fleißig aufgemerktet ward, alles fein, schicklich, anständig und wol also zu verrichten, und mit dem Liebesbande, Herzen, Pinsulen, Pfeilen, Schiessen, Dreuen, Lauffen rc. zu gebahren und sich anzustellen. (Folgt ein Lied von 17 Strophen.) Nachdem nun der Cupido die Herzzen also artig gepaaret, dieselbe mit Glük und Unglück bestrichen, den Liebesband ordentlich gefüget, und seine Pfeile von so mancherlei Wirkung, unter das Frauenzimmer, mit artigen Geberden verschossen und das seine wol ausgerichtet hatte, flohe er wiederum mit seiner Welt davon.

Tafel II.

a) Mars springet bey angehendem klarn Trompeten-Schall mit blossem Degen herauß, denn alsbald folgen der Todt, Hunger, Armuth und Ungerechtigkeit: Mars bringet dieselbe an jhre Stelle mit seinem Degen und grimmigen Gebärden. Darauf fengt der Gesang an: Mars aber tummelt sich nach dem Einhalt mit blossem Degen herum.

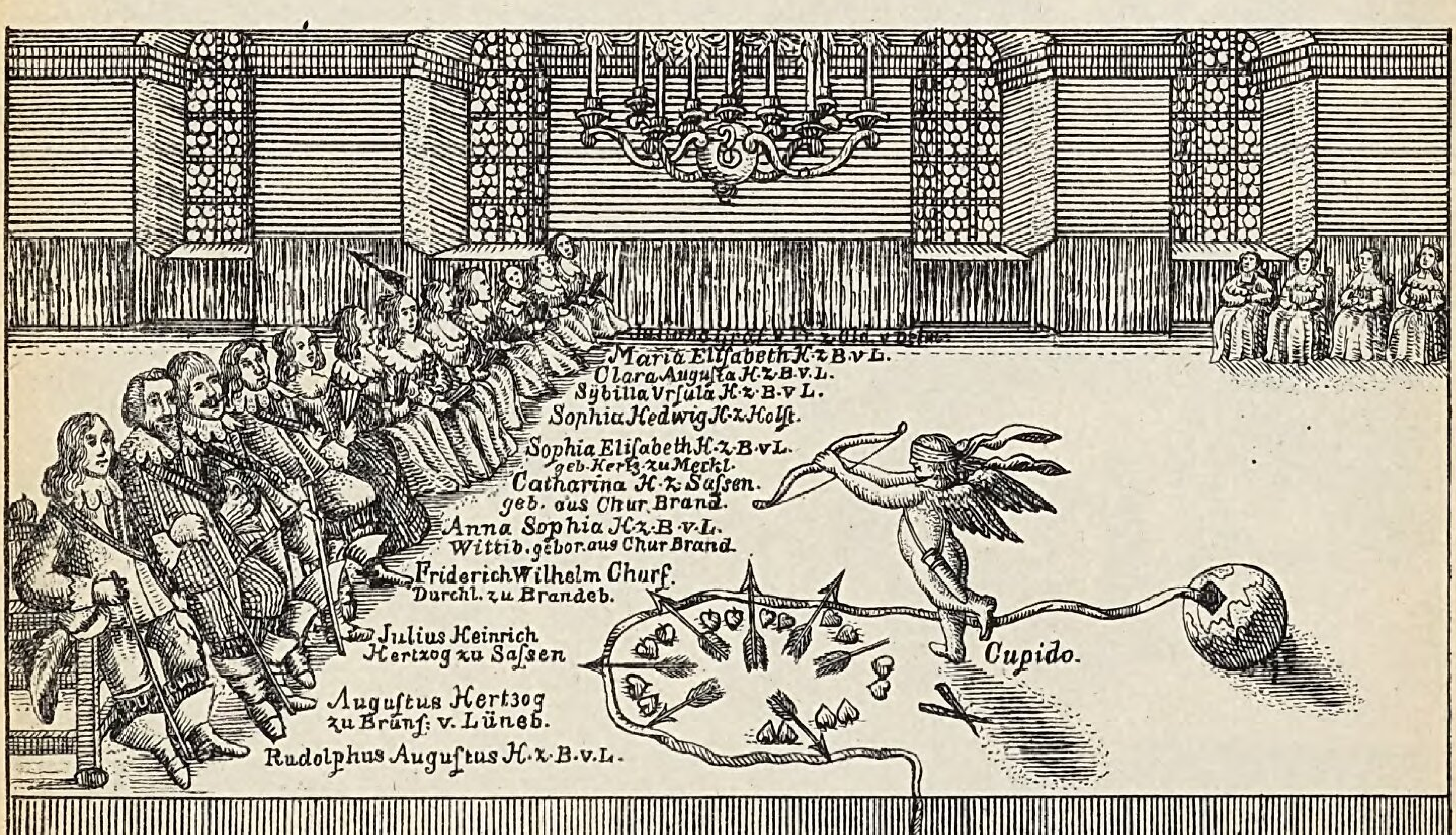
b) Der Friede gantz gülden bekleidet, auf dem außgeputzten Wagen, welcher ohne äußerliche Menschliche Hülffe von sich selbst auß dem Himmel hervor kam und fort rükkete: Die sämmtliche Gesellschaft stellet sich üm den Wagen in zierliche Ordnung, wie das Kupfer andeutet: Der Weg wird also dem Frieden außgeschmücket, der Eingang weit und mit Freuden geöffnet.

NB. Dieses Friedensspiel wurde während des 30jährigen Krieges verfaßt und hat die Sehnsucht nach dem Frieden zum Inhalt.

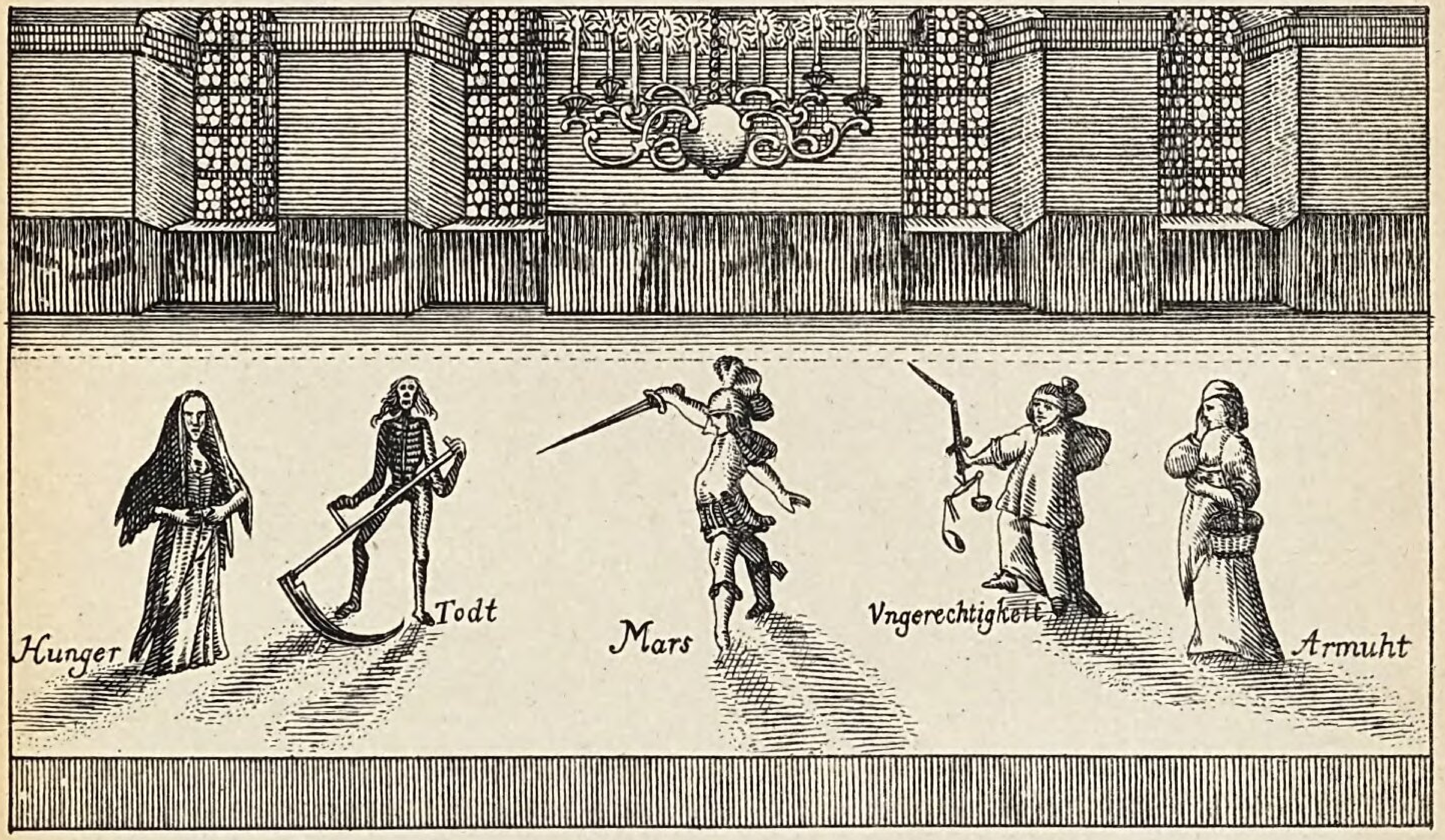
Tafel I.

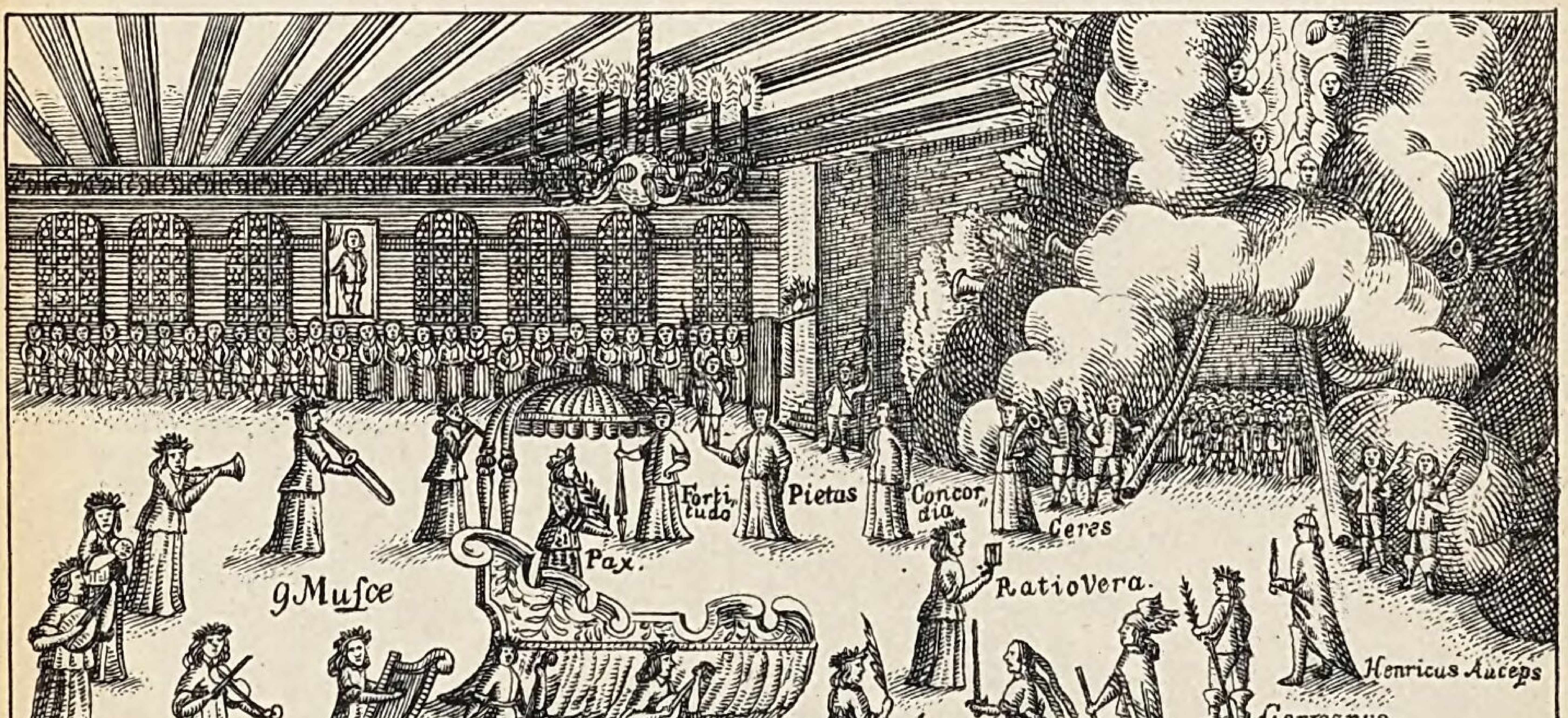


Titel- und Schlußbild aus der Rasserschen Comoedie vom König der seinem Sohn Hochzeit machte. Aus dem Jahr 1575.



Tafel II.


Hunger
Todt
Mars
Vngerechtigkeit
Armuht


Forti tudo
Pietas
Concor dia
Ceres
Pax.
9 Muſæ
Ratio Vera.
Henricus Auceps
Germanus.
Arminius.
Virtus
Iuſtitia

v. Kieser Programm f. Jonas p. 23

Oerdel, Carl

Über die Pflege des Dramas auf deutschen Gelehrten-Schulen

Meiningen 1870